Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 555. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Sonntag den 27. November 1859.**

Telegraphische Depesche.

London, 26. November. Die „Morningpost" berichtet, daß Lord Cowley eine gleichzeitige Entwaffnung nicht verlangt; Frankreich könnte eine Entwaffnung nicht fordern, England könnte der Forderung nicht zustimmen. Englands Rüstungen beruhen nicht auf Frankreichs Vorbereitungen und würden durch des Nachbars wechselnde Stärke nicht verändert.

In einem andern Artikel der „Morning-Post" heißt es: Die von England vorgeschlagenen Congreßpräliminarien seien auf dem Wege des Arrangements. Die Congreß-Einladungen liegen in Paris zur Versendung bereit. Die Congreß-Versammlung sei nicht fern.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 26. November, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine $83\frac{3}{8}$. Prämien-Anleihe $112\frac{1}{2}$ B. Neueste Anleihe $103\frac{7}{8}$. Schles. Bank-Verein $74\frac{1}{2}$ B. Commandit-Antheile $91\frac{3}{4}$. Köln-Minden $126\frac{3}{4}$. Freiburger 84. Oberschlesische Litt. A. 111 B. Oberschles. Litt. B. $105\frac{1}{2}$ B. Wilhelmsbahn 37. Rhein. Aktien $80\frac{1}{2}$. Darmstädter 70 B. Dessauer Bank-Aktien $19\frac{1}{8}$. Oesterreich. Kredit-Aktien $80\frac{3}{8}$. Oesterr. National-Anleihe $61\frac{3}{4}$. Wien 2 Monate 70. Mecklenburger $43\frac{3}{4}$ B. Neisse-Brieger 45 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $47\frac{3}{4}$ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $143\frac{1}{2}$. Tarnowitzer 29. — Fest.

Berlin, 26. November. Roggen: schließt fester. November $46\frac{5}{8}$, Dezember-Januar $46\frac{1}{4}$, Januar-Februar $46\frac{1}{2}$, Frühjahr $46\frac{1}{4}$. — Spiritus: November $16\frac{5}{12}$, Dezember-Januar $15\frac{5}{6}$, Januar-Februar $15\frac{7}{8}$, Frühjahr $16\frac{5}{12}$. — Rüböl: still. November $10\frac{2}{3}$, Dezember-Januar $10\frac{2}{3}$, Frühjahr $11\frac{1}{4}$.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 19. November. Aristarchi Bey, Kaimakan der Insel Samos, ist zum Fürsten von Samos ernannt worden. Zahlreiche Schiffbrüche sind im schwarzen Meere vorgekommen.

Kiamil Pascha, Präsident des großen Justizrathes, wurde in Disponibilität versetzt; an seiner Stelle ist Safetti Pascha ernannt, bisher Minister der frommen Stiftungen; statt des letzteren Riga Effendi. Der Admiralitätsdampfer „Malakoff" ist mit zahlreichen Tscherkessen nach Mersine abgegangen. Der „Intrepid" ist wieder flott gemacht worden.

Turin, 21. Novbr. Gestern und heute, am letzten Tage der königlichen Vollgewalt, sind zahlreiche Gesetze und Verordnungen sanktionirt worden; darunter eine Civil- und Kriminalgerichtsordnung.

Alfieri, Cavours Sohn und der Deputirte Rezasco, begleiten Buoncompagni, welcher heute abgereist ist. Nach dem „Espero" soll er den Titel „Proregent" führen und nur die Verwaltung in Florenz leiten. Farini und Ricasoli sollen als Generalgouverneure für die Provinzen diesseits und jenseits der Apenninen angestellt werden. Die Gouverneure der Provinzen sind mit Ausnahme von Mailand, bereits ernannt. Depretis kommt nach Brescia, Valerio nach Como.

Nizza, 19. Novbr. Garibaldis hiesiger Aufenthalt soll nur wenige Tage dauern.

Mailand, 19. Novbr. Morgen läuft die Frist für die Wählereinschreibungen ab. Bis jetzt haben sich nur wenige gemeldet.

Bologna, 21. Novbr. Farini richtete an die Nationalversammlungs-Präsidenten in Bologna, Parma, Modena einen Erlaß, worin er zur Fortsetzung der Rüstungen und Verschmelzungsmaßregeln auffordert.

Florenz, 18. Novbr. In der gestrigen Versammlung der Aktionäre der Eisenbahn Florenz-Livorno wurde der Ankauf der Florenz, Peschia, Lucca und Pisa verbindenden Zweigbahnen beschlossen. Die Regierung hat den Zeitungsstempel abgeschafft.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 554 (gestriges Mittagbl.).

△ Die Sklavenfrage in Nordamerika.

Europa gewährt uns zwar mit seinen zahlreichen „brennenden Fragen" hinlänglichen Stoff, und wenn es dem Congresse gelingen sollte, einen Ausweg aus der mittelitalienischen Verwirrung zu finden, so wird unterdessen die deutsche Frage mit ihren Unterabtheilungen, der kurhessischen und holsteinischen — vielleicht tritt dann auch die würzburgische hinzu — so weit zur Reife gediehen sein, daß der Congreß, zumal die deutsche Frage hoffentlich mit deutscher Gründlichkeit behandelt werden wird, sich gleich für permanent erklären kann. Die Sklavenfrage in Nordamerika liegt uns also ziemlich fern, und wenn wir es dennoch wagen, die Aufmerksamkeit unserer Leser einmal auf dieselbe zu lenken, so geschieht es, weil wir gern das Andenken eines Mannes der Vergessenheit entreißen möchten, welcher nach Allem, was uns vorliegt, den einfachen Helden des Alterthums und den begeisterten Glaubens-Märtyrern an die Seite gestellt zu werden verdient.

Ganz versenkt in die Tagesfrage der europäischen Politik haben vielleicht viele unserer Leser die Correspondenz aus New-York in Nr. 547 dieser Zeitung ganz übersehen, und in der That, was kann uns jetzt besonders Wichtiges aus New-York gemeldet werden? Sicherlich erwarten die Nordamerikaner Nachrichten aus Turin, Florenz, aus Frankfurt a. M. u. s. w. mit weit größerer Spannung, als wir aus Nordamerika. Was nun enthält jener neuyorker Artikel, das unsere Aufmerksamkeit von dem uns zunächst Liegenden abziehen könnte? Nichts als die einfache Verurtheilung eines gewissen Brown, „gehängt zu werden bis zum Tode", und seine ungeschmückte Rede nach der Verurtheilung.

Wer ist jener Brown, dessen Name bis dahin noch nicht gehört worden? Die römischen Historiker schilderten Hannibal als einen treulosen, hinterlistigen und grausamen Punier, und da wir keine carthagischen Geschichtsquellen hatten, so galt dieses Urtheil lange Zeit als das richtige. So wissen die Zeitungen der amerikanischen Sklavenstaaten kaum Schimpfnamen genug aufzufinden, mit denen sie „den wilden Raufbold und Rowdy" Brown belegen. „Gehängt zu werden bis zum Tode" war die geringste Strafe, welche das „unparteiische Geschworenengericht" freier Nordamerikanrr über ihn aussprach; wäre er der Lynchjustiz in die Hände gefallen, so würde er nach ausgesuchten Martern dem Scheiterhaufen überliefert worden sein. So aber ist er gerichtet worden; er, der „freie" von seinen „freien" Mitbürgern, auf deren Wahl zu Geschworenen kein Regierungs-Präsident Einfluß ausübt: der Pair von seinen Pairs, der Gleiche von seines Gleichen — so will es das englisch-amerikanische Schwurgericht.

Denn er hatte es sich zu seiner Lebensaufgabe gestellt, Sklaven zu befreien. „Ich wollte — sagte er — die Sache ins Reine bringen, wie im vorigen Winter, als ich mich nach Missouri begab, Sklaven mit mir nahm, sie durch das Land brachte und schließlich in Canada verließ." Und so hat er „die Sache oft ins Reine gebracht" und in vielen Wintern Sklaven befreit, um sie nach Canada zu bringen, wo sie frei sind. Diesem „ins Reine bringen der Sache" hat er sein Vermögen, seine Familie, sein Lebensglück geopfert; vier erwachsene Söhne, einfach und kräftig wie er, welche die Stütze seines Alters werden sollten, sind in diesem Kampfe gegen die „menschlichen Gesetze" gefallen! er selbst im letzten Kampfe, wo er „nur dasselbe in größerem Maßstabe wiederholen wollte"; mit vielen Wunden bedeckt spricht er vom Krankenbette aus zu seinen Geschworenen, deren Ausspruch: „gehängt zu werden bis zum Tode" er im Voraus weiß.

Jedes seiner Worte spricht für den einfachen, antiken Charakter dieses Mannes: „Wäre ich in der Art, wie ich eingeschritten zu sein einräume und wie es zur Genüge erwiesen ist, zu Gunsten der Reichen, der Mächtigen, der Gebildeten, der sogenannten Vornehmen eingeschritten, so würde Alles in der Ordnung gewesen sein, und Jedermann in diesem Gerichtshofe würde es als eine Handlung betrachtet haben, die eher Belohnung als Strafe verdiente." „Aber — fährt er fort — ich versuchte der Lehre des neuen Testaments gemäß zu handeln, und ich muß gestehen, ich bin noch nicht alt genug, um zu begreifen, daß Gott irgend welche Rücksicht auf die Person nimmt. Ich glaube, indem ich für seine armen und verachteten Geschöpfe eingeschritten bin, habe ich nicht unrecht, sondern recht gehandelt." Stärker als durch diese einfachen Worte kann die nordamerikanische Sklaverei nicht verurtheilt werden; nicht Brown, sondern seine Geschworenen sind vor den Augen der gesammten civilisirten Welt gerichtet. Er hat den göttlichen Gesetzen

---

Sonntagsblättchen.

Eine Reihe von nebligen Novembertagen liegt hinter uns; das letzte welke Laub ist von den Bäumen herabgefallen, die Oder hat bereits Treibeis herangewälzt; der Stadtgraben macht seine Wintertoilette und bedeckt sich mit leise knisterndem Eis; der Himmel blickt grämlich herunter auf die Erde — — es ist die Zeit des halben Winters, die, wie alles Halbe, das Gemüth niederdrückt!

Nebel und Dunkelheit, wohin das Auge schaut! Freilich, der breslauer Nebel kann es nicht entfernt mit dem klassischen londoner Nebel aufnehmen, den uns Rodenberg in seinem „Alltagsleben in London" schildert: „Es ist so dunkel, daß ich meinen Tisch dicht unter das Fenster gerollt habe. Das Feuer im Kamin ist auch so freundlich, durch einige herübergeworfene Strahlen bei der Beleuchtung mitzuwirken — denn der Nebel ist greifbar dick. Wie eine dichte, zähe, schmutzig gelbe Masse steht er vor meinem Fenster; kein Himmel ist sichtbar, keine Straße, kein Haus — Nichts als dicke, fade, kalte, nasse Nebel, in welchen die halbnackten Bäume des Squares matt und gespenstisch emporragen, und hoch darüber eine kleine rothglühende Kugel, die nicht leuchtet, nicht wärmt, nicht rollt ... eine Sonne — wie ein Cyklopenauge vorn auf der Stirn des nebligen Londons."

Nicht einmal mit dem hamburger Nebel kann sich der breslauer vergleichen; denn der hat in London seine Studien gemacht, wie die Alsterstadt selbst, in welcher so viel Englisch gesprochen, gedacht und gegessen wird, welche nur den einen Fuß auf die heimische Erde „des deutschen Bundestages" setzt und den andern auf die weltbeherrschende Insel; welche zwar einen deutschen Senat hat, nebst reitenden Dienern, eine deutsche Bürgerwehr und ein Stück hanseatischer Legion — — die aber wie John Bull um 6 Uhr Abends zu Mittag ißt, das heilbringende Blatt der chinesischen Theepflanze von früh bis spät im Kessel sieden läßt und ihre Schiffe ausschickt, wie die Themsestadt, nach Valparaiso und Kanton, nach Rio de Janeiro und San Francisco!

Da kann denn auch der hamburger Nebel nicht umhin, dem londoner Nebel nachzuahmen, und eben so grob, so dick, so schwer über den Jungfernstegen zu brüten und über den Gold- und Silberbarren der hamburger Bank und über den Versammlungen der erbgesessenen Bürgerschaften und über den eiteln Alsterbassins, die sonst so gern mit dem Sonnenstrahl kokettiren, und über den eiteln Millionärstöchtern, die gar nicht kokettiren, weil sie es nicht nöthig haben, und über dem „Hamburger Berg", der keine Sonnenauf- und Untergänge bietet für schwärmerische Naturfreunde, aber tüchtige Faustschläge, Boxerpüffe und allenfalls Dolchstiche für die Naturforscher, welche hier über den Unterschied der Brasilianer und Peruaner, der Mecklenburger und Hottentotten, der Bewohner des heißen Sudan und des rindviehzüchtenden Schleswig-Holstein ihre Studien machen.

Doch Hamburg wehrt sich gegen seinen Nebel, gegen „den Nordlandsriesen", der es zu erwürgen droht! Es greift zu den Waffen, zu Messer und Gabel, zu Porterbier- und Portweinglas in Wilkens Keller, vor dem ein melancholischer Haufen von Austernschalen dem Wanderer kündet, daß die Töchter des Meeres nicht mehr in ihren Wohnungen weilen, sondern von dem unerbittlichen Minotaurus, dem Menschen, verschlungen worden sind, in diesem berühmtesten Keller des bundestäglichen Deutschland, wo ein stattlicher Pfauenschweif, der längst das Radschlagen verlernt hat, neben andern Schaugerichten, die selbst einem Römer, nicht aus den Zeiten Garibaldis, sondern aus den Zeiten Lukulls, keineswegs mißfallen hätten, die Vorübergehenden in die traulichen Tiefen lockt — — da wird die Losung gegeben zum gewaltigen Kampf mit dem Nebel; da ist das Hauptquartier jener „hanseatischen Legion", welche nicht in der Bundesmatrikel steht, aber an Zahl und Tapferkeit ihres Gleichen sucht — — und wie hier die Messer, Gabel und Teller klirren und das dampfende Beafsteak zerfleischt wird und die Pfropfen springen und die Aal- und Turtlesuppen dampfen und die heißen Weine des Südens lockend aus den Gläsern schimmern — so begiebt es sich von einem Ende der Hansestadt bis zum andern, von der Außenalster zur Innenalster, vom Glockengießerwall zum Stintfang und die Losung ist: Kampf mit dem Nebel, und der Kampf führt zum Siege und die Siegesfreude blickt aus den röthlich schimmernden Gesichtern, die hinausblicken in die sacktuchartig verhüllte Natur und denen, wie Heine, der aus dem bremer Rathskeller tritt, die glühende Sonne, die durch den Nebel blickt, erscheint

> Wie eine rothe, betrunkene Nase,
> Die Nase des Weltgeist's,
> Und um die rothe Weltgeistnase
> Dreht sich die ganze betrunkene Welt!

Breslau aber ist nicht auf einen solchen Kampf mit dem Nebel eingerichtet; ihm fehlen die Waffen und die Uebung — und es ist ein Glück, daß der breslauer Nebel selten von einer so gefährlichen Dicke ist, wie der londoner und der hamburger! Und dennoch bringt er bisweilen einen Fata-Morgana zu Stande, und spiegelt ein harmloses Feuer in so bedenklicher Weise, daß die Feuerwehr mobil gemacht wird und mit den fackelhellen Spritzen und Wagen durch die Straßen rasselt, um das Phantasiegebilde des breslauer Nebels auszulöschen.

Selbst das Gas hat in diesem Monat eine düstere menschenfeindliche Stimmung angenommen und dem Vernehmen nach zwei Ressourcen in das unwillkommenste Dunkel gehüllt. In der That, ein kühnes Impromptü des Zufalls, der einen Ressourcensaal in eine Reichenbach'sche Dunkelkammer verwandelt! In andern Lokalen hätten gewiß die Oelflämmchen geleuchtet und die Amoretten gekichert, verschwiegene Händedrücke stattgefunden, wie bei einer Eisenbahn-Tunnelfahrt — — aber eine ernste Ressource konnte nur erstaunen, wie ihr plötzlich das Licht abhanden kam, für dessen Verbreitung ihre Redner seit so langer Zeit thätig waren!

Nebelphantasien, Nebelgedanken, Nebelbilder! Auch das Gemüth des Menschen hat seine Novembertage, wo das letzte welke Laub an der Erde raschelt, eine leichte Eisrinde sich um das Herz legt und der Trauer des Erdenlebens wie ein dicker schwerer Nebel auf der Seele lastet!

Ein bedeutungsvolles Anagramm: Nebel und Leben!

Glücklich, wenn die vorüberfliehenden Bilder des Lebens sich nicht ganz in dissolving views verwandeln, wer einen festen Kern und Halt in seinem Innern besitzt!

Glücklich, wer die Nebelgestalten des Gemüthes durch die Sonne des Geistes verscheucht!

Aber auch glücklich, wer wie das bekannte Göthe'sche Maulthier seinen Weg im Nebel sucht und findet.

Grabbe sagt: auch an die Hölle kann man sich gewöhnen! Auch den Nebel kann man zuletzt liebgewinnen, und es giebt viele Sterbliche, die mit einer „Nebelkappe" durch's Leben wandern, welche sie leider! zwar nicht selbst unsichtbar macht, wie Siegfrieds Nebelkappe, aber alles Schöne, Große, Gute ihnen für immer versteckt! R. G.

Berliner Plaudereien.

Von Julius Rodenberg.

Berlin, 25. November.

„Zum erstenmale" ..... Die Kaffeehäuser. — Die Hotels. — Der Commissionair. — Das Haus. — Die Foyer's und die „Gruppen." — Die Rezensenten von Berlin. — Die Conditorei und das Schlußwort. — Maria, Trauerspiel von J. L. Klein. — Frl. Ehrenbaum.

Die erste Aufführung eines neuen Stückes ist in unserer Stadt immer ein Ereigniß, wenn auch gerade — Dank dem Eifer des Intendanten und der Geduld des Lesecomite's — kein seltenes. Berlin scheint an dem Tage, der dem großen Abend vorausgeht, anders auszusehen und nicht blos für denjenigen, der das Stück geschrieben hat. Die Physiognomie der Kaffeehäuser ist eine kritisch gespannte; die Freunde lächeln mit wichtiger Bedeutung, die Feinde ziehn die Stirn in Falten und schweigen. Gesprochen wird nichts; höchstens erkundigt sich ein gelehrter Herr nach den Quellen und Hilfsmitteln, die der Verfasser des Stückes benutzt haben könnte. An den Table d'hôtes geht es lebhaf-

mehr gehorcht, wie den menschlichen, und besiegelt diesen Gehorsam, gleich den Glaubensmärtyrern, mit dem Tode. Was mögen die frommen Geistlichen der Sklavenstaaten dazu sagen, welche bekanntlich in ihrer großen Mehrzahl den Machthabern zu Liebe die Sklaverei als in der Bibel begründet darstellen? Wie stehen sie mit ihren frommen Worten diesem Glaubenshelden der That gegenüber?

So hat auch das freie Nordamerika seine „politischen Verbrecher", nur bestraft es dieselben härter und grausamer, als die monarchischen Staaten Europa's, als selbst das kaiserliche Frankreich. Jedermann kennt die barbarischen, aller Civilisation Hohn sprechenden Sklavengesetze Nordamerika's; man weiß, welche harten Strafen diejenigen treffen, die den Versuch machen, Sklaven zu befreien oder sie auch nur über ihre Lage aufzuklären; ist es doch sogar in einigen Staaten streng verboten, den Sklaven die Elemente der Bildung, das Lesen und Schreiben, beizubringen, denn die Herren wissen sehr gut, daß Bildung und Aufklärung die ersten Stufen zur Freiheit sind. — Auch Brown kannte diese Strafen und wußte, was ihn erwartete. „Erachtet man es — sagt er mit vollem Bewußtsein — für nöthig, daß ich, damit der Justiz ihr Recht werde, mein Leben verwirke und mein Blut mit dem Blute meiner Kinder und mit dem Blute von Millionen in diesem Sklavenlande mische; deren Rechte durch verruchte, grausame und unbillige Verfügungen mit Füßen getreten werden, nun so möge es geschehen."

In den freien Staaten wäre ein Mann von dieser Charakterfestigkeit gleich einem Helden verehrt worden; in den Sklavenstaaten wird er verurtheilt, „gehängt zu werden bis zum Tode". Das ist das Wesen des politischen Verbrechens.

Freilich, die Sklavenstaaten kämpfen um ihre Existenz; sie wissen, daß die plötzliche Aufhebung der Sklaverei ihre eigene Vernichtung ist. Wie sich der Anbau des Landes und die Industrie in den südlichen Staaten Nordamerika's einmal entwickelt haben, so können sie ohne Sklaverei nicht bestehen. Statt aber die Sklaven einer allmähligen Emancipation entgegenzuführen und dadurch eine gewaltsame Katastrophe, die früher oder später doch einmal eintreten wird, zu vermeiden, sind sie durch die Opposition der nördlichen Staaten immer weiter gedrängt worden, weiter als sie wohl ursprünglich gewollt haben; hier hat der Fanatismus der Abolitionisten-Partei mit ihren Uebertreibungen außerordentlich geschadet. Denn es ist Thatsache, daß vor Bildung dieser Partei die Lage der Sklaven eine weit mildere war. Jetzt ist die Sache so weit gediehen, daß die nördlichen Staaten gezwungen sind, flüchtige Sklaven auszuliefern, und dadurch haben sie sich selbst zu Exekutoren der von ihnen verdammten unmenschlichen Sklavengesetze gemacht. Erst im englischen Canada wird der nordamerikanische Sklave frei.

Das ist die brennende Frage Nordamerika's, gefährlicher für die Freiheit der Republik, als irgend eine europäische Frage für die Ruhe dieses Erdtheils ist. Denn in ihr liegt die Gefahr eines Risses zwischen den nördlichen und südlichen Staaten, und dieser würde auch im Interesse der Entwickelung Europa's zu bedauern sein. Nordamerika bildet bereits einen wichtigen Faktor in der Geschichte der Menschheit überhaupt, und in seiner Gesammtheit wird es immer ein bedeutendes Gegengewicht gegen ein etwa übermüthiges England oder Frankreich sein. Eine glückliche und friedliche Lösung würde ein großer Gewinn für die Civilisation überhaupt sein, aber darüber werden noch viele Brown's den Märtyrertodt sterben.

Preußen.

♁ **Berlin,** 25. November. [Reisepläne Sr. Majestät des Königs. — Die Congreßfrage. — Der Entwaffnungsvorschlag.] Wir theilten Ihnen schon mit, daß eine Veränderung des Aufenthalts Sr. Maj. des Königs für diesen Winter in der Absicht liege. Wir können heute hinzufügen, daß England dafür ins Auge gefaßt ist, und zwar dessen durch ihr mildes Klima berühmte Südküste. Entweder die Insel Wight oder ein Punkt in der Grafschaft Dorset dürfte zum Aufenthalt Sr. Majestät auserkoren werden. — Abweichend von der gestern Ihnen gegebenen Nachricht heißt es heute, Lord Granville werde England am Congresse vertreten. Erwägt man die Stellung dieses Staatsmannes, der gewissermaßen die Mitte zwischen den beiden Rivalen Lord John Russell und Lord Palmerston hält, so hat die Nachricht eine ziemliche Wahrscheinlichkeit für sich. Indeß gehört sie bis jetzt jedenfalls nur dem Bereich der Vermuthung an. Gegenwärtig hält sich der genannte Staatsmann aus Anlaß einer schweren Erkrankung seiner Gemahlin in Deutschland auf. — Wir bemerkten Ihnen schon, daß das Hinausschieben des Congresses außer der Differenz zwischen England und Frankreich auch in den noch zwischen Wien und Paris schwebenden Verhandlungen seinen Grund habe. Zweifelsohne betrafen die letzteren vorzugsweise die Ernennung Buoncompagni's zum Regenten Mittelitaliens, in der man in Wien eine Verletzung der eben zwischen Frankreich und Oesterreich vollzogenen Verträge erblickt. — Die gestern aus London telegraphirte Nachricht, Lord Cowley überbringe nach England den Vorschlag einer allgemeinen Entwaffnung, wird mit großer Vorsicht aufzunehmen sein. Unwillkürlich erinnert man sich übrigens dabei der Entwaffnungsvorschläge im Beginn des letzten Frühjahrs, die gewissermaßen das Vorspiel zum Kriege bildeten.

[Zur Tageschronik.] J. Majestät die Königin hat im Namen Sr. Majestät des Königs dem General-Superintendenten Dr. Jaspis zu Stettin aus Anlaß der von ihm am diesjährigen Geburtstage Sr. Majestät in der dortigen Schloßkirche gehaltenen und im Drucke erschienenen Predigt als einen Beitrag zu den Kosten des Baues eines Bethauses in Kupfermühl (bei Stettin), zu welchem Zwecke der Ertrag der Predigt bestimmt ist, die Summe von 300 Thlr. zustellen lassen. Der Bau des gedachten Bethauses ist dem Vernehmen nach durch diese allerhöchste Munificenz gesichert, und wird nun schon im nächsten Jahre zur Ausführung gelangen. (P. Z.)

— J. k. H. die Prinzessin Alexandrine trifft heute von Potsdam hier ein, um für die Wintermonate ihren Aufenhalt im Palais Höchstihres Vaters zu nehmen. — Dem General-Direktor der königl. Museen, Dr. v. Olfers, ist der St. Stanislaus-Orden erster Klasse von dem Kaiser von Rußland verliehen worden.

– Der Großherzoglich mecklenburg-schwerinsche Erblandmarschall F. von Bülow ist von Gudow und der Gesandte am großherzoglich badischen Hofe, Legationsrath Graf v. Flemming von Karlsruhe hier angekommen. — Der Fürst Kotschubey, kaiserlich russischer Hofmarschall, ist nach Petersburg, der General-Lieutenant und Commandeur der 13. Infanterie-Division v. Mutius nach Münster, der kaiserlich russische General-Lieutenant v. Buturlin nach Warschau und der Oberst und Commandeur der 6. Kavallerie-Brigade Flies nach Brandenburg abgereist. — Die Notiz der „Berliner Börsen-Zeitung," daß der Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath Mathis die oberste Leitung des statistischen Büreaus übernehmen werde, wird uns aus bester Quelle als eine müßige Erfindung bezeichnet.

— Wie wir hören, wird am 1. Dezbr. eine Kommission höherer Militärs – vorzugsweise aus Regiments-Commandeuren der Infanterie und Kavallerie bestehend — unter dem Vorsitze des General-Lieutenants Hering, Direktor des Militär-Oekonomie-Departements, hierselbst zusammentreten, um über beabsichtigte Modifikationen im Bekleidungs- und Ausrüstungswesen der Armee eine Berathung zu eröffnen.

Deutschland.

München, 22. November. [Die würzburger Konferenz.] Die „Allg. Ztg." tritt der „Trias-Idee", welche in Würzburg Leben gewinnen soll, jetzt schon näher, indem sie sagt: Heute Morgen ist also der Staatsminister des Aeußern, Freih. von Schrenk, nach Würzburg abgereist, wo die meisten Mittel- und Kleinstaaten, bei der deutschen Staatenkonferenz vertreten sein werden. Daß auch Oesterreich einen Delegirten senden wird, ist unwahrscheinlich, ja wohl dem Charakter dieser Konferenz widersprechend. Außer der kurhessischen Verfassungsfrage kommen wahrscheinlicherweise neben den gemeindeutschen Angelegenheiten noch weitere politische Fragen zur Anregung. Im Uebrigen steht der würzburger Konferenz jede feindselige oder auch nur unfreundliche Tendenz gegen die deutschen Großmächte oder gegen eine derselben fern, und sicher darf man eine solche nicht darin erblicken, daß eine größere Einigung zu kompakterer Zusammenwirkung in den deutschen Mittel- und Kleinstaaten erstrebt wird. Eine solche Einigung widerspricht dem Wesen des Bundes nicht, und was Preußen auf nationalökonomischem Gebiet durch den Zollverein erstrebt, und zum Gedeihen der industriellen und mercantilen Verhältnisse Deutschlands erreicht hat, ist vielleicht unter den Mittel- und Kleinstaaten Deutschlands auf legislativem Gebiet in analoger Weise zu erreichen, nachdem eine größere Einheitlichkeit in dieser Beziehung mit den deutschen Großmächten nicht wohl durchführbar befunden scheint. Durch die Gegensätze, welche sich zwischen Oesterreich und Preußen ergeben, und die mit so vielem Fleiß genährt werden, ist Deutschlands Nationalkraft darniedergehalten und lahm gelegt, wenn nicht das übrige Deutschland sich aufrafft und einigt, um die wirksame Vermittelung jenes Antagonismus übernehmen zu können. Das konstitutionelle Deutschland, das sich mit dem staatlichen Verfassungsleben vertraut gemacht hat, und in ihm erstarkt ist, hat den natürlichen Beruf, das Bindeglied zwischen den beiden deutschen Großstaaten zu bilden und die Waage gleich zu halten — ein Beruf, der nie dringlicher, nie lohnender gewesen ist als gerade jetzt.*) Man hört, daß auch der baierische Gesandte am Bundestage, Freiherr von der Pfordten, der Konferenz beiwohnen wird. Während der Abwesenheit des Freih. von Schrenk wird der Staatsrath von Pelkhoven das Portefeuille des Ministeriums des königl. Hauses und des Aeußeren, so wie des Handels und der öffentlichen Arbeiten übernehmen, und hat bereits heute seine interimistische Amtsthätigkeit begonnen.

Kassel, 23. November. [Die Einlösung der kurhessischen Staatsschuld.] Mit der mehrfach erwähnten Einlösung der kurhessischen Staatsschulden verhält es sich folgendermaßen. Zum Bau der Main-Weser Bahn wurde bekanntlich im Jahre 1846 durch das Haus Rothschild ein s. g. Lotterie-Anlehen von 6 Millionen Thalern (hessische 40-Thaler-Loose) negociirt. Zur Bildung der Lotteriegewinnste dienen die Zinsen und Zinseszinsen von der gleich anfangs von den Landständen bewilligten Tilgungsrente. Die Verwaltung dieses Gewinnfonds, welcher in einem Momente sogar bis zu der enormen Summe von 16 Millionen Thalern anwachsen soll, stand vertragsmäßig bis zum Schlusse vorigen Jahres dem Hause Rothschild zu und ist von da auf die kurhessische Staatsverwaltung übergegangen. Diese letztere schreitet nun, um die aufzuspeichernden Kapitalien zu verwenden, zur Einlösung der übrigen, übrigens sehr unbedeutenden Landesschulden. Die Maßregel ist nicht zu tadeln, sie hätte nur rascher und mit weniger Eclat auf dem Wege heimlichen Aufkaufs zur Ausführung gebracht werden sollen.

Oesterreich.

⚲ **Wien,** 25. November. [Reorganisations- und Verfassungsfragen.] Vor zwei Tagen hat die Vertrauenskommission für Niederösterreich ihre Berathungen geschlossen und ein Mitglied derselben am Schlusse der Sitzung noch auf die Nothwendigkeit einer Landesvertretung hingewiesen. Von allen Seiten vereinigen sich übrigens die Bestrebungen nach Provinzial-Verfassungen und mahnen die Regierung an die Erfüllung des in ihrem Programme gegebenen Versprechens, als ob Zweifel bestünden, daß dieser Theil des Programmes noch längere Zeit auf sich warten lassen werde. Es scheint auch, daß das Ministerium noch nicht einig ist, in welcher Form die verlangten Provinzialverfassungen in's Leben treten werden, da es sich bis jetzt noch bestätigt hat, daß in dieser Richtung auch so bald kommissionelle Berathungen stattfinden sollen. Es könnte denn sein, daß das Ministerium erst die Reformen im Gemeindewesen praktisch durchführen will, bevor dasselbe an eine Berufung der Landesvertretungen denkt. Zu wünschen wäre übrigens jedenfalls, daß die Regierung in dieser Richtung irgend eine beruhigende Aufklärung veröffentlichen möchte, da hierüber die mannigfaltigsten Gerüchte verbreitet sind und eine böswillige Agitation die ohnedies verstimmten Gemüther noch mehr aufzuregen im Stande ist.

Vor längerer Zeit hat der Finanzminister Freiherr v. Bruck dem Kaiser ein Memoire über eine zweckmäßige Umgestaltung und Vereinfachung der obersten Rechnungs-Kontrol-Behörde unterbreitet. Auf Grundlage dieses Memoire soll nun höchsten Orts beschlossen worden sein, auch diesen Zweig der Centralverwaltung einer Reorganisation zu unterziehen. Das Kontrolorgan der österreichischen Staatsadministration war bisher ein sehr kostspieliges, da ein Heer von Beamten dabei verwendet wird und der Nutzen, den dasselbe gewährt, in der Regel ein sehr problematischer. Seitdem der obersten Rechnungs-Kontrol-Behörde jeder Einfluß auf die Militäradministration benommen wurde, indem die Hofkriegsbuchhaltung aufgelöst und dem Armee-Oberkommando direkt unterstellt worden ist, war ein großer Theil ihrer Wirksamkeit gelähmt; denn eben die Militärverwaltung bei ihrem immensen Budget bedurfte mehr als jede andere Centralstelle einer durchgreifenden Beaufsichtigung. Die Vorschläge des Finanzministers sollen manchen nützlichen und praktischen Gedanken zur Geltung bringen und ohne Beeinträchtigung der Sicherheit der Kontrole bedeutende Ersparnisse in der Zahl der Beamten in Aussicht stellen.

Vor Kurzem haben hier bedeutende Mitglieder der deutsch-österreichischen Aristokratie eine Besprechung abgehalten, die mit unseren inneren Reformen im Zusammenhange stehen soll. Hierbei ist,

*) Dagegen sagt die „Volkszeitung" über die würzburger Pläne Folgendes: Wenn es noch eines Zeugnisses vor dem deutschen Volke bedarf, daß der Bundestag eine unfruchtbare Institution ist, so ist schon die bloße Existenz einer solchen Konferenz hinreichend, dies aufs Neue zu beweisen. — Wenn Mitglieder einer berathenden und beschließenden Versammlung sich nicht mehr begnügen, innerhalb derselben ihre Ansichten zur Geltung und Anerkennung zu bringen, sondern außerhalb eine Vereinigung versuchen, um mit geschlossener Majorität in derselben auftreten zu können, so ist dies ein Zeugniß, daß sie entweder ihren Gründen nicht den Sieg zutrauen oder Ursache haben, ihre Motive nicht offen darzulegen. — Das Suchen nach Verständigung außerhalb ist ein deutliches Mißtrauensvotum für das, was innerhalb der Institution vorgenommen wird. Der Versuch, eine Majorität zu gewinnen, bevor man noch in den Bundestag geht, giebt jedenfalls davon offene Kunde, daß gerade diese Staaten draußen Besseres zu erzielen hoffen, als der Bundestag selber.

---

zu. „Ein neues Stück heute", sagt der Wirth, wenn die Suppenteller abgetragen werden. Man verlangt den Vergnügungsanzeiger. Der Titel des neuen Stückes wird kritisirt. „Ich verspreche mir nichts davon", sagt der Landedelmann, der das Blatt auf den Tisch niederlegt, weil eben Rindfleisch und Sauce kommt. Sein Nachbar nimmt es wieder auf. Der Name des Verfassers wird kritisirt. „Wer ist der Mann? Hat der Mann Talent? Hat der Mann schon Etwas geschrieben?" Niemand weiß Etwas von dem „Mann". Aufs Neue wird der Vergnügungsanzeiger in Betracht gezogen, und zwischen Gemüse und Braten kritisirt man das Personenverzeichniß. „Verflucht lederne Geschichte", ruft der Landedelmann, „lauter alltägliche Gesellschaft! Lauter Standesgenossen! Kein König! nicht einmal ein Graf spielt mit!" Ein Weinreisender, ein großer Kunstkenner und Coulissenfreund in seiner bescheidenen Weise, macht auf die Namen der mitwirkenden Schauspieler und Schauspielerinnen aufmerksam. „Nun, man kann nicht wissen!" sagt der Wirth. Mit dem Dessert tritt der Commissionair ein. „Wird's voll heute Abend?" frägt die Gesellschaft. „Parquet ausverkauft, Logen ausverkauft — ein paar Plätze im ersten Rang ist Alles, was man noch haben kann!" Der Landedelmann kriegt Respekt, und nun ist's an dem Weinreisenden, schlau zu lächeln. „Uebrigens", sagt der Kommissionär — und er ist ein Mann, der bei den ersten Aufführungen seine Rolle spielt, wie Einer! — „übrigens kann man sich auf das Geschäft noch nicht recht verlassen. Bei der ersten Aufführung ist es immer voll. Dann aber kommen erst die Blätter, und wenn die Blätter gut sprechen, wird es beim zweitenmal voll. Und wenn ein neues Stück beim zweitenmal nicht voll ist, dann ist es mit dem Geschäft auch Nichts!" Unterdessen hat er seine Billets an dem Tisch herumgereicht und mit zehn Sgr. Nutzen jedes einzelne verkauft. Butter und Käse kommen; der Kaffee kommt, man raucht eine Cigarre, macht eine Partie Sechsundsechszig und nun wird's Zeit, daß man sich nach dem Gensdarmenmarkt in Bewegung setzt. Die ersten Wagen rollen vor und das Echo der Räder verhallt dumpf in der Auffahrt. Das schmale Trottoir, welches quer über den Kies des Platzes läuft, bevölkert sich mit einzelnen Herren und Damen, deren Häupter sibyllinisch in Nebelkappen verhüllt sind. Wagen folgt nun rasch auf Wagen, die Reihe wächst mit den Minuten und das schmale Trottoir wimmelt wie von einer Karawane. Die Außengänge der Logen und Ränge beleben sich mit den äußeren Hüllen der Menschheit, und zuletzt wird der Weg zwischen den schwebenden Mänteln und drohenden Hüten lebensgefährlich. Die Logenthüren knarren, die Parquet-Sitze klappen auf, klappen nieder — dazwischen die monotonen Rufe der Thürsteher, welche die Nummern der Ankommenden wiederholen. Hier probirt man ein Opernglas — dort kauft man die Zwischenakts-Zeitung — ein Fremdling verirrt sich in die Konditorei — eine Dame hat einen Handschuh verloren, und den Herrn, der ihn sucht, tritt ein Vorübergehender auf die Finger und bittet „tausendmal um Entschuldigung". Ein scharfer Glockenton — das Chaos fängt an sich zu entwirren. Dicht gedrängt sitzt das Parquet da, eine dunkle, unerkennbare Masse in der Zwischenaktsdämmerung. Auch in den Logen ist nichts zu unterscheiden, als hier ein rothes Tuch und dort ein gelbes Kleid. Je weiter nach oben, je lichter wird es. Man unterscheidet die einzelnen Köpfe des ersten Ranges. Die des dritten Ranges kann man zählen. Der dritte Rang pflegt bei ersten Vorstellungen leer zu sein. Das Volk hat kein Vertrauen zu Novitäten. Ein zweiter Glockenton — der große Kronleuchter wird zu vollem Lichte gesteigert und eine ambrasische Helle strömt von oben über das Haus. Alles lächelt, Alles harrt — noch einmal die Glocke, der Vorhang geht in die Höhe. Der erste Akt ist zu Ende; das Publikum weiß noch nicht recht, wie ihm eigentlich ist, und das Interesse der ersten Aufführung wechselt für einen Augenblick seinen Schauplatz. Es tritt, während des Zwischen-Aktes, aus dem Zuschauerraum in die Foyers des Parquets. Hier, auf Teppichen, ungehört wandelt die Presse von Berlin, es bilden sich Gruppen, in denen lebhaft für und wider plaidirt wird, und in scheuer Ferne stehen einige von den professionsmäßigen „Kunstfreunden", die gern gleich ein Urtheil „aus erster Hand" haben möchten. Hier, dicht an der Thür zu seiner Loge, steht ein bejahrter Herr mit ehrwürdig weißem Haupt und etwas gebeugter Haltung. Er pflegt so leise zu sprechen, daß ihn nur die Nächsten hören. Dort ein kleiner jüngerer Herr mit geistvollem Gesicht; er lächelt stets vornehm und geht mit der Aeußerung seiner Meinung höchst sparsam und vorsichtig zu Werke. Auf die Meinung dieses Herrn kommt sehr viel an, denn — ein anderer, mit sehr markirtem Kopfe, sagt: „meine Herren, man muß erst das Ende abwarten, aber —". Wieder ein Anderer, mit schwarzem Haar, ernstem, gedankenvollen und gutmüthigen Gesicht, promenirt mit einem Herrn von hervorragender Gestalt, in dessen Mienen etwas Malice und sehr viel Geist und durchdringendes Urtheil einen fortwährenden Kampf zu führen scheinen. Auf diese Beiden und ihr Urtheil ist man besonders gespannt. Ein joviales Herrchen von mittlerer Statur faßt alle Dinge, so auch dieses, mehr von der humoristischen Seite auf; und dazwischen herum promeniren — tastend, fühlend, horchend nach allen Seiten die Theateragenten, welche das neue Stück in Commission haben oder nehmen wollen, wenn —. Das sind die Herren, an die der Commissionär gedacht hat, als er an der Table d'Hôte sagte: „dann aber kommen erst die Blätter!" — Doch nun läutet die Glocke, und nun sollen sich alle die „Aber", „Dann" und „Wenn" entscheiden, die wir bis hierher nur mit einem Gedankenstrich begleiten konnten. Nach dem zweiten Akte pflegt das Schicksal gesprochen zu haben — ist es nach dem dritten noch stumm, so tritt der zweite Fall des Commissionärs ein: „dann ist es mit dem Geschäft auch Nichts!" Das Foyer hat entschieden, die Zwischenactsdiskussion wechselt zum letztenmal ihren Ort und begiebt sich in die Conditorei. Hier sitzt der Garde-Lieutenant mit seinem Waffenbruder, dem Kürassier-Lieutenant, bei einem Glase Punsch. „Soll mich blos noch wundern und verlangen", sagt er, „ob der 'rausgeschmissene Kerl, der Liebhaber, noch einmal zu seinem Mädchen geht oder nicht. Kriegen werden sie sich so wie so nicht, weil das in einem Trauerspiel nich is!" Das Stück ist zu Ende, und unter den vielen Urtheilen, die man im Hinuntergehen hört, vernimmt man auch das unseres Freundes, des Garde-Lieutenants: „Das Stück mag ganz gut sein, auf Parole —", sagt er zu seinem Waffenbruder, dem Lieutenant der Kürassiere, „aber über die Grillje und den geheimen Aschang geht doch Nichts!" — C'est ça? Ueber die „Grille" und den „geheimen Agenten" geht doch Nichts — das sind unsere Maßstäbe. Es ist nicht schwer, von diesem Ende auf das zurückzukommen, womit wir eigentlich unseren Wochenbericht hätten anfangen sollen: mit der letzten Novität des königl. Schauspielhauses „Maria", Trauerspiel in fünf Akten von J. L. Klein. Wir stehen nicht einen Augenblick an, das Stück zu den bedeutendsten zu rechnen, was die neuere Zeit hervorgebracht hat. Das Süjet ist großartig und tragisch wirksam zugleich. Es ist die Geschichte von Otto III., jenem liebenswürdigen, schwärmerischen Kaiserjüngling, dessen Leben in nutzlosen Kämpfen vergeudet ward, der das empörte Rom mehrmals zu bändigen hatte, der das Weib des Empörers Crescentius — die Maria unsres Stückes — liebte, und von ihr vergiftet wurde. Mit ihm starb das stolze Geschlecht der deutschen Kaiser aus sächsischen Hause aus. Daß der Stoff von großer Anziehungskraft ist, sehen wir schon daraus, daß bereits mehrere Dramatiker sich denselben zum Vorwurf wählten. Wir haben einen „Otto III." von Julius Mosen, reich an lyrischen Schönheiten, aber auf der dresdener Hofbühne mit getheiltem Erfolge dargestellt; wir haben ein zweites Drama gleichen Namens von Uechtritz, ernst, aber trocken, wie alle poetischen Erzeugnisse dieses Mannes, und von einem Dritten, welches Paul Heyse im Pulte liegen haben soll, war mehrfach die Rede. Der Einwand, den man gegen das neue Stück machen könnte, ist der, daß es zu reich an einzelnen Gedanken, einzelnen Handlungen, einzelnen Persönlichkeiten ist, und es darum eigentlich nicht recht zu einem herrschenden Grundgedanken, zu einer ganzen Handlung und einer hervorragenden Persönlichkeit bringt, auf der sich

wie man sich erzählt, auch die Begründung eines öffentlichen Organs zur Vertretung der Adelsinteressen beschlossen worden.

Wien, 25. November. Se. Excellenz den Herrn Feldmarschall Freiherrn v. Heß hat in diesen Tagen der herbe Schmerz getroffen, sein einziges Kind zu verlieren. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin geruhten bei einem Besuche, mit welchem Allerhöchstdieselben die gebeugten Eltern beehrten, diesen Ihre herzliche Theilnahme an dem Trauerfall zu bezeigen.

Frankreich.

Paris, 23. Novbr. [Das Friedensgeld. — Berliner Gesandtschaft.] Wir haben schon mitgetheilt, daß Oesterreich am Tage der Auswechselung der Ratifikation den fünften Theil der im Frieden stipulirten 100 Millionen erhalten werde. Hr. Armand, welcher die französische Ratifikation nach Zürich brachte, hatte dem Baron v. Meysenbug gleichzeitig eine Anweisung von 20 Millionen auf den französischen Finanzminister zu überreichen. Der Rest wird in wenigen Wochen abgetragen sein. Gleichzeitig erhält Frankreich von dem turiner Kabinet sardinische Staats-Renten, welche dasselbe Kapital darstellen. Gestern Abend waren die Einladungen zum Kongresse noch nicht abgegangen; doch wird die Absendung derselben ohne weiteren Verzug erfolgen. Der Kongreß wird in keinem Falle vor dem 15. Januar eröffnet werden können. Der Kaiser hat sich noch nicht über die Besetzung des Gesandtschaftspostens in Berlin ausgesprochen; die Minister wissen nur, daß er entweder den Baron v. Talleyrand oder den Hrn. de Latour d'Auvergne (zur Zeit in Turin) dorthin zu ernennen beabsichtigt; in diesem Augenblicke soll jener mehr Aussichten haben, als der Gesandte in Turin. Letzterer hat sich durch seine Festigkeit den Intriguen Cavour's gegenüber die Zufriedenheit des Kaisers in einem so hohen Grade erworben, daß dieser ihn befördern möchte; aber andererseits scheint derselbe einen Gesandtenwechsel in Turin gerade unter den gegenwärtigen Umständen vermeiden zu wollen. Bestimmt ist noch nichts. (N. Pr. Z.)

Paris, 23. November. [Die Aufgabe Lord Cowley's.] Noch immer erhebt England Schwierigkeiten wegen des Kongresses, so daß die Einladungsschreiben bis jetzt noch nicht abgehen konnten. Lord Cowley soll nicht nur die letzten Streitpunkte in London regeln, sondern er hat, wie man versichert, außerdem auch noch einen wichtigen vertraulichen Auftrag des Kaisers mitgenommen, indem dieser England eine gegenseitige Entwaffnung vorschlägt. So leicht es sein würde, sich in dieser Frage über das Prinzip selbst zu einigen, so wird doch die Ausführung im Einzelnen auf so große Schwierigkeiten stoßen, daß man noch nicht sagen kann, ob dieser Vorschlag die Beziehungen beider Länder verbessern oder verschlechtern wird. Die Ansichten über den nothwendigen Friedensfuß und die angemessenen Verhältnisse der beiderseitigen Streitkräfte gehen natürlich auseinander. Auch würde England schon deshalb immer im Nachtheil sein, weil dort die Gewalt in den Händen verantwortlicher Minister ruht, welche vom Parlament kontrolirt werden, während in Frankreich die Gewalt in einer Hand konzentrirt ist, so daß ein einziger Wille in der kürzesten Frist die Staatskräfte des Landes in ihrer ganzen Ausdehnung verfügbar machen kann.

Großbritannien.

London, 22. Nov. [Zur Tagesgeschichte.] Unter der Rubrik „Heer und Flotte" meldet die „Times": „Wie wir hören, hat die Regierung beschlossen, das Heer dadurch bedeutend zu verstärken, daß sie jedem Regimente vom 1. bis zum 35. inclusive ein zweites Bataillon hinzufügt. Es kommt dies einer Verstärkung um 11 Regimenter gleich. Auf der Commandantur werden die nöthigen Vorbereitungen getroffen, um die Formation der neuen Bataillone ins Werk zu setzen." — Die „Times" veröffentlicht einen Bericht über die Anzahl der Freiwilligen, welche sich im Jahre 1803, als man eine Napoleonische Invasion befürchtete, in Irland bei der Fahne meldeten. Es waren ihrer 10,277 Cavalleristen und 64,756 Infanteristen. Rechnet man dazu die Offiziere, Sergeanten, Tambours ꝛc., so ergiebt sich die Gesammtsumme von 82,941 Mann. — Durch Rundschreiben des Kriegsministers vom 11. d. M. wird den Commandeuren der Milizregimenter angezeigt, daß beschlossen worden ist, auch die nichtmobilisirten Milizregimenter mit Enfieldbüchsen zu versehen und die permanenten Cadres dieser Regimenter zu den Schießübungen nach Hythe zu beordern, um auf diese Weise die Regimenter für den Fall ihrer Mobilisirung mit den erforderlichen Instruktionen zu versehen. — Vorgestern wurde von Lord Palmerston eine Deputation der angesehensten Kaufleute aus einer großen Anzahl von Provinzialstädten empfangen, welche dem Premierminister das Gesuch vortrug, in der nächsten Session des Parlaments eine gründliche Reform der bestehenden Fallitgesetze vorzunehmen, zu welchem Behufe sie als Grundlage die schon in der vorigen Session im Unterhause bis zur zweiten Verlesung gelangte Bill Lord John Russell's empfahl, welche darauf hinaus geht, die das Fallitwesen betreffenden etwa dreißig Parlamentsakte in ein einziges, den gegenwärtigen Handels- und Verkehrsverhältnissen entsprechendes Gesetz zusammenzufassen. Gegen das bestehende Verfahren in Fallitsachen wird hauptsächlich eingewendet: erstens, daß die Kosten zu groß sind, sich durchschnittlich auf 30 pCt. belaufen und bei Massen von unter 500 Lstrl. oft alle Activa verschlingen; zweitens, daß es an einer hinreichenden Anzahl von Lokalfallitgerichten fehlt und viele bedeutende Handelsstädte, wie Bradford, Worcester, Norwich u. a., ihre Fora für Fallitsachen auf Hunderte von Miles Entfernung aufsuchen müssen; drittens endlich, daß die Administrationen der Fallitmassen in den Händen einer großen Anzahl von zum Theil überflüssigen Beamten liegt und ein Einfluß der Gläubiger auf dieselbe so gut wie gar nicht stattfindet. Lord Palmerston erkannte in seiner Antwort auf die Ansprache verschiedener Deputationsmitglieder die große Bedeutung der Sache an und versicherte, daß dieselbe der Aufmerksamkeit der Regierung nicht entgangen sei; er bemerkte indessen, daß Lord John Russell in seiner jetzigen Eigenschaft als Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Zeit nicht finden werde, die von ihm eingebrachte Bill wieder aufzunehmen, und daß daher der Generalanwalt, Sir R. Bethell, eine Bill zur Emendirung der Fallitgesetze einbringen werde. Letzterer theilt dann noch mit, daß über den Gegenstand zwischen ihm und einem zu dem Zwecke niedergesetzten Comite des Cabinets lebhafte Verhandlungen geführt werden.

London, 23. November. [Zur italienischen Regentschaftsfrage.] Die palmerstonisch-bonapartistische „Post" ertheilt dem Könige von Sardinien einen Verweis, weil er sich vor dem Kaiser Napoleon gebeugt hat, anstatt (im Vertrauen auf die „Post" und Palmerston?) in der mittel-italienischen oder Regentschaftsfrage unabhängig den eigenen Weg zu gehen. Der Artikel lautet im Auszuge: Die sardinische Regierung befindet sich, wie es scheint, in der Lage jener Leute, welche nach dem englischen Sprüchworte „es mit dem Hasen halten und mit den Jagdhunden laufen." Man muß allerdings die Schwierigkeiten der sardinischen Regierung berücksichtigen, und bisher hat England es an dieser Rücksicht nicht fehlen lassen; denn wir muthmaßen sehr, daß, wenn das sardinische Kabinet sich nicht so heftig, wie zu erwarten war, zwischen seinen beiden Stühlen, der Unabhängigkeit Italiens und der französischen Protektion, niedergesetzt hat, dies in nicht geringem Maße daher rührt, daß England ihm beim Fallen noch rechtzeitig unter die Arme griff. Das ganze Regentschaftsdrama ist eines jener politischen Intriguenstucke, in denen Madame de Sevigné oder Horace Walpole geradezu geschwelgt hätten: die sardinische Regierung in trostloser Verlegenheit wegen der verweigerten kaiserlichen Erlaubniß, nach der sie, wenn sie ein hohes Spiel zu wagen entschlossen war, nimmer hätte fragen sollen; die Abgesandten der Romagna, darauf bestehend, daß der Prinz von Carignan vor der Ankunft eines zweiten pariser Veto die Uebertragung der Regentschaft bewerkstellige; Sir James Hudson (der britische Gesandte) in Zorn darüber, daß Sardinien, indem es überhaupt um Erlaubniß fragte, seiner Unabhängigkeit vergeben habe; Fürst Latour d'Auvergne, noch mehr in Zorn und Grimm, weil Sardinien durch die Ernennung des Herrn Buoncompagni zu viel Unabhängigkeit zeigte: Graf Cavour, aus seiner Zurückgezogenheit hervortauchend, um diesen politischen Knoten zu entwirren, ihn aber allem Anscheine nach noch fester knüpfend; zuletzt die unglückselige toskanische Deputation, welche bei der ganzen Geschichte die lächerlichste Rolle gespielt zu haben scheint, und an ihrem Reiseziele nur anlangte, um zu finden, daß die Souveränetät Toskanas durch unbeglaubigte Unterhändler einem Regenten angeboten worden war, an dessen Ernennung die Regierung und Assemblée Toskanas keinen Moment auch nur im Traume gedacht hatten. Wir schätzen uns jedoch glücklich aussprechen zu können, daß von allen Personen dieses Dramas der englische Gesandte am turiner Hofe die wahren Interessen des Staates, bei dem er beglaubigt ist, wie desjenigen, den er so passend vertritt, am besten verstanden und am emsigsten verfochten zu haben scheint. Auch darf man das verdiente Lob nicht einem Manne wie Garibaldi vorenthalten, dessen Rücktritt vom Oberbefehle über die Armee Mittelitaliens offenbar durch den Entschluß eingegeben war, seinen Namen und Einfluß nicht zu Umtrieben herzuleihen, welche nur das Ergebniß haben konnten, die italienische Sache zu schwächen und Zwietracht unter das italienische Volk zu säen. Jenen Schriftstellern im „Constitutionnel", welche ihren Einwand gegen die Regentschaft theilweise mit der Befürchtung motivirten, daß dieselbe England von der Beschickung des Kongresses abhalten würde, muß es angenehm sein zu erfahren, daß dem britischen Gesandten in Turin keine Befürchtung der Art vorgeschwebt hat. Abgesehen von allgemeinen Gründen mußte ein mit dem kritischen Zustande Mittelitaliens so gründlich bekannter Diplomat wie Sir James Hudson nothwendig gern bereit sein, jede Maßregel von echt nationalem und unabhängigem Charakter zu unterstützen, welche die Erhaltung von Gesetz und Ordnung zu erleichtern versprach. Man muß sich erinnern, daß zwischen der Lage der mittelitalienischen Provinzen und den Gefahren, denen sie ausgesetzt sind, ein bedeutender Unterschied herrscht. Es ist leichter die Ordnung in Toskana aufrecht zu erhalten als in Modona, leichter in Modena als in Parma, während in der Romagna diese Aufgabe am schwersten ist. Und dies nicht bloß wegen der Verschiedenheit im Charakter der respekt. Bevölkerungen, sondern wegen der politischen Lage, in der sich die empörten Unterthanen des Papstes befinden, und der Interventionsgefahren, deneu sie sich ausgesetzt glauben. Was auch der Kongreß beschließen möge, so wird es wahrscheinlich in jedem Falle lange dauern, bis er zu irgend einem Beschlusse gelangen wird. Inzwischen aber muß Mittel-Italien eine Regierung haben u. s. w., u. s. w. Zum Schlusse wiederholt die „Post" das lebhafte Bedauern, das die ganze Affaire ihr einflöße, und das nicht wenig erhöht werde durch die Betrachtung, daß die sardinische Regierung bei ein klein wenig mehr Klugheit, Festigkeit und Staatsweisheit nicht unnöthiger Weise ihre eigene Würde herabgesetzt und nicht ohne Ursache die Interessen Italiens gefährdet hätte." — Der „Advertiser" beweist durch Citate aus früheren Artikeln, daß er Sardinien seine jetzige Abhängigkeit immer voraus gesagt, ja wie er stets prophezeit, daß Louis Napoleon die Freiheit Italiens verrathen werde. — „Daily News" werfen unmuthige Blicke auf Tanger und bemerken, daß die englische Regierung schon wegen der Verproviantirung von Gibraltar dem spanisch-marokkanischen Kriege bald möglichst ein Ziel zu setzen suchen müsse.

[Die Beziehungen Englands zu Frankreich.] Der pariser Correspondent des „Herald" äußert sich über das öfters erwähnte Rundschreiben an die Präfekten wie folgt:

„Ich kann nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß ein solches Rundschreiben nicht existirt — aber ich kann versichern, daß man in wohlunterrichteten Kreisen seine Existenz ableugnet; eine Ableugnung, die nicht eben entkräftet wird durch einen Satz in der heutigen „Patrie", aus dem hervorgeht, daß dieser unglückselige Trabant des Ministeriums des Innern Befehl erhielt, eine amende honorable zu machen. „Die „Patrie" bemerkt, sie habe den „Morn. Herald" und die „Times" nie als Vertreter des engl. Volkes angesehen, und wenn sie auf die Frechheiten dieser zwei Blätter antworte, so habe sie niemals die Absicht, das englische Volk zu beleidigen. Möglich, daß dies dem Ministerium des Innern genügen wird, aber, meine gute „Patrie", es zieht nicht. Erstens wissen die „Patrie" und ihre Arbeitgeber sehr gut, daß England nicht vom „Morning Chronikle" und eben so wenig vom „Morning Star" vertreten wird, und daß im Gegentheil der „Herald" und die „Times" ihr etwaiges Gewicht dem Umstande verdanken, daß sie der nahezu einstimmigen Gesinnung der britischen Nation Worte leihen. Zweitens haben die „Patrie" und ihre Dienstkameraden auf keine der in „Herald" und „Times" hervorgehobenen Thatsachen geantwortet, und dies aus dem triftigen Grunde, daß sie nicht zu widerlegen sind. Wir erwähnten einfach die Thatsachen, — daß in einer Zeit tiefen Friedens mit England die Kanalküste befestigt wird; daß gewaltige Seerüstungen in den französischen Arsenalen veranstaltet werden; daß anti-englische Flugschriften und Leitartikel unter den Augen und mit der Sanktion der französischen Regierung erscheinen; und daß ein Krieg mit England das Lieblingsgespräch von Kasernen, Schiffsverdecken, Kaffeehäusern und amtlichen Salons bildet. Die „Patrie" u. Co. hatten darauf keine andere Antwort, als Ausfälle „auf die hochmüthige englische Oligarchie, die gebeugt werden müsse", Betrachtungen über die Leiden Irlands und der jonischen Inseln, und viel tapferes Gerede über die Nothwendigkeit, uns das Glück langer Invasionsfreiheit abbüßen zu lassen. Wir wünschen jedoch nicht in einem Zustande halber Feindseligkeiten mit Frankreich zu leben, und sollten eigentlich der „Patrie" und Comp. Dank wissen, daß sie uns über die wahren Absichten ihrer Arbeitgeber gegen „das perfide Albion" die Augen geöffnet haben."

Belgien.

Brüssel, 25. Nov. [Zur Wahl des Fürsten Cusa.] Aus glaubwürdiger Quelle erhalte ich die Nachricht, daß Napoleon III. die eventuelle Demission des Fürsten Cusa in Händen habe. Die Doppelwahl sei überhaupt nur unter der Bedingung zu Stande gekommen, daß Cusa, sobald das französische Interesse es erheischt, sich zurückzieht. Rußland soll um die Combination gewußt haben. Das Verhältniß des Obersten Cipriani in der Romagna war übrigens ein ganz ähnliches. (N. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 22. November. [Die Kabinetskrise.] Die Auflösung des Kabinets ist sicherem Vernehmen nach durchaus nicht als eine That anzusehen, zu der das Ministerium freiwillig sich entschlossen hätte; es ist vielmehr durch sehr praktische Mittel zu diesem Entschlusse gedrängt worden. Der König hatte schon früher dem Conseilpräsidenten deutlich zu erkennen gegeben, daß ihm an dem Fortbestande des jetzigen Ministeriums durchaus nicht gelegen sei; Hr. Hall ließ sich indessen durch diese Andeutungen von seiner völligen Ueberflüssigkeit nicht weiter rühren. Der König fand sich infolge dessen veranlaßt, sein Verhältniß zu dem Ministerium deutlicher zu bezeichnen; dies geschah in folgender Weise. Zu gestern war eine Sitzung des Geheimen Staatsraths angeordnet, zu welcher, da der König diesen Sitzungen präsidirt, der König von Jägerspriis herkommen sollte; da ließ der König dem Conseilpräsidenten die Anzeige zugehen, daß er keine Zeit habe, zur Stadt zu kommen. Gegenüber einem so deutlichen Winke war natürlich ein längeres Verbleiben des Ministeriums nicht mehr möglich, und wurde daher in einer Kabinetssitzung die Auflösung des Ministeriums beschlossen. Eine Unterbrechung der Reichsrathssession, die übermorgen zu Ende geht, wird indessen nicht eintreten. Der Ministerwechsel wird vielmehr erst nach dem 24. November stattfinden. — „Dagbladet" giebt heute bereits seiner bitte-

---

unser Interesse fest concentriren könnte. In diesem Punkte hat das Drama Etwas mit der Liebe gemein; es giebt einen Punkt in Beiden, welcher Ausschließlichkeit verlangt. Man sieht es dem Stücke an, wie gewaltig in der Brust des Verfassers Idee mit Idee rang, und wir selber werden auf eine erschütternde Weise mit in den Kampf hineingezogen. Darum hab' ich es, von der übrigen berliner Kritik hierin abweichend, gewagt, das Stück zu dem Bedeutendsten zu zählen, was die neuere Zeit hervorgebracht hat. Hier sehen wir doch wieder einmal weltbewegende Konflikte auf die Bühne gestillt; hier haben wir Kämpfe vor uns, deren Lösung eines Shakespeare nicht unwerth wäre. Der Anlauf ist groß, gewaltig, erhebend. Aber die Lösung gelingt nicht ganz. Wir sind bestürzt am Ende, aber wir empfinden nicht jene schmerzliche Art von Befriedigung, die der Zusammensturz selbst einer Welt in uns hervorbringt, wenn er nur aus den ewigen Gesetzen der Nothwendigkeit hervorgeht. Jede, selbst die kleinste Willkür, hebt an dieser Stelle jede Wirkung auf. Wir wollen den Dichter dieser Tragödie bei Weitem nicht der Willkürlichkeit zeihen; aber er hat den Schein derselben nicht immer glücklich vermieden. Er hat es an den entscheidenden Stellen versäumt, sich jenes Bundesgenossen zu versichern, der in solchen Fällen der treueste und sicherste ist — nämlich der Herzen seines Publikums. Und der ästhetische Grund dieses Fehlers ist, daß er das Interesse, anstatt es auf eine Reihe an sich hochbedeutender, aber im Zusammenhang nicht immer wesentlicher Figuren zu zersplittern, nicht straff und streng entweder auf den Kaiser oder am Besten auf die schon an sich so sehr interessante Erscheinung der Maria concentrirt hat. Dadurch fehlt es dem Stücke an einem bindenden Mittelpunkte, und die Richtung der Handlung nimmt einen centrifugalen Charakter an. Wir dürfen mit einem Manne von so hervorragendem Geist und dichterischer Begabung, wie J. L. Klein es unbestreitbar und unbestritten ist, nicht anders als streng zu Gerichte gehen. Aber selbst nach so hartem Tadel bleibt ein guter Rest, den wir aus vollem Herzen loben und bewundern können. Das Bild des durch den Reichthum seiner gegeneinander kämpfenden Ideen und Gewalten so anziehenden und, doch so verworrenen 10. Jahrhunderts ist uns nie lebendiger vor Augen gestellt worden. Wir haben nie den Gegensatz von deutscher Kraft und italienischer Leidenschaft drastischer empfunden; wir haben uns nie mit mehr Antheil in die mystischen, durch ihr räthselhaftes Halbdunkel reizenden Irrgänge der religiösen und erotischen Schwärmerei verloren. Die Sprache des Stückes ist von einer seltenen Wucht und Fülle, und jeder Satz ist ein Gedanke. Das sind nun freilich durchweg Vorzüge, die nur Derjenige empfindet und genießt, der sich im Theater nicht blos unterhalten will. Für die große Masse gehen sie regelmäßig, gingen sie auch diesmal verloren; die „Grillje" und der geheime „Aschang" behalten am Ende immer Recht. — Der Beifall nach dem ersten und dritten Acte war einstimmig; nach dem fünften theilte er sich; dennoch kann man die Aufnahme des Ganzen als eine für den Dichter ehrenvolle bezeichnen.

Die wenigen, uns noch gegönnten Zeilen wollen wir dazu benutzen, des am letzten Dinstag zu Ende gegangenen Gastspiels des Fräulein Ehrenbaum zu gedenken. Wir sahen sie als Iphigenia, Deborah und Doris Quinault (in Narziß) und können ihr das Lob nicht versagen, daß sie die mannigfachen, ihr von der Natur verliehenen Mittel durch gute Schule und Fleiß auf anerkennenswerthe Weise gebildet hat. Eine Schauspielerin ersten Ranges wird sie nicht werden; aber für getragene Rollen, die keinen zu großen Umfang weder an Pathos, noch an erschütternder Tragik haben, wird sie an jeder großen Bühne ihren Platz ausfüllen.

Zur Frauenliteratur.

I.

Die Produktion der schriftstellernden Frauen ist in Deutschland eher im Zu- als im Abnehmen begriffen. Doch sondern sich von Tag zu Tage schärfer die Gebiete ihrer literarischen Thätigkeit und indem sie die höchsten Gattungen der Poesie, mit geringen Ausnahmen den Männern überlassen, behaupten sie sich um so hartnäckiger in ihren Außenwerken und Grenzfestungen, dem Roman, der Novelle, der Memoiren- und Touristenliteratur und der Biographie.

Auf dem letzteren Gebiete begrüßen wir eine hervorragende Erscheinung, die Biographie der Freundin Wielands „Sophie von La Roche" von Ludmilla Assing (Berlin, Otto Janke). Die geistvolle Nichte Varnhagens von Ense hat bereits in ihrer Lebensbeschreibung der Gräfin von Ahlefeld gezeigt, daß sie von dem berühmten Biographen die Feinheit der Auffassung und Eleganz der Darstellung überkommen hat, und wenn auch ihr Stil nicht die ganze Marmorglätte des Varnhagenschen und seine unvergleichliche Polirtheit besitzt, so findet man in ihm dafür bisweilen ein buntes humoristisches Geäder. Ludmilla Assing hat die Freundin Immermanns geschildert; sie schildert uns jetzt, eine Epoche zurückgreifend, die Freundin Wielands. Es ist ein eigen Ding um die Freundschaft der Frauen; sie wird leicht zur Liebe oder hat sie schon überlebt. Eine „Dichterfreundin" besonders ist eine sich an so zarten psychologischen Grenzlinien bewegende weibliche Erscheinung, daß ihre Darstellung ebenfalls jene Feinheit der Entwicklung verlangt, welche für geistvolle Schriftstellerinnen so verlockend ist. Sophie von La Roche gehört jener Epoche der Empfindsamkeit an, welche für die Jetztlebenden nur noch eine kulturgeschichtliche Erinnerung ist. Der Kreis der „schönen Menschenseelen", der damals in Blüthe stand, ist jetzt ausgestorben; wir können uns kaum in eine ähnliche Welt zurückempfinden, wo Abschied und Wiedersehen alter Freunde und Freundinnen eine so bedeutende Wirkung machten, daß selbst die Zuschauer davon bis zu Thränen gerührt wurden. Die vorliegende Biographie ist schon deshalb, abgesehen von den zahlreichen fesselnden Schilderungen, welche sie von berühmten Persönlichkeiten des vorigen Jahrhunderts entwirft, von hohem Interesse, weil sie uns vollständig in das Gefühlsleben der damaligen Zeit, in den geheimnißvollen Magnetismus der „schönen Seelen", in die hochgesteigerte Exaltation der Freundschaft versetzt, die selbst ein Jean Paul nicht in so überschwänglicher Weise hätte darstellen können, wäre sie nicht den gebildeten Kreisen seiner Zeit eine Lebenswahrheit gewesen. Wir lesen z. B. wie Sophie, nachdem sie an einen andern Mann, La Roche, verheirathet, den Geliebten ihrer Jugend, den Freund ihres Herzens, Wieland, bei einem Besuche in Ehrenbreitstein wiedersieht. Die Beschreibung der rührenden Scene wird mit Friedrich Jacobis Worten mitgetheilt. Wieland wurde jede Minute erwartet. „Kurz hierauf", heißt es, „hörten wir einen Wagen rollen; wir sahen zum Fenster hinaus — er war es selbst. Der Herr von La Roche lief die Treppe hinunter ihm entgegen, ich ungeduldig ihm nach, und wir empfingen unsern Freund unter der Hausthür. Wieland war bewegt und etwas betäubt. Während dem, daß wir ihn bewillkommten, kam die Frau von La Roche die Treppe herunter. Wieland hatte eben mit einer Art von Unruhe sich nach ihr erkundigt, und schien äußerst ungeduldig, sie zu sehen; auf einmal erblickte er sie — ich sah ihn ganz deutlich zurückschauern. — Darauf kehrte er sich zur Seite, warf mit einer zitternden und zugleich heftigen Bewegung seinen Hut hinter sich auf die Erde und schwankte zu Sophien hin. Alles dieses ward von einem so außerordentlichen Ausdrucke in Wielands ganzer Person begleitet, daß ich mich in allen Nerven davon erschüttert fühlte. — Sophie ging ihrem Freunde mit ausgebreiteten Armen entgegen; er aber, anstatt ihre Umarmung anzunehmen, ergriff ihre Hände und bückte sich, um sein Gesicht darein zu verbergen; Sophie neigte mit einer himmlischen Miene sich über ihn, und sagte mit einem Tone, den keine Clairon und keine Dubois nachzuahmen fähig sind: „Wieland — Wieland — o ja, Sie sind es — Sie sind noch immer mein lieber Wieland!" — Wieland, von dieser rührenden Stimme geweckt, richtete sich etwas in die Höhe, blickte in die weinenden Augen seiner Freundin, und ließ dann sein Gesicht auf ihren Arm zurücksinken. Keiner von den Umstehenden konnte sich der Thränen enthalten: mir strömten sie die Wangen hinunter, ich schluchzte; ich war

ren Stimmung in einigen Glossen über die eingetretenen Ereignisse Ausdruck. Dem Ministerium giebt es zu verstehen, daß man doch wohl besser gethan hätte, sich schon einige Tage früher zur Auflösung des Kabinets zu entschließen; der Entschluß würde dann wenigstens mehr als aus freien Stücken gefaßt erschienen sein. Ueber die Zusammensetzung des neuen Kabinets, meint das genannte Blatt weiter, seien die verschiedenartigsten Vermuthungen gestattet; es sei eben so gut möglich, daß wir ein Ministerium Ussing-David, wie Scheele-Rotwitt erhalten; nicht minder möglich sei indessen Tillisch-Winther (äußerste Rechte und äußerste Linke) oder Berling-Jonas. Vorläufig allerdings scheine die Combination Scheele-Rotwitt die meisten Aussichten zu haben, da Rotwitt nach Jägerspriis, wo Herr v. Scheele sich bereits seit einigen Tagen aufhalte, berufen worden sei. Da der dänische Reichstag am 3. Dezember zusammentrete, so sei anzunehmen, daß bis dahin ein neues Ministerium gebildet sein werde. Doch könne möglicherweise sich die definitive Lösung der Krisis immer noch bedeutend in die Länge ziehen.

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau,** 26. Novbr. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Pastor Girth, Konsistorial-Rath Heinrich, Propst Schmeidler, Pastor Faber, Lector Schröder (11,000 Jungfrauen), Oberprediger Reitzenstein, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Kristin, Konsistorial-Rath Wachler (zu Bethanien), Prof. Meuß (akademischer Gottesdienst).

Nachmittags-Predigten: Diak. Neugebauer, Diak. Weingärtner, Diak. Hesse, Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pred. Hesse, Pred. Mörs, Pastor Stäubler.

Die Kollekte für das hiesige Blinden-Institut betrug in Summa 19 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf.; für den Gustav-Adolph-Verein 211 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. Die freiwilligen Gaben bei der Reformationsfeier des hiesigen Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung betrugen 54 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf. — Außer mehreren anderen Gaben sind aus Hannover zum Ausschmuck einer schlesischen Gustav-Adolph-Kirche 10 Thlr. eingegangen.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am 24. November.

Anwesend 74 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Chevalier, Müller II., Ruffer, Springer, Stetter, Unger.

Die geschäftlichen, den Gegenständen der Tagesordnung vorausgeschickten Mittheilungen bestanden: aus den Rapporten des Stadt-Bau-Amtes für die Woche vom 21. bis 26. November. Nach Ausweis derselben beschäftigten die Bauten 24 Maurer, 24 Zimmerleute, 8 Steinsetzer, 173 Tagearbeiter, die Stadtbereinigung 48 Tagearbeiter; aus einem Schreiben des Magistrats, womit der Versammlung Abschrift der erlassenen Verfügung bezüglich der künftigen Anschaffung der Dienstkleidungen für die städtischen Unterbediensteten zugestellt wurde; aus einem Schreiben des ehemaligen Kaufmann Christian Stephan, worin derselbe für die Beglückwünschung am Tage seines 50jährigen Bürger-Jubiläums dankte.

Bei der am Termin Michaelis d. J. erfolgten Wiederbesetzung der zweiten Lehrerstelle an der in dem Gebäude des Kinder-Erziehungs-Instituts zur Ehrenpforte untergebrachten evangel. Elementarschule Nr. 7 hatte der Vorstand des Instituts beantragt, die anderweitige Benutzung resp. Vermiethung der Amtswohnung des Lehrers zu genehmigen und dem neu antretenden Lehrer Wohnungsgeld zu gewähren. Magistrat erklärte sich gegen den Antrag; nach seiner Ansicht liege es sowohl im Interesse des Kinder-Erziehungs-Instituts zur Ehrenpforte als auch der Elementarschule Nr. 7, daß einer der Lehrer im Instituts- resp. Schulgebäude wohne, dann sei aber auch die Gewährung der Amtswohnung für einen Lehrer bei der vorangegangenen Regulirung des Verhältnisses zwischen der Waisen-Anstalt und der Elementarschule dem Instituts-Vorstande ausdrücklich zur Bedingung gemacht worden. Die als mangelhaft geschilderte Beschaffenheit der Amtswohnung müsse allerdings eingeräumt werden, denn die Räumlichkeiten seien feucht geworden durch die inzwischen vorgenommene Erhöhung des Gehöftes und des Straßendammes, auch sei seit langer Zeit für dieselben nichts geschehen, den bestehenden Mängeln lasse sich indessen durch eine umfangreiche Renovation Abhilfe schaffen. Zum Zwecke der Instandsetzung beantragte Magistrat die Bewilligung der auf 280 Thlr. veranschlagten Kosten. Die Versammlung schloß sich der Ansicht des Magistrats an und genehmigte die verlangte Summe.

Die verstorbene Hospitalitin Wittwe Haber hatte noch bei Lebzeiten dem Vorsteheramte des Hospitals zum heiligen Geist 200 Thlr. 3½proc. schlesische Pfandbriefe mit der dringenden Bitte übergeben, daß dafür eine Röhrwasser-Leitung nach dem Hofraum des genannten Hospitals hergerichtet werden möchte. Das Vorsteheramt und Magistrat bezeichneten die Wasserleitung als nothwendig, ein gefertigter Anschlag berechnete die Kosten auf 210 Thlr., und der an die Versammlung gerichtete Antrag ging dahin, sie möge — in Anbetracht, daß die von der Wittwe Haber zu dem angegebenen Zwecke bestimmten Effekten bereits zur Masse des Hospitals vereinnahmt worden seien — die veranschlagte Kostensumme aus dem vorhandenen Baarbestande des Hospitalfonds bewilligen, und sich damit einverstanden erklären, daß die mehrerwähnten 200 Thlr. schles. Pfandbriefe sodann als freies Eigenthum des Hospitals betrachtet würden. Die Versammlung willfahrte dem Antrage.

Bei Feststellung des Etats für die Verwaltung des Kinder-Erziehungs-Instituts zur Ehrenpforte pro 1859—61 waren gegen die Sicherheit einiger Hypotheken-Kapitalien Bedenken erhoben worden, in Folge deren das Ansuchen an den Magistrat gelangte, die Sache einer näheren Untersuchung zu unterwerfen und das Ergebniß derselben zur Kenntniß der Versammlung zu bringen. Die hierauf bezügliche Mittheilung lag vor, sie bezeichnete drei der bemängelten Kapitalien als vollkommen sicher, und bemerkte zu dem vierten Kapital, daß davon 3000 Thlr. zur Zurückzahlung gekündigt worden wären, weil sich bei der veranlaßten Untersuchung des Bauzustandes des verpfändeten Grundstückes eine Verschlechterung desselben ergeben habe. In Folge dieser Auskunft erklärte die Versammlung die von ihr in Bezug auf die Sicherheit der Darlehne erhobenen Bedenken für beseitigt, gab aber, da im Verlauf der Diskussion eine Meinungs-Verschiedenheit über die Anwendung der inzwischen vereinbarten Taxprinzipien hervortrat — dem Magistrat zur Erwägung anheim, ob nach diesen Prinzipien nicht auch in allen solchen Fällen zu verfahren sein möchte, wo wegen hervorgetretener Werthsverminderung des beliehenen Grundstücks eine erneuerte Prüfung des Kreditwerthes behufs der Zurückziehung eines entsprechenden Theiles des Darlehns erforderlich werde.

Zur Verstärkung unzureichender Ausgabe-Etats waren beantragt und wurden bewilligt: 50 Thlr. für die Verwaltung der Militär-Angelegenheiten zur Ausrichtung der Kosten bei Aushebung der Ersatzmannschaften ꝛc.; 2000 Thlr. für die Verwaltung der verschiedenen Einnahmen und Ausgaben zur Bezahlung der Diäten an Hilfsarbeiter, welche die Geschäfte vacanter etatsmäßiger Stellen, bei denen die Gehälter mit 2026 Thlr. zur Ersparung kommen, besorgen. Die Bewilligung besagten Zuschusses erfolgte mit der Maßgabe, denselben nicht in Fractionsberechnung hineinzuziehen, welche zur Ermittelung des künftigen Dispositions-Quantums für Hilfsarbeiter angelegt werden wird. 600 Thlr. für die Steuerverwaltung zur Ablegung der durch Anordnung und Ausführung einer steuerlichen Revision auf Grund der neuen Volkszählungslisten erwachsenen Arbeiten; 100 Thlr. für die allgemeine Verwaltung zur Anschaffung und Unterhaltung der Utensilien; 50 Thlr. für die Verwaltung des St. Trinitas-Hospitals zur Befriedigung baulicher Bedürfnisse; 160 Thlr. für die Verwaltung des Knaben-Hospitals in der Neustadt zur Anschaffung und Unterhaltung der Utensilien und zur Befriedigung baulicher Bedürfnisse.

Die Anträge um Concessionirung zu Gewerbebetrieben beliefen sich auf 19. Zu 10 derselben, darunter die Bewerbung um die Concession zur Errichtung eines Packträger-Instituts, ward die Bedürfnißfrage bejaht, zu den übrigen 9 aber verneint, aus Mangel an Vacanzen in den betreffen Gewerbebranchen.

Von den für das Jahr 1860 entworfenen und bereits überwiesenen Etats kam der für die Verwaltung des Administrationskosten-Fonds der Stadtbank zur Festsetzung. Die Einnahmen sind auf Höhe von 78,570 Thlr., die Ausgaben auf Höhe von 49,895 Thlr., der Ueberschuß auf Höhe von 28,675 Thlr. veranlagt. Mit der Genehmigung des Etats gab die Versammlung gleichzeitig die Ertlärung ab, daß sie gegen die Person des in die vacante Buchhalterstelle bei der Stadtbank berufenen Beamten nichts einzuwenden habe.

Hübner. Voigt. Dr. Grätzer. E. Jurock.

** **Breslau**, 26. November. [Tagesbericht.] Wie verlautet, soll das Projekt der Herstellung einer Rechten-Oder-Ufer-Bahn nächstens wieder aufgenommen werden.

=g= [Das Leinwandhaus] wird jetzt abgebrochen; der Neubau könnte Gelegenheit geben, Breslau von den anstößigen Buden zu befreien. Wenn das Erdgeschoß des neu aufzuführenden Gebäudes zu einer Kaufhalle, Bazar, Gallerie vitrée oder Passage eingerichtet würde, könnten den Budenbesitzern schöne, anständige Waaren-Verkaufs-Räume auf 10, 20, 30 Jahre umsonst als Entschädigung angewiesen werden; andere würden sich gern als Aktionäre dabei betheiligen, oder als Eigenthümer eine solche Räumlichkeit erwerben, so wie in Italien einzelne Logen im Theater als Grundvermögen angesehen, verkauft und vererbt werden können.

= [Selbstmord.] Heute Vormittag entleibte sich ein auf der Breitenstraße wohnender junger Arzt, indem er sich mit einem Doppelterzerol zwei Kugeln in die Brust schoß. Die eine traf das Herz, so daß er auf der Stelle todt blieb. Die Motive der traurigen That sind nicht bekannt.

= [Feuer.] Heute Vormittag gegen 10 Uhr war in dem einen Schornstein des Hauses Altbüsserstraße, in welchem ein Wurstmacher sein Geschäft hat, der Ruß angebrannt, so daß er in einer Anzahl starker Funken oben hinausflog. Obwohl der Wurstmacher kein ungewöhnlich großes Feuer bei dem Kochen der Wurst benutzt hatte, so läßt sich die Ansammlung des Rußes dadurch erklären, daß der russische Schornstein nicht gerade aufgeht, sondern durch Windungen mehrere schwer zugängliche Stellen hat. Ein Theil der Feuerwehr war dort erschienen, durfte jedoch nicht erst thätig sein.

* [Die stationäre medizinische Klinik.] Die „Deutsche Klinik" enthält in ihrer Nummer vom 12. d. Mts. einen ausführlichen Bericht über die Eröffnung der hiesigen stationären medizinischen Klinik durch den neuen Direktor Herrn Professor Lebert, dem wir Folgendes entnehmen: Herr Prof. Lebert eröffnete die Klinik am 2. d. M. vor einem sehr zahlreichen Zuhörerkreise und unter hervorragender Theilnahme hiesiger älterer und jüngerer Aerzte mit einer sehr eindrucksvollen, an Schlaglichtern reichen und von der umfassenden Gelehrsamkeit unsers neuen Klinikers zeugenden Inaugurationsrede, welche zu hoher Befriedigung der Zuhörer mit dem Ausdruck tiefster Verehrung des Redners für seinen großen Vorgänger, Herrn Geheimrath Frerichs, begann und mit energischer Betonung der Nothwendigkeit unablässigen therapeutischen Strebens auf Grund geläuterter Erfahrung und Beobachtung schloß. — Bezüglich der wissenschaftlichen Persönlichkeit des Herrn Lebert wird in gedachtem Artikel sodann auf seine früheren hervorragenden Leistungen im Gebiete der Mikroskopie und der pathologischen Anatomie verwiesen; diese seine Werke seien allbekannt. Weniger sei das, für Norddeutschland namentlich, der Fall mit seinem neuesten „Handbuch der praktischen Medizin" (Tübingen 1859), weil man die klinische Richtung des Herrn Prof. Lebert für eine noch junge, erst von Zürich aus datirende, halte, woselbst Herr Lebert bis zu seiner Berufung nach Breslau Direktor der Klinik und des dortigen Spitals gewesen ist. — Herrn Prof. Lebert's klinische Richtung beginne jedoch bereits mit seiner Stellung als Hospitalarzt zu Lavey 1838, und habe sich später während seines ganzen Aufenthalts zu Paris ununterbrochen weiter ausgebildet. Der Ausgangspunkt dieses klinischen Strebens liege in der Beobachtung der, auch in dem „Handbuche der praktischen Medizin" mit besonderer Vorliebe und reicher Erfahrung abgehandelten, übrigens aber die wesentlichste Grundlage von Herrn Lebert's „**traité pratique des maladies scrofuleuses et tuberculeuse**" (Paris 1849, doppelt preisgekrönt, in's Deutsche und Russische übersetzt) bildenden Kinderkrankheiten. Mit einer unermüdlichen Ausdauer habe Herr Lebert sodann in den größten pariser Hospitälern der Beobachtung der verschiedensten Krankheiten sich gewidmet und mit rigoristischer Sorgfalt die Krankengeschichten gesammelt, gebiete mithin nunmehr über ein Material, wie es unter Hinzurechnung einer zu Paris sehr umfangreichen, überhaupt mehr denn 25jährigen Privatpraxis, in solcher Massenhaftigkeit nicht gar oft einem Kliniker und Autor zu Gebote gestanden haben möchte. — Der Artikel schließt mit einer Würdigung des hervorragenden Einflusses, den Herr Prof. Lebert in Paris bis zu seinem Scheiden auf die jüngere französische Medizin ausgeübt, welcher er zuerst deutsche Forschung andauernd näher gebracht habe, und beglückwünscht die deutsche Wissenschaft, nunmehr einen so verdienstvollen Gelehrten unter ihre Kliniker zu zählen, der eine ganz vorzugsweise gründliche und umfassende Kenntniß der französischen Medizin besitze und der dies Wissen als Arzt, wie als Lehrer und Schriftsteller gleich sehr zu verwerthen verstehe.

± [Gasmikroskop.] Die Vorträge des Herrn Professor Langenbuch, welcher aus Hamburg auf kurze Zeit hierher zurückgekehrt ist, haben im Laufe letzter Woche tagtäglich vor sehr reichlichen Zuhörerkreisen, theils den Schülerschaaren aus den verschiedenen Lehranstalton, theils mehreren Vereinen und einem Subskribentenkreise stattgefunden. Heute und morgen (Sonnabend und Sonntag) hat Herr Professor L. vier Vorträge für das größere Publikum angesetzt, an jedem der beiden Tage zwei, die um 5 und um 7 Uhr beginnen, und zu dem sehr mäßigen Eintrittssatze von 5 und 2½ Sgr. Wir machen insbesondere die Mitglieder des Handwerker-Vereins hierauf aufmerksam. Vereine, Ressourcen ꝛc., welche sich noch wegen Vorträgen mit Herrn Professor L. in Verbindung zu setzen beabsichtigen, mögen dies bald thun, da seine Abreise nahe ist.

α [Frecher Einbruch.] Auf der Grünstraße in Prinzeß Royal ist gestern Nachmittag ein Einbruch verübt worden, welcher wieder recht deutlich zeigt, wie weit die Frechheit unserer Diebe schon gediehen ist. Es wurden nämlich in dem gedachten Hause, und zwar am hellen Tage, nicht weniger als 3 Bodenkammern gewaltsam erbrochen und aus der einen mehrere Frauenkleider nebst einem Umschlagetuch gestohlen. In der zweiten Kammer sahen sich die Diebe freilich getäuscht, wenn sie werthvolle Gegenstände vermutheten, denn es waren darin nur Holz- und Kohlenvorräthe aufgestapelt und einige Bücher lagen herum, was natürlich alles anberührt blieb. In der weiteren Ausführung ihres sauberen Handwerks müssen die Diebe vermuthlich gestört worden sein, oder sie wollten sich die Fortsetzung desselben für den Abend aufsparen, denn die dritte Kammer war zwar erbrochen, doch daraus trotz der vielen darin aufbewahrten Betten gar nichts entwendet. Erst gegen Abend wurde der Diebstahl wahrgenommen, wo es sich auch herausstellte, daß eine Hausbewohnerin einen fremden Menschen in der dritten Nachmittagsstunde hatte die Treppe herunterkommen sehen, indeß keinen Verdacht geschöpft hatte, da er nichts unter dem Arme trug. — Uebrigens erscheint keine Straße zu solchem diebischen Treiben, namentlich in der Nacht, geeigneter, als die Grünstraße. Denn nicht genug, daß die Finsterniß hinreichenden Schutz gewährt, indem die genannte Straße in ihrer ganzen Ausdehnung bekanntlich nur durch eine einzige Oel-Laterne erhellt wird, welche die Palmstraße zugleich beleuchten muß; so soll auch in dieser Gegend noch nie ein Nachtwächter entdeckt worden sein. Eine bessere Beleuchtung und Bewachung derselben liegt also jedenfalls eben so im Interesse der betreffenden Bewohner, wie in der öffentlichen Sicherheit.

α [Ein gefährlicher Irrthum.] Gestern Abend patrouillirten zwei Gensdarmen auf der Hundsfelder Straße und führten ein sehr lebhaftes Gespräch über die häufigen Straßendiebstähle, welche in der letzten Zeit in der Nähe von Breslau vorgekommen seien, was ihre Ankunft einigen Wegelagerern verrieth. Ihre blinkenden Helme mußten bei der herrschenden Finsterniß und dem dichten Nebel nicht bemerkt und deren Träger nicht als Sicherheitsbeamte erkannt worden sein, denn es sprangen plötzlich ihrer drei aus dem Straßengraben in der Nähe der neuen Welt hervor und stellten sich den Beiden in den Weg, jedenfalls in der Absicht, sie zu berauben. Zu ihrem größten Schrecken wurden sie aber von kräftigen Händen gepackt und in die Stadt transportirt. — Einem gelang es indeß gleich anfangs, als er die Gensdarmen erkannte, zu entspringen. Es konnten also nur zwei nach dem Polizeigefängiß geschafft werden.

---

außer mir, und ich wüßte bis auf den heutigen Tag noch nicht zu sagen, wie sich diese Scene geendigt, und wie wir zusammen wieder hinauf in den Saal gekommen sind."

Betrachten wir das Entzücken dieses Wiedersehens zweier durch die innigste Sympathie verbundener, aber durch die Welt für immer getrennter Freunde, ihre Wonne sich wieder in die Augen zu sehen und zu umarmen, dann möchten wir allerdings die Freuden des Lebens so beseligend glauben, daß sie verdienen, durch den zehnfachen Theil von Schmerz und Weh erkauft zu werden. Auch Wieland schien in jenem Augenblick von einer ähnlichen Empfindung überschauert zu werden, denn als Friedrich Jacobi von den Uebrigen etwas entfernt stand, kam Wieland auf ihn zu, drückte ihm die Hand und sagte zu ihm: „Die Mühe, gelebt zu haben, lohnt sich doch, lieber Jacobi, der trüben, schmerzhaften Tage mögen noch so viel sein; wenn sie nur zu einer Stunde, wie diese ist, führen, die ersetzt Alles."

Zu den anmuthigsten Partien des vorliegenden Werkes gehört die Schilderung der Idylle von Biberach, wo Sophie eine Zeit lang bei Wielands Vater lebte, der dort Pfarrer war, und die Bekanntschaft seines siebzehnjährigen Sohnes machte. Diese jugendliche Liebesidylle hatte indeß, da es dem Charakter des jungen Wieland an der nöthigen Energie fehlte, keine andern Folgen, als den Grund zu einer langdauernden Freundschaft zu legen. Sophie heirathete den kurmainzischen Hofrath von La Roche, während Wieland noch verschiedene Liebesabenteuer bestand, ehe er in den Hafen der Ehe einlief. Die Schilderung des mainzer Lebens, der Charakter des dortigen Hofes, besonders des Grafen Stadion, Heinse's u. A. läßt die vortreffliche Schule Varnhagens nicht verkennen. Das gleiche Geschick bewährt Ludmilla Assing in der Erzählung von Sophiens Reisen nach London, Paris und nach der Schweiz, wo uns viele Persönlichkeiten von kulturgeschichtlicher Bedeutung in ansprechender Weise vorgeführt werden. Ein pikanter Zug bleibt es, daß die Verfasserin des empfindsamen Romans: „Fräulein von Sternberg", die Herausgeberin der „Pomona", welche aus ihrem Füllhorn die reifsten Gedankenfrüchte für die Bildung des schönen Geschlechtes ausschüttete, die Rathgeberin in den Herzensfragen der Mädchen und Frauen, die sich oft an die berühmte Schriftstellerin wandten, ihre eigenen Töchter ganz ohne alle Rücksicht auf ihre „Empfindsamkeit" und „Empfindung" in bürgerlich verständiger Weise verheirathete. Die älteste, Maximiliane, die in den jungen Göthe verliebt war, wurde dem frankfurter Kauf- und Handelsherrn Peter Brentano, „einem Wittwer mit fünf Kindern, stattlich und ernst, hart, rücksichtslos und geizig", angetraut, und fügte sich schweigend in ihr Schicksal. Merck schrieb später an Göthe: „Er hat die kleine Madame Brentano über den Geruch von Oel und Käse und über das Betragen ihres Mannes zu trösten." Wie viel Poesie indeß später in diesem Hause zum Durchbruch kam, ist bekannt genug — und wir brauchen nur an den wildromantischen Clemens Brentano und an Bettina zu erinnern. Ihre zweite Tochter Luise gab Sophie von La Roche dem Hofrath Möhn zur Frau. Die Heirath erwies sich als eine durchaus unglückliche. Göthes Mutter schrieb darüber an die Herzogin Amalia, den 11. April 1779: „Theuerste Fürstin! Könnte Doctor Wolf (Göthe) den Tochtermann sehen, dem die Verfasserin der „Sternheim" ihre zweite Tochter aufhängen will, so würde er nach seiner sonst löblichen Gewohnheit mit den Zähnen knirschen, und ganz gottlos fluchen. Gestern stellte sie mir das Ungeheuer vor — großer Gott!!! wenn mich der zur Königin der Erden (Amerika mit eingeschlossen) machen wollte, so — ja so — gebe ich ihm einen Korb. Er sieht aus — wie der Teufel in der siebenten Bitte in Luthers kleinem Katechismus — ist so dumm wie ein Heupferd und zu allem seinem Unglück ist er Hofrath. Wenn ich von all dem Zeug was begreife, so will ich zur Auster werden. Eine Frau wie die La Roche, von einem gewiß nicht gemeinen Verstand, von ziemlichen Glücksgütern, von Ansehn, Rang u. s. w., die es recht darauf anfängt, ihre Töchter unglücklich zu machen — und doch Sternheime und Frauenzimmerbriefe schreibt!" —

Ludmilla Assing deutet zwar den Zwiespalt an, der sich in diesem Verfahren einer Hohenpriesterin der Empfindsamkeit kund giebt, doch geht sie zu leicht darüber weg, da es ihr im Ganzen doch auf eine Verherrlichung ihrer Heldin ankommt und sie mehr, den ideal gehaltenen „Dichterfreundinnen" gegenüber, die schwankenden Männercharaktere, den Dichter des „Oberon" und „Tulifädchen" in ein ungünstiges Licht zu setzen sucht. Wir finden aber in der eigenen Ehe, die Sophie La Roche geschlossen, wie in diesen erzwungenen „Vernunftheirathen" ihrer Töchter einen so charakteristischen Widerspruch gegen die Empfindsamkeit, die sie in ihren Romanen und Frauenzimmerbriefen predigt, daß diese letztern uns nur wie ein Luxusartikel der Toilettentische vorkommt, oder mindestens wie eine, nicht in der mütterlichen Erde, sondern nur in der Luft wurzeltreibende Zierpflanze. Das Werk von Ludmilla Assing bleibt indeß ein wichtiger Beitrag zur deutschen Literatur- und Kulturgeschichte des vorigen Jahrhunderts, und empfiehlt sich noch besonders durch seine geschmackvolle und durchsichtige Darstellungsform.

R. G.

Bildende Kunst. * Die Kiß'sche, im Jahre 1855 im Modell vollendete, vielen deutschen und außerdeutschen Kunstfreunden noch aus dem „**Palais de Beaux-Arts**" her wohlbekannte Kolossalgruppe, der Sieg des Guten über das Böse, dargestellt durch einen heil. Georg, welcher durch Vorhaltung der Siegesfahne Christi einen Drachen überwindet, steht nun, wie die „Voß'sche Ztg." berichtet, als Bronceguß von höchster technischer Vollendung vor uns, und zwar in dem Hofe des königl. Gewerbe-Instituts auf der Klosterstraße. Erst nun treten die besonderen Vorzüge dieses grandiosen Bildwerkes, besonders was seine Details anbetrifft, hervor. Kiß, selbst in diesem symbolischen Bildwerke dem strengsten Realismus huldigend, hat namentlich in der Gestalt des kühnen Heldenrosses seine hohe bildnerische Kraft entfaltet. Georg's edle, in seinen ernsten und erhabenen Zügen Rafael's Erzengel Michael verwandtes, Antlitz, von fliegenden Haaren gleich himmlischen Strahlen umschlossen, drückt abscheuvolles Entsetzen, aber auch festes Siegesbewußtsein aus. Bei der inneren und äußeren Mächtigkeit der Composition, bei der heroischen Schönheit der ganzen Rittergestalt, in der wir einen Triumph der schönen Idee über die rohe Materie erkennen, bei der künstlerischen Durchbildung der ganzen Reitergruppe, und bei der meisterhaft technischen Ausführung des Ganzen, durch welche sich die Gießstätte zu Lauchhammer der deutschen Kunstwelt auf das Rühmlichste empfiehlt, ist der vielseitige Wunsch, dieses kunst- und ideereiche imposante Bildwerk Berlin erhalten zu sehen, ein vollkommen gerechtfertigter. Uns deucht, daß dieses gewaltige Bildwerk in einer, seiner Idee und Form entsprechenden, etwas wild-romantisch gehaltenen Parkanlage, gleichsam als erfolgte dieser Kampf in freier Natur, von ganz besonders günstiger und mächtiger Wirkung sein müßte.

* Frankfurt a. M., 18. Nov. Seit einigen Tagen ist hier die von der talentvollen Bildhauerin Ney (Großnichte des Marschalls) gefertigte Büste Arthur Schopenhauer's ausgestellt, und erregt deren unübertreffliche Aehnlichkeit und künstlerische Vollendung allgemeine Bewunderung. Die Künstlerin ist aus eigenem Antriebe von Berlin hierher gereist, um dem Philosophen ihre Huldigung auf diese Weise darzubringen. Abgüsse von diesem den Freunden Schopenhauer's gewiß sehr willkommenen Kunstwerk werden demnächst zur Versendung bereit sein. Wie wir hören, soll auch dieser Tage die dritte Auflage seines Hauptwerks: „Die Welt als Wille und Vorstellung", erscheinen.

* Das Denkmal, welches das Grab Mozarts zieren soll, wird Hans Gasser in Wien demnächst in Angriff nehmen. Nach dem bereits vollendeten Entwurfe besteht dasselbe aus einem 8 Fuß hohen Granitsockel, welcher die sitzende Figur der trauernden Polyhymnia aus Bronce trägt. Die vier Seiten des Sockels werden das Medaillonporträt Mozarts ebenfalls aus Bronce und die bezüglichen Inschriften zeigen. Ein Gitter umschließt dann einen Raum von 6 Quadratklaftern.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 555 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 27. November 1859.

⊠ [Kuriosum.] In einer hiesigen, nach englischem Muster eingerichteten Restauration verzehrte neulich eine gemüthliche Gesellschaft von 4—6 Personen, von einem Spaziergange nach Kleinburg zurückgekehrt, ihr Abendbrot, und zwar in einem der aparten kleinen Gemächer, wie sie dem britischen Absonderungsgeist entsprechen. Als es zur Bezahlung kam, verlangte die „Schleußerin", außer dem nach der Karte schon nicht billigen Betrag der Zeche, noch einen halben Thaler Trinkgeld. Da einige Gäste über diese Anforderung ihr Befremden ausdrückten, so erklärte die Schleußerin höchst naiv: „Ja, m. H., hätten Sie Wein statt Bier getrunken, dann würden Sie dieses Extratrinkgeld ersparen." — Diese Logik dürfte wohl selbst einem reisenden englischen Lord nicht einleuchten; unseren breslauer Gentlemans kam sie vollends spanisch vor. Das Trinkgeld mußte übrigens erlegt werden.

Breslau, 26. Novbr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Hintermarkt Nr. 1, aus unverschlossener Bodenkammer, 4 Manns-Oberhemden, zwei Nachthemden, G. L. gez., 1 weißer Sopha-Ueberzug, 2 dergl. Sessel-Ueberzüge, 2 blaue Leinwand-Schürzen, 2 bunte Halstücher und 2 gesteppte Bettdecken mit Fransen; Matthiasstraße Nr. 12, 1 schwarzseidene Mantille, 1 grauwollenes Spiegeltuch, 1 grauwollenes Frauenkleid, 1 Paar Frauenhosen, 1 rothkarirtes Halstuch, 1 schwarzseidene Schürze, 2 neue Küchenschürzen, 1 P. weiße Strümpfe, 4 Stück leinene Schnupftücher, 1 leinenes Hemde und 1 kattunenes Halstuch, Gesammtwerth 7 Thlr.; Auf der Chaussee nach Trebnitz von einem Plauwagen ein mit schwarzem Leder überzogener, auf dem Deckel mit F. bezeichneter Holzkoffer, in welchem sich verschiedenes Kinderspielzeug von Blech und Zinn, im Werthe von 40 Thlr., so wie 1 schwarzer Damentuchmantel, 1 Flasche schwarze Dinte, 1 Stück grüner Drillich, 1 Dutzend messingene Lampenklammern, 1 Stange Kupfer und 1 Stange Messing befanden; Schuhbrücke 33, 1 brauner Tuchrock, 1 Paar neue Zeughosen von grünem Stoffe, 1 Paar schwarze getragene Tuchhosen, 1 Paar getragene Halbstiefeln, 1 weißgestrickte Unterjacke und 1 wollener buntgemusterter Shawl; Altbüßerstraße 43, aus dem Hausflur eine Kinderwiege, im Werthe von 1 Thlr. 5 Sgr.; Altbüßerstraße Nr. 19, aus unverschlossener Stube 1 Biberpelz, im Werthe von 70 Thlr.

Gefunden wurde: 3 Paar Bastschuhe und circa 20 Loth Schafwolle.

Verloren wurde: Eine Ledertasche, in welcher sich circa 3000 Thaler in verschiedenen Werthpapieren, darunter 2000 Thlr. in Kassenanweisungen à 100 Thlr. und 2 Schlüssel befanden.

Angekommen: Ihre Excellenz Frau Generallieut. v. Aureggio aus Warschau. (Pol.-Bl.)

H. **Hainau**, 25. Novbr. [Städtische Armenpflege. — Wahlen.] Die Armenpflege erfreut sich am Orte einer ganz besonderen Fürsorge; mehr als 3000 Thlr. werden jährlich auf sie verwendet, was meist in der Unterhaltung solcher öffentlicher Anstalten, welche entweder an Ausdehnung gewonnen, oder erst in neuerer Zeit in's Leben gerufen worden sind, namentlich aber auch im zunehmenden Proletariat begründet ist. Allwöchentlich wird an sogenannte Stadtarme eine in baarem Gelde oder in Heizungsmaterial bestehende Unterstützung gewährt. Für erstere hat im verflossenen Jahre der Kommunal-Fonds mit 786 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf., für Brennmaterial und Wohnungsmiethe an solche Arme, die meist im Hospital untergebracht werden können, mit 274 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf. auskommen müssen. Das Hospital, gleichzeitig zum Kreis-Krankenhause eingerichtet, steht unter der speziellen Aufsicht eines darin angestellten Beamten und gewährt gegenwärtig 25 städtischen Armen nebst 9 Kindern Kost und Wohnung. An derartigen Verpflegungsgeldern sind 432 Thlr. 23 Sgr. verausgabt worden. Anderweitige 112 Thlr. 3 Sgr. sind für Medizin und Begräbnißkosten, 137 Thlr. 23 Sgr. für Bekleidung, 352 Thlr. 6 Sgr. an Schulgeld für arme Kinder, 200 Thlr. 4 Sgr. an Unterstützungskosten für die Spinnschule, 112 Thlr. als Zuschuß für die seit dem 1. April d. J. eingegangene Speiseanstalt, 21 Thlr. 11 Sgr. für Seidenbau und 446 Thlr. 16 Sgr. als Insgemein in Ausgabe zu stellen gewesen. Außerdem für Holz und Medizin aus verschiedenen Legaten 114 Thlr. 9 Sgr., so daß die gesammte Armenpflege mit Hinzuziehung einiger geringen Posten, als: Fremden-Unterstützungen, Beiträge für Augenkranke 2c., die Summe von 3201 Thlr. 9 Sgr. 1 Pf. beansprucht hat; hierbei ein Kommunalbeitrag von 2463 Thlr. 9 Sgr. 8 Pf. Zu den Einnahmen der Armenpflege flossen außer den Zinsen der Legate aus den Armenbüchsen ca. 5 Thlr., durch Sammlungen bei Hochzeiten und Kindtaufen ca. 10 Thlr., durch Strafgelder ca. 7 Thlr. und durch die Hundesteuer 71 Thlr. — In der am 18. d. M. stattgehabten Nachwahl sind aus der 3. Wahlabtheilung Uhrmacher Holopp und Schornsteinfegermeister Krause als Stadtverordnete hervorgegangen. — Nachdem binnen Jahresfrist der Tod zwei Mitglieder dem hiesigen Lehrer-Kollegium entrissen, ist seitens des Magistrats als Schutz-Patron nunmehr unser seitheriger Organist Scholz zum Kantor, Lehrer Hartrampf zum ersten, Lehrer Niepelt zum zweiten und der neuanzustellende Lehrer Krebs, Bruder unsers Pastor prim. und zur Zeit in Berlin, als dritter Mädchenlehrer designirt worden.

ff. **Striegau**, 24. Nov. [Stadtverordneten-Wahlen. — Feuersgefahr. — Zur Jagd.] Bei der am gestrigen Tage hier abgehaltenen Stadtverordneten-Wahl wurden mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt, und zwar in der 1. Abtheilung: der Kaufmann Iglau und der Buchdruckerei-Besitzer Gröger, und in der 3. Abtheilung der Zimmermeister Kühn jun., so wie der Weinschänk Zehge. Da in der 1. und 2. Abtheilung je 4, und in der 3ten drei Stadtverordnete zu wählen sind, dieses Resultat aber nicht erzielt worden ist, so werden binnen Kurzem Nachwahlen vorgenommen werden. Im Gegensatz zu den letzten Jahren machte sich bei den diesjährigen Wahlen eine regere Theilnahme der Wähler bemerkbar. — Im Laufe des gestrigen Tages und auch heute Vormittag drohte unserer Stadt Brand-Unglück, dessen Verlauf in Anbetracht der zahlreichen Schindelbedachung hiesiger Gebäude verheerend hätte werden können. Glücklicher Weise wurde noch zu rechter Zeit die nöthige Löschhilfe geleistet, und auf diese Weise die verderblichen Folgen abgewendet, die sonst leicht ein zweites Frankenstein aus unserm Orte hätte machen können. — Im hiesigen Kreise ist die Jagd nicht so ergiebig als in den Nachbarkreisen, nur Hühner hat es mehr als im vorigen Jahre. Dagegen ist die Jagd auf Füchse eine dankbare, und sind davon allein in unserer nächsten Umgegend mehrere geschossen worden.

♁ **Kanth**, 25. November. [Zur Tages-Chronik.] Der gestrige Wochenmarkt war hier ziemlich besucht; die Getreidepreise wollen in die Höhe gehen, da man aus verschiedenen Gegenden traurige Berichte über die eingetretene Kartoffelkrankheit vernimmt. — In der Nacht vom Dinstag zum Mittwoch wurden auf dem Dom. Onerkwitz 12 Stück, meist Schwanengänse, gestohlen; vier Stück davon waren gut gemästet. Trotz angestellten Nachforschungen haben die Diebe nicht ermittelt werden können. — Schließlich will ich noch eines Gerüchts erwähnen, das unter den Landleuten in unserer Gegend starken Glauben gefunden hat. Es wird gesagt, daß inmitten der evangelischen Kirchspiele Kanth, Gr. Peterwitz, Rackschütz und Leuthen sich ein neues Kirchensystem bilden solle und Kertschütz zum Mittelpunkt desselben ersehen werden würde. Ohne zu wissen, woher dieses Gerücht stammt, dürfte es doch eine nicht blos oberflächliche Beachtung verdienen, und mag es auch daher rühren, daß die Gemeinden, welche mitten oben genannter Kirchspiele liegen, alle fast eine Meile weit und darüber zu ihren Kirchen haben. Die betreffenden Ortschaften wären Kertschütz, Lobetinz, Schriegwitz, Puschwitz, Stöschwitz, Schmellwitz, Onerkwitz, Karlsberg, Romolkwitz, Illnisch, Wüstung. Die katholische Kirche besitzt in diesen Dörfern 4 Gotteshäuser, nämlich zu Kertschütz, Puschwitz, Schmellwitz, Illnisch, und ist auf diese Weise allerdings für die kirchlichen Bedürfnisse besser gesorgt; auch in weiterer Umgegend giebt es zahlreiche katholische Kirchen. Das Verlangen der Evangelischen in jenen Gemeinden wäre ein durchaus gerechtfertigtes, da ihre Zahl auch nicht unbedeutend ist. Das kirchliche Leben würde sich besser entwickeln, da es gegenwärtig durch die weite Entfernung von den Kirchen leidet.

S. **Strehlen**, 25. Nov. [Die Ergänzungs-Wahl] des Ende dies. J. ausscheidenden Drittels der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung findet am 29. d. M. statt. Ob die Betheiligung der Wähler groß sein wird, muß nach früheren Erfahrungen und in Rücksicht auf das geringe Interesse, welches im Allgemeinen für die Communal-Angelegenheiten hierselbst an den Tag gelegt wird, stark bezweifelt werden. Die Mehrzahl der ausscheidenden Stadtverordneten dürfte in gerechter Würdigung ihres bewährten Eifers und ihrer Sachkenntniß wiedergewählt werden. Zu bedauern bleibt es in hohem Grade, daß diejenigen hiesigen Beamten, deren Wahl zu Magistratualen oder Stadtverordneten die neue Städte-Ordnung gestattet, theils sich selbst veranlaßt gesehen haben, theils veranlaßt worden sind, jede Wahl abzulehnen. — Seit einer Reihe von Jahren ist hierselbst durch Verloosung von Geschenken alljährlich eine ziemlich ansehnliche Summe gewonnen worden, mittelst welcher Kleidungsstücke und andere Weihnachtsgaben für arme Kinder angekauft worden sind. Die Verloosung hat bisher gewöhnlich am Geburtstage Ihrer Majestät der Königin vor dem Ballfeste der Winter-Ressource im Oßmann'schen Saale stattgefunden. Um die Betheiligung bei der Verloosung allgemeiner zu machen, ist diese letztere für eine andere Gelegenheit und einen andern Ort vorbehalten worden; als vorläufigen Ersatz für ihre Beiträge haben die Mitglieder der Ressource, angeregt durch Herrn Kreisgerichts-Direktor Koch, welcher die Sammlung mit dankenswerther Bereitwilligkeit selbst vollzog, den ansehnlichen Beitrag von 31 Thlr. 9 Sgr. für genannten Zweck gespendet. — Anfang k. J. feiert der hiesige Bürgermeister Herr Friedrich sein 25jähriges Dienst-Jubiläum. — Dem Vernehmen nach steht die Berufung des Herrn Superintendenten Baron zu Crummendorf als Schul- und Consistorial-Rath nach Oppeln in Kürze zu erwarten. — In der letzten Kreistags-Versammlung ist beschlossen worden, die Straßen nach Nimptsch und Neisse, so weit sie durch unseren Kreis gehen, zu chaussiren, sobald die andern betreffenden Kreise für ihre Strecken ein Gleiches beschließen; natürlich wird vorausgesetzt, daß die übliche Staatsprämie bewilligt wird. — Der projektirte Handwerker-Verein hat sich konstituirt und wird am 5. Dezember die erste ordentliche Versammlung stattfinden. — Die hierselbst stationirte Batterie Fuß-Artillerie sieht binnen Kurzem einer Reduktion entgegen.

W **Oels**, 25. November. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung. — Wahl. — Gesellschaftliche Zustände. — Außerordentliche Gewandtheit.] Dem hiesigen Stadtverordneten-Kollegium droht ein schwerer Verlust. Der zeitherige Vorsteher, Herr Lederfabrikant C. Philipp, dessen Wahlzeit zu Ende, will entschieden das Kollegium verlassen. Jedenfalls bewegen denselben triftige Gründe zu diesem Schritt. Die ausgezeichneten Dienste, welche Herr Philipp seit einer Reihe von Jahren der Versammlung, zuerst als Stadtverordneter, dann als Protokollführer und namentlich zuletzt als Vorsteher geleistet, lassen seinen Rücktritt sehr bedauernswerth erscheinen und wäre es daher nur zu wünschen, wenn die bereits gethanen Schritte Herrn Philipp bei der nunmehr erfolgten Wiederwahl wenigstens zum ferneren Verbleiben im Kollegium zu bewegen von gutem Erfolge wären. — Bei der gestern hierorts stattgefundenen Ergänzungswahl für die wegen Ablauf der Wahlzeit ausscheidenden Stadtverordneten und resp. der Ersatzwahl für die Stadtverordneten, die ihre Mandate niedergelegt haben, wurden gewählt: Lederfabrikant C. Philipp, Kaufmann Brettschneider, Konrektor Dr. Böhmer, Kaufmann Mäcker, Stadtzimmermeister Olbricht, Destillateur Barth, Sattlermeister Bahns, Bäckermeister Gaber, Stadtmaurermeister W. Lehmann, Partikulier Döring, Steuerrath a. D. Löser, Kaufmann Müller, Schmiedemeister Kiock. Die ersten 9 Herren waren bereits Stadtverordnete und sind wiederholt, die letzteren 4 neu gewählt worden.

Die gesellschaftlichen Zustände sind hierorts für die bereits begonnene Wintersaison vollständig geordnet. Die immer zahlreicher werdende, im Gasthofe zum Elysium tagende Harmonie-Gesellschaft mit ihrem unter großem Kostenaufwande neu restaurirten Theater, gab gestern wieder eine recht gelungene Vorstellung. Nach derselben war Tanzkränzchen. Eine zweite Gesellschaft „Thalia" hat ihr nettes Theater im Saale des Schießhauses aufgeschlagen und veranstaltet regelmäßig alle 14 Tage theatralische Vorstellungen, die von jugendlichen strebsamen Mitgliedern gut aufgeführt, stets den Beifall der vielen Zuschauer ernten. Die Ressource hat den Saal des goldenen Adler zu den geselligen Wintervergnügungen und der Landadel den Saal des blauen Hirsch sich auserkoren. Die Mitglieder des Tabak-Kollegiums versammeln sich unter Umständen allabendlich im eigenen bestimmten Vereinslokale. Der Männergesang-Verein versammelt sich wöchentlich an einem vom Vorstande jedesmal vorher bestimmten Abende zu gemeinsamer Sangesübung im goldenen Adler. Abonnements-Konzerte des Militair-Musikchors finden in diesem Winter nicht statt. Die hiesige Loge „Wilhelm zur gekrönten Säule" feierte gestern Abend ihr Stiftungsfest in üblicher Weise.

Schließlich lassen Sie mich noch der besonderen Geschicklichkeit eines jungen Forstmannes in unmittelbarer Nähe unserer Stadt Erwähnung thun. Hilfsjäger Wahnert, Sohn des herzogl. Revierförsters in Zucklau hat, wie Referent aus guter Quelle eben vernommen, binnen einer Zeit von 2 bis 3 Wochen im zucklauer Revier, ohne mehr als einen Hilfsschuß zu thun, 2 Fischottern, 2 Füchse, 2 Dachse und 4 Edel- oder Goldmarder, theils in Eisen, theils in Fallen (Schlagfallen) erlegt. Ein gewiß außerordentliches Resultat, das dem jungen strebsamen Forstmanne, der in der Neuzeit erst nach beendigter fünfjähriger Dienstzeit beim Jäger-Bataillon in seine Heimath zurückgekehrt ist, zum Verdienst und zur Ehre gereicht.

⊠ **Trebnitz**, 25. November. [Die Stadtverordneten-Wahlen] haben am 23. und 24. d. Mts. hierselbst stattgefunden. Wie in vielen anderen Städten, so kann auch von hier über eine geringe Betheiligung der stimmfähigen Bürger, an diesen für das Gemeindewesen so wichtigen Wahlen Klage geführt werden. Wenn dem in der Städte-Ordnung von 1853 vorgeschriebenen Wahlverfahren auch der Vorzug gebührt vor dem früheren, so war unter der Herrschaft der Städte-Ordnung von 1808 das Interesse für die Wahlen doch ein viel regeres und ernsteres, wie allen Denjenigen einleuchtet, welche an den Stadtverordneten-Wahlen damals Theil genommen haben. In der 3. Abtheilung waren die Wähler nur zum zehnten Theile erschienen; gewählt wurden: Stellmachermeister Münzenberg, Fleischermeister Kusche und Kürschnermeister Müntner, die zweite Abtheilung war zur Hälfte versammelt und wurden von ihr Kürschnermeister H. Kniese und Destillateur Mätzke gewählt; in der ersten Abtheilung gingen der Rechtsanwalt Häusler, der Kaufmann Urban, der Kaufmann Hiller und der Mauer- und Zimmermeister Fischer aus der Wahl hervor.

Die wegen einer Garnison gethanen Schritte sind bis jetzt von keinem Erfolge gewesen, auch weiß man noch nicht, was aus den großartigen Räumen des ehemaligen Klostergebäudes, welches einige 40 Jahre hindurch der großen Tuchfabrik und Wollspinn-Anstalt des Kaufmann Oelsner Obdach gewährte, werden soll.

Jetzt klagt man wieder über Beraubungen auf den Straßen von Breslau nach Trebnitz und Hundsfeld, und es ist den Reisenden die größte Vorsicht anzurathen, damit ihnen nicht, namentlich von Breslau nach Hünern, die Habseligkeiten entwendet werden. — Der Tagelöhner Harder aus Polnisch-Hammer wird durch den jüngsten Amtsblatt-Anzeiger von Neuem von dem hiesigen Kreisgericht steckbrieflich verfolgt. Kürzlich wurde behauptet, daß er sich in den Forsten bei Deutsch- und Katholisch-Hammer niedergelassen und dort eine Höhle eingerichtet habe. Jedenfalls mag dieses Gerücht noch der Bestätigung bedürfen. — Der viel gefährlichere Joseph Baron, welcher, als Straßenlagerer bekannt, vor mehreren Monaten einen Straßenraub beging und seinen Begleitern entsprang, ist endlich wieder eingebracht und in Breslau in Haft genommen worden.

††† **Brieg**, 25. Nov. [Zur Tageschronik.] Am vergangenen Montage gingen acht Kinder gemeinschaftlich von Neu-Cölln nach dem Nachbardorfe Stoberau zum Konfirmanden-Unterricht, kehrten aber nicht wieder nach Hause zurück. Man fand sie unterweges in einem durch den Austritt der Oder gebildeten Teich, auf dessen noch zu schwacher Eisdecke sie sich vermuthlich mit Kascheln belustigt, und eingebrochen sind, ertrunken. — Im Laufe der nächsten Woche beginnt der Schauspieldirektor Heller mit seiner 30 Mitglieder zählenden Gesellschaft seine theatralischen Vorstellungen im Stadttheater. — Am 16. d. M. eröffnete der Stadtmusiker Herr Börner im großen Saale des städtischen Schauspielhauses unter Leitung des Herrn Richard Börner seine Abonnementskonzerte. Wir erwähnen aus dem Programm vorzugsweise die von den Herren Bosanneck und Scheppang meisterhaft vorgetragenen und mit vielem Applaus aufgenommenen Piecen: Fantasie über Motive aus der Oper der Freischütz von Möser (für obligate Violine) und Concertino für die Posaune von Sachs, und wünschen der Börnerschen Kapelle dauernd eine rege Theilnahme.*) — Nachdem der Tod erst vor wenigen Monaten aus den Beamten des Gerichts einen Sekretär gefordert, so haben wir schon neuerdings wieder den Verlust des Kreisgerichts-Sekretär Schitthelm zu beklagen. Allseitig geachtet und geschätzt, hätte der Verstorbene bei seinen noch jungen Jahren noch lange Zeugniß von seiner Berufstreue geben können.

=E= **Ratibor**, 25. Novbr. [Nec aspera terrent!] Diese Worte möchten wir allen denjenigen zurufen, welche auf den Kunstsinn des hiesigen Publikums vertrauend, demselben einen Kunstgenuß bereiten und dabei auch nur auf den bescheidensten Erfolg hoffen wollen. Das gestrige, sehr schwach besuchte Konzert unserer gefeierten Landsmännin, der Frau Dr. Mampé-Babnigg hat abermals den Beweis geliefert, daß man hier wohl sehr viel Sinn für gesellschaftliche Vergnügen, für Café's und thé dansants hat, daß aber ein Künstler, ob ihm auch lang bewährter Ruhm vorausgeht, auf Unterstützung von Seiten des Publikums nicht zu hoffen hat. Wir bezweifeln, daß die Einnahme im gestrigen Konzert der gefeierten Künstlerin, deren Ruhm auch außer ihren Leistungen noch überall da klingt, wo es sich um Wohlthätigkeit und Unterstützung handelt, die Kosten überschritten hat! Und so ist es leider! Nicht nur in diesem Falle, sondern überhaupt. Wohl befindet sich hier eine Musikgesellschaft, deren Leistungen anerkannt gut sind, aber ihre Existenz ist eine mühsame, kummervolle! Der hiesige Gesangverein „Cäcilia", der am 1. Dezember das Oratorium „die sieben Schläfer" von Löwe zur Aufführung bringen wird, hat noch nie solche pecuniäre Erfolge erzielt, welche zur Deckung der Kosten gereicht hätten, und nach dem Vorgange des gestrigen Konzerts können wir auch ihm kein allzu günstiges Prognostikon stellen. Auch die hiesige Liedertafel, welche wie der gedachte Gesangverein, unter der vorzüglichen Leitung des Gymnasiallehrers Herr Lippelt steht, hatte bei ihrem, zur Feier ihres 25jährigen Bestehens veranstalteten Konzerte, die traurige Erfahrung gemacht, daß Ratibor für dergleichen Kunstgenüsse ein Eldorado nicht ist. — Und endlich, wie still, wie spurlos ist hier die Schillerfeier vorübergegangen! Blos das Gymnasium veranstaltete in seinen Räumen eine Feier, zu welcher wahrscheinlich wegen Mangel an Raum, Einladungen nicht ergangen waren; sonst wurde öffentlich hier nichts veranstaltet und von den Vielen, die etwas anregen und vollbringen konnten, hat sich nicht ein einziger gefunden, der den Ehrentag unseres Dichters auch hier zur Geltung gebracht hätte! — Unter solchen Umständen rufen wir denen, die trotz der ungünstigen Resultate sich in ihrem Streben, den verlorenen Kunstsinn hier wieder zu erwecken (eine große Aufgabe!), nicht abhalten noch zurückschrecken lassen, die Eingangsworte dieser Zeilen zu: „Nec aspera terrent!"

*) Durch obige Meldung ist das Wesentlichste aus der Korrespondenz vom 17. d. Mts. erschöpft und der Abdruck der quäst. Mittheilung nicht mehr nöthig.

Z—a. **Kieferstädtel**, im Novbr. [Ein Waisenhaus!] Gegenwärtig hat ein wackerer Mann, der Pfarrer Wawreczko in Tarnowitz im Sinne, die Stiftung eines Waisenhauses für die kathol. Waisen des so bevölkerten und verhältnißmäßig reichen Kreises Beuthen zu erzielen. Der Kreis zählt gewiß viele Hunderte von Waisen, welche arm und verlassen ihre Hände ausstrecken zu allen, die ihnen durch einige Opferwilligkeit helfen und dazu beitragen könnten, daß sie zu brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft herangebildet würden. Es giebt in jenem Kreise edle Herzen genug, welche der größten Verlassenheit, die es geben kann, dem Verwaistsein ihre Theilnahme schenken, aber es handelt sich hierbei darum, die vereinzelten Gaben und Bestrebungen zu concentriren und etwas Nachhaltiges, Planmäßiges und Durchgreifendes zu erzielen. Und dies ist die Absicht obigen Ehrenmannes. Bis jetzt hat derselbe leider trotz aller Mühe noch nicht volle Ein hundert Thaler vereinnahmt. Das ist für ein so edles Werk so wenig, daß man an dem Gelingen desselben verzweifeln müßte, wenn uns nicht die Lehrmeisterin Geschichte sagte, daß gar oft aus winzigem Anfange Großes entstanden sei.

Ein Beispiel aus vielen. Eines der berühmtesten und wohleingerichtetsten Waisenhäuser ist Reeds Orphan-Asylum in London. Im Jahre 1813 von einem Mr. Reed durch öffentliche Wohlthätigkeit gestiftet, zählte es Anfangs 13 Waisenkinder in einem bescheidenen Häuschen. Gegenwärtig bildet das Waisenhaus einen Palast, der mehr als 200,000 Thlr. kostete. Das Einkommen beträgt zur Zeit jährlich an 50,000 Thlr. und am Schlusse des Jahres 1858 befanden sich in dem Orphan-Asylum gegen 500 Kinder. Darum sind wir der Ansicht, daß das beuthener Kreis-Waisenhaus immer noch zu Stande kommen kann, trotz des sehr winzigen Geldfonds und trotz mancherlei anderweitiger Hindernisse. — Vor Allem bedarf es hierzu jenes Geistes, welcher in der Neuzeit so Großes geschaffen hat, des Associationsgeistes. — Unser unmaßgeblicher Vorschlag geht nun dahin, daß sich in allen Kirchsprengeln des beuthener Kreises Männer aller Stände zusammenthun, welche die Sache in die Hand nehmen, große und kleine Gaben sammeln und so eine allgemeine, organische Thätigkeit aller Volksklassen vermitteln. Dann erst ist ein wesentlicher Fortschritt ermöglicht. Daß nebstdem einzelne hochgestellte und zugleich hochherzige Persönlichkeiten des Kreises sich nicht mit bedeutenderen Liebesgaben an einem so humanen Werke betheiligen sollten, möchten wir nicht glauben. Auch steht zu erwarten, daß im Laufe der Zeit wohlthätige Stiftungen zu Gunsten des Waisenhauses nicht ausbleiben werden. Also Association — das ist das erste und rechte Mittel für obiges Werk! Glück auf!

Liegnitz, 26. November. [Personal-Chronik.] Es wurde bestätigt: die anderweit erfolgte Wahl des Kämmerers Laurisch in Neusalz a. O. zum Beigeordneten daselbst; die Vokation für den seitherigen Hilfslehrer in Polsnitz, Adolph Herold, zum katholischen Lehrer in Rohnstock und zum Kantor, Organisten und Kirchschreiber an den Kirchen in Rohnstock, Girlachsdorf, Hausdorf und Kauder, Kreis Bolkenhain; für den evang. Predigtamts- und Rektorats-Kandidaten C. H. G. Ludwig zum Conrektor und zweiten Lehrer an der evangelischen Stadtschule in Freistadt. Es wurde berufen: der bisherige Pfarrer in Wang, Gustav Herrmann Otto Westphal, zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Senitz, Kreis Nimptsch.

(Notizen aus der Provinz.) * Lauban. Wie unser „Wöchentl. Anzeiger" meldet, veranstaltete der Gesangverein am 24. d. M. Abends 6 Uhr im „Hirsch" eine Gedächtnißfeier für die kürzlich verstorbenen Kapellmeister Spohr und Reissiger. Nach zwei zweckmäßig gewählten Musikstücken sprach der Direktor des Vereins, Herr Böttger, über die Bedeutung der Geschiedenen in der Reihe deutscher Komponisten, worauf die Feierlichkeit mit einem Chor aus Spohrs „die letzten Dinge" schloß.

† Hirschberg. In der am 23. d. M. abgehaltenen Nachwahl sind als Stadtverordnete gewählt worden: Herr Oberst-Lieut. a. D. Blumenthal und Herr Färbermeister Hutter.

△ Schreiberhau. Am 23. d. M. wurde in der hiesigen Kirche die neue Orgel feierlich eingeweiht. Seit dem 11. Nov. 1855, dem 100jährigen Jubel-Tage der Kirche, waren durch monatliche sogenannte Pfennigsammlungen von der Gemeinde circa 750 Thlr. zusammengebracht, und durch andere Geschenke auf 1400 Thlr. vermehrt worden. Dazu spendete der Graf v. Schaffgotsch auf Warmbrunn, Collator der Kirche, 150 Thlr., so daß nur 200 Thlr. zu tilgen bleiben. Orgelbauer Schlag aus Schweidnitz hat das von dem revidirenden Musikdirektor Karow aus Bunzlau als gediegen anerkannte Werk gebaut. — Außerdem war die Kirche mit einem neuen werthvollen Altarbilde in prächtigem Goldrahmen, Jesum am Oelberge darstellend, beschenkt worden. Dasselbe ist vom Pastor Kühn in Boberröhrsdorf gemalt, von dessen kunstreicher Hand auch andere Gebirgskirchen, z. B. die zu Neukirch, Kr. Schönau, vortreffliche Altargemälde besitzen. Vor einer sehr großen Festversammlung, unter welcher sich auch der königl. Landrath v. Grävenitz nebst Gemahlin befanden, hielt der Ortspfarrer Standfuß über Ps. 150 die Weihrede, und nach der Liturgie die Predigt über Marc. 7, 32—37 und das dreifache Hephata, das an diesem Feste an sie ergehe. Beide Reden sind gedruckt und für $1\frac{1}{2}$ Sgr. zum Besten der Orgelkasse von der Expedition des „Patriotischen Wochenblattes" in Schreiberhau zu beziehen.

Jauer. Bei der am 23. Nov. stattgefundenen Wahl wurden, wie unsere „Wöchentl. Unterhaltungsblätter" melden, zu Stadtverordneten gewählt in der 3ten Abtheilung die Herren: Maurermeister Metzner, Riemermeister Volkmann, Kaufmann A. Schenk, Partikulier Wanke, sämmtlich auf 6 Jahre, und Conditor Anders auf 2 Jahre; in der 2ten Abtheilung die Herren: Weinkaufmann Wuthe, Garnfabrikant Müller, Schornsteinfegermeister Heinzel, Gastwirth Ludwig, sämmtlich auf 6 Jahre, und Handschuh-Fabrikant Koschke jun. auf 2 Jahre; in der 1. Abtheilung die Herren: Partikulier Schneider, Vorwerksbesitzer Weber, Vorwerksbesitzer Schädel sen., Buchdrucker Vaillant, sämmtlich auf 6 Jahre; so wie Landschafts-Registrator Richter auf 4 Jahre, und Kaufmann Kiesewalter auf 2 Jahre.

≘ Neurode. Es hat sich hier unter Leitung des Vicar Herrn Kaulig ein Gesellenverein constituirt, der dreimal wöchentlich zusammen kommt und nach Art dieser Vereine die Abende auszufüllen sucht. Es kann vieles Gute durch solche Vereine bewirkt werden, wenn von Manchem nicht zu viel, und von Einigem nicht zu wenig dargeboten wird. Ueber das Zuviel und Zuwenig des hiesigen neu erstandenen Vereins schon jetzt etwas zu sagen, ist unthunlich, und muß noch einige Zeit gewartet werden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

C. **Rawitsch**, 25. Novbr. [Außerordentliches Lehrerexamen. — Realschule. — Schillerfest. — Sparkasse.] In verflossener Woche fand unter dem Vorsitz des königl. Regierungs-Schulraths Mehring aus Posen die Prüfung von 13 Schulamtskandidaten hierorts statt, welche außerhalb des Seminars sich für den Lehrerberuf vorbereitet hatten. Die Prüfungskommission bildeten außer dem genannten Hrn. Provinzial-Schulrath die Herren: Superintendent Altmann, Pastor und Lokal-Schulen-Inspektor Kaiser, Realschullehrer Sarg, Schulvorsteher Hippauf und Kantor Jüttner. Die Prüfung nahm etwa zwei Tage in Anspruch und endete mit dem Resultat, daß 6 der Aspiranten für anstellungsfähig erachtet wurden und 7 einer nochmaligen Prüfung sich zu unterwerfen haben. — In unserer Realschul-Angelegenheit ist, nachdem der Hr. Bürgermeister Hausleutner vor einigen Wochen in einer Audienz bei dem Hrn. Unterrichts-Minister einen Zuschuß aus Staatsfonds zur Dotation der Realschule unter gleichzeitiger Ueberreichung einer hierauf bezüglichen Petition der städtischen Behörden, nachgesucht hat, in diesen Tagen

eine Bittschrift ähnlichen Inhalts von den hiesigen königlichen Beamten an den Hrn. Minister abgegangen. Die Errichtung der noch fehlenden Sexta resp. die Berufung der noch nöthigen Lehrkräfte für diese Klasse scheint uns ein dringendes Bedürfniß, dem in jedem Falle, selbst wenn das qu. Institut nur in die Kategorie der **höhern Bürgerschulen** gehören sollte, abgeholfen werden müßte. — Die Einnahme des hier veranstalteten **Schillerfestes** betrug 104 Thlr., die Kosten zu dem Arrangement excl. des Saals, der unentgeltlich von der Schützengilde zur Disposition gestellt wurde, 86 Thlr.; der Ueberschuß von 18 Thlr. ist an das Schillerfest-Comite nach Breslau abgeschickt worden. — Mit dem 1. Januar k. J. tritt hierorts eine **Sparkasse**, als ein städtisches Institut, ins Leben, bei dem die Stadt-Kommune die Vertretung für alle Verbindlichkeiten übernimmt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau**, 24. Novbr. [Schwurgericht.] Zu Geschworenen waren ausgeloost die Herren Lauterbach, Püschel, Schäfer, Grottke, Böhm, Anlauf, Hoffmann, Effenberg, Philipp, Zapari, Friedrich und Fechner. Die königl. Staatsanwaltschaft vertrat Herr Assessor Thilo und als Vertheidiger erschien Herr Assessor Weigelt.

Zur Verhandlung kamen heute drei Anklagesachen: 1) Die gegen den wegen Diebstahls bereits mehrfach bestraften Tagearbeiter Karl Härtel von hier, wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle erhobene Anklage. Härtel ist beschuldigt, in der Nacht vom 17. zum 18. August d. J. hier auf der Michaelisstraße Nr. 11 dem Pflanzgärtner Fuhrmann aus einem Stallgebäude und zwar mittelst Einsteigens in dasselbe durch die Fensteröffnung 5 Gänse gestohlen zu haben. Dieser That geständig, wurde Härtel ohne Mitwirkung der Geschworenen durch den Gerichtshof — dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß — zu 2 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht auf gleiche Zeit verurtheilt.

2) Die Untersuchung gegen den Schuhmacher Gottlob Schade aus Alt-Scheitnig, 43 Jahre alt, evangelisch, bereits bestraft. Schon im Jahre 1856 wurde gegen Schade und den Privatschreiber Oben zu Neumarkt wegen wissentlichen Gebrauchs einer falschen Urkunde und resp. wegen Urkundenfälschung Anklage erhoben. Schade wurde flüchtig und der Mitangeklagte Oben starb im Jahre 1857. Nachdem nun Schade eines andern Verbrechens wegen in diesem Jahre zur Haft gebracht worden, wurde vorliegende Untersuchung wieder aufgenommen, und stand eben heute zu deren Beendigung Termin vor den Geschworenen an. Schade, der angeklagt war des wissentlichen Gebrauchs einer falschen Urkunde, und zwar: eine unter dem Namen des Ortsgerichts zu Bischdorf fälschlich angefertigte Schrift, worin der Tod seiner damals noch lebenden Ehefrau bescheinigt war, dem Schuhmacher Brieger in Schweidnitz übergeben zu haben, um die im Falle des Ablebens seiner Ehefrau ihm aus der Sterbekasse des Schuhmachermittels in Schweidnitz zu zahlende Prämie zu erlangen und auf diese Art sich Gewinn zu verschaffen. Schade wurde ungeachtet seines Läugnens für schuldig erklärt, dagegen von dem Gerichtshofe nur aus dem § 250 des St.-G.-B. zu 3 Monaten Gefängniß und einer Geldstrafe von 5 Thlr. event. 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

3) Die Anklage gegen den Schuhmacher Ignatz Müller aus Nieder-Mois. Müller, 46 Jahre alt, katholisch, bisher noch nicht bestraft, ist folgender vorsätzlicher Brandstiftung beschuldigt. In der Nacht vom 16. zum 17. September d. J. brach in dem Wohnhause des Häuslers Wolffsdorf zu Nieder-Mois, Kreis Neumarkt, Feuer aus. Dies Gebäude wurde eingeäschert, und giebt Wolffsdorf den Schaden auf 200 Thlr. an. Verdacht der Anlegung dieses Feuers fiel auf Müller, ein dem Trunke stark ergebener Mann. In derselben Nacht, kurz vor Ausbruch des Feuers, hörte die verehel. Binder, welche mit Müller in ein und demselben Hause wohnte, die Thür ihrer Stube öffnen und Jemanden hineinschleichen, welcher hinter den Ofen ging und anscheinend etwas suchte. Auf ihre Frage, wer da sei, gab sich Müller zu erkennen und erwiderte, er wollte trinken. Nachdem ihm die Binder mitgetheilt hatte, daß das Getränk auf dem Tische stände, trank er und entfernte sich. Kaum 10 Minuten darauf kam er wieder, ging hinter den Ofen und suchte in dem Kästchen, worin die Streichhölzer lagen. Auf die Frage der Binder nach seinem Begehr erwiderte er abermals, er wolle trinken, und entfernte sich mit den Worten: „was wird nur heute noch aus mir werden." Eine Viertelstunde darauf stand das Wolffsdorfsche Haus in Flammen. Als beim Ausbruch des Feuers der Tischler Hentschel, welcher auch in dem Hause wohnt, wo Müller seine Wohnung hatte, Licht anzünden wollte, entdeckte er, daß ihm die Streichhölzer, welche am Abend vorher in einem an der Stubenthür hängenden Kästchen gelegen hatten, fehlten. Die Stubenthür des Hentschel war nicht verschlossen. Müller hatte ein offenes Geständniß abgelegt, welches der Vertreter der Staatsanwaltschaft für ausreichend erachtete, um die Mitwirkung der Geschworenen auszuschließen; hiergegen protestirte jedoch der Herr Vertheidiger und suchte durch sein Plaidoyer auszuführen, daß Angeschuldigter im betrunkenen Zustande sich befunden habe, also nicht zurechnungsfähig gewesen sei. Das Verdikt der Geschworenen lautete auf „Schuldig", bejahte auch die Zurechnungsfähigkeit. Müller wurde dem — Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß — zu 10 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht verurtheilt.

§ **Breslau**, 25. Novbr. [Schwurgericht.] Als Geschworene fungirten in heutiger Sitzung die Herren Grottke, Effenberger, Labitzky, Löwe, Schaubert, Graf Strachwitz, Schäffer, Böhm, Kuhnke, Rudel, Hoffmann und Ludwig. Die königliche Staatsanwaltschaft war vertreten durch Herrn Assessor Fuchs. Die Vertheidigung hatte Herr Assessor Seeger übernommen.

Vor den Schranken stand: 1) Der Mieths-gärtner Sempert aus Malkwitz, 38 Jahre alt, evangelisch, wegen Diebstahls bereits bestraft. Derselbe ist angeschuldigt, im Juli d. J. dem Bauer Gottfried Ruppelt zu Malkwitz ein kiefernes Brett, eine Schütte Stroh und ein Schock Strohseile, im Gesammtwerth von 15 Sgr., und zwar mittelst Einsteigens in die Scheune des Ruppelt durch eine zum Eingange nicht bestimmte Oeffnung, weggenommen zu haben. Verurtheilt wurde Sempert zu 2 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht.

2) Die unverehelichte Johanna Dorothea Unterfutter aus Langenwiese, Kreis Oels, 20 Jahre alt, evangelisch, bisher noch nicht bestraft. Die gegen sie wegen vorsätzlicher Brandstiftung erhobene Anklage sagt Folgendes: Am 16ten August d. J., Abends 8½ Uhr, brach in einem Wagenschuppen des Bauergutsbesitzers Anton Scholz in Langenwiese, Kreis Oels, Feuer aus, welches diesen Wagenschuppen und das mit demselben im Zusammenhange stehende Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Scholz verzehrte. Der angerichtete Schaden betrug 700—800 Thlr.; Menschen sind bei dem Brande nicht verunglückt. Der Verdacht der Brandstiftung fiel bald auf die Angeklagte, unverehelichte Unterfutter, Dienstmagd des Bauergutsbesitzers Joseph Scholz in Langenwiese, welcher ein Bruder und Nachbar des abgebrannten Anton Scholz ist. Die Unterfutter hat wiederholt polizeilich und gerichtlich und auch heute in der öffentlichen Verhandlung eingestanden, daß sie den Wagenschuppen des Anton Scholz vorsätzlich und in der Hoffnung angezündet habe, dadurch auch die Gebäude ihres Dienstherrn, Joseph Scholz in Brand zu setzen. Mit Rücksicht auf dieses der That entsprechende Geständniß wurde die Angeklagte ꝛc. Unterfutter ohne Mitwirkung der Geschworenen zu 10 Jahren Zuchthaus, dem niedrigsten gesetzlichen Strafmaß, verurtheilt.

Schließlich stand noch der Häusler Gottlieb Schmidt von Nieder-Woidnikowe, Kreis Militsch, vor den Schranken. Derselbe war wegen Unzucht auf Grund des § 144 des Strafgesetzbuches angeklagt. Die Oeffentlichkeit ist bei dieser Verhandlung ausgeschlossen gewesen. Schmidt wurde zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

---

§ **Breslau**, 26. Novemb. [Die Excesse vom 22. Sept.] Vor einigen Tagen wurde in der Sitzung der ersten Deputation des hiesigen Stadtgerichtes gegen den Fleischermeister und Hausbesitzer Joseph Lichteblau von hier verhandelt. Derselbe war wegen Angriffs und Widersetzlichkeit gegen einen öffentlichen Beamten und Beleidigung desselben bei Ausübung seines Berufs angeklagt. — Am 22. Sept. d. J. nämlich, an dem Tage, als Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm und dessen hohe Gemahlin in Breslau anwesend waren, befand sich Nachmittags 1¾ Uhr der Polizeikommissarius Amereyn auf dem hiesigen Marktplatze an der Becherseite, um Ordnung und Ruhe bei der Vorfahrt der Wagen vor dem Rathhause zu halten. Hierbei wurde der Kutscher eines sich durchdrängenden Bretterwagens von A. zurechtgewiesen. Lichteblau, der nun unberufen hinzutrat, äußerte gegen Amereyn: „Den Wagen können Sie immer hier fahren lassen, der gehört einem reichen Fleischer, welcher viel mehr Steuern bezahlt, als Sie." — Auf die dem Lichteblau gegebene Zurechtweisung schrie dieser: „Was, Sie wollen mich auch fortjagen; ich bezahle auch noch mehr Steuern als Sie. Sie haben mich einen .... hier fortzuweisen; wer sind Sie, wie heißen Sie?" Hierbei soll Lichteblau auf den Polizeikommissarius eingedrungen und letzterer genöthigt worden sein, ihn mit Gewalt fortzuschaffen. Durch den von Lichteblau angetretenen Entlastungsbeweis ist ihm nachzuweisen geglückt, daß er gegen Amereyn sich nicht thätlich widersetzt habe. Demzufolge wurde L. von der Anklage der thätlichen Widersetzlichkeit freigesprochen, dagegen wegen Beleidigung eines Beamten mit einer Geldbuße von 10 Thlr. event. 4 Tagen Gefängniß bestraft.

— Daß am 22. Sept. d. J. in später Abendstunde auf dem Blücherplatze das Denkmal des Fürsten Blücher von unbefugten Personen erleuchtet worden und dies einen Auflauf zur Folge hatte, ist bereits speziell in den Zeitungen mitgetheilt worden. Eben auch ist bekannt, daß hierbei mehrfache

Verhaftungen vorgenommen wurden. — Fünf der an jenem Abend Verhafteten standen nun vorigen Freitag vor Gericht. Es waren dies: 1) Der Schneidergeselle Exner; 2) der Handlungslehrling Salo Samoje. Letzterer wurde an jenem Abende als Einer von den Lärmern und Schreiern von dem Polizeikommissarius Kossub ergriffen und festgenommen. Als er abgeführt werden sollte, schrieen und riefen Einige: „Nehmt doch der Polizei den Jungen weg." — Als ein solcher Aufforderer wurde der Angeklagte Exner erkannt, der nun auch sogleich verhaftet wurde. — Exner wurde wegen Vergehen nach § 36 Alin. 2 und § 94 des Str.-G.-B. zu 4 Wochen Gefängniß und Samoje wegen Uebertretung nach § 340 zu einer Geldbuße von 3 Thlr. event. 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. — 3) Der Haushälter Franz Liebich. Dieser hatte den Jäger Hering, welcher mit anderen Jägern an der Ecke der Herren- und Reuschenstraße mit dem Befehl postirt war, Niemanden nach der Reuschenstraße durchgehen zu lassen, — einen „naseweisen Menschen" darum genannt, weil er von ihm zurückgewiesen worden; Liebich versuchte hiernächst bei den Jägern Siegmund und Appelt den Durchgang nach der Reuschenstraße. Auch von diesen zurückgewiesen, nannte er sie „dumme Jungen." Auf Grund des § 102 wurde ꝛc. Liebich zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — 4) Der Schneidermeister Carl Wilh. Reinhardt Berger. Dieser äußerte, als er von den Füsiliren Rauch und Galle, gemäß ertheiltem Befehle, von dem Trottoir hinweggewiesen wurde: „Das sei ihm noch nicht vorgekommen, daß ihn solche dumme Jungens hätten fortgehen heißen." — Auch Berger erhielt wegen Vergehens nach § 102 eine 14tägige Gefängnißstrafe. — Endlich 5) der Schuhmacherlehrling Albert Fischer. Um die in jener Nacht auf dem Blücherplatz angesammelte Menschenmasse, die sich mit Lärmen, Schreien, Singen und mancherlei Unfug amusirte, auseinander zu bringen, fand sich der Offizier der Hauptwache bewogen, eine Patrouille von 5 Mann unter der Führung des Unteroffizier Göldner auf den Blücherplatz zu schicken. Göldner forderte hier die Lärmenden, deren etwa 30 bis 40 versammelt waren, und unter ihnen auch der Angeklagte Fischer, mehrfach auf, sich zu entfernen. Diese Aufforderung aber blieb und insbesondere von Fischer unbefolgt. Erst später lief dieser weg, wurde aber von Göldner verfolgt und an der Ecke der Reuschenstraße, wo er sich umgedreht hatte und den Verfolgenden verlachte, von diesem ergriffen und festgenommen. Dies war Nachts um 2 Uhr. Fischer wurde wegen ruhestörenden Lärmens und wegen Widerstandes gegen Mitglieder der bewaffneten Macht, eben auch mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. — Gegen die übrigen in jener Nacht Verhafteten fand die königliche Staatsanwaltschaft zur Einschreitung keine Veranlassung.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

A. [Verein zur Solidarität gegen Falliten in Leipzig.] Unter dieser Firma hat sich so eben in Leipzig ein Verein gebildet, um die vielfachen Nachtheile zu beseitigen, welche bei Zahlungseinstellungen oder Zahlungsstockungen der Schuldner durch Uneinigkeit der Gläubiger gemeinhin entstehen. In den Motiven zur Gründung dieser gemeinnützigen Einrichtung ist hervorgehoben, wie insbesondere durch den erwähnten Uebelstand oft manches vollkommen vertrauenswürdige Handelshaus von momentaner Zahlungsstockung zu völliger Zahlungseinstellung gedrängt und durch den Sturz eines großen Hauses viele kleinere Häuser wanken gemacht würden. Aber auch in unabwendbaren Konkursfällen würden die Gläubiger, wenn sie einig sind und gemeinsam handeln, bessere Bedingungen erzielen, sei es auch nur insoweit, als sie an Kosten ersparen und die Konkursmasse weniger verkürzen. — Die Statuten dieses Vereins, der in Leipzig seinen Sitz hat, sind bereits veröffentlicht. **Dem Verein können kaufmännische und Fabrikgeschäfte angehören, gleichviel ob das Etablissement in Leipzig oder an einem anderen Orte besteht.** Die Aufnahme erfolgt nur mit Genehmigung des Vorstandes. Der Eintretende erlegt 5 Thlr. zur Vereinskasse.

---

* **Hamburg**, 24. November. Baumwolle. Bei anhaltend guter Nachfrage kamen in dieser Woche folgende Posten zum Abschluß; wobei sich nordamerikanische Sorten ⅛ Sh. höher stellten:

ca. 800 Päcke Nordamerik. unter Lieferungs-Condition und loco 6⅞—$7\frac{7}{16}$ Sh.,
160 „ New-Orleans beschäd. in Auction 5—7⅛ Sh.,
157 „ Laguayra 6⅝ Sh.,
50 „ Surate 5⅛ Sh.

Kaffee. Die Umsätze blieben auch in der verflossenen Woche bei kleinem Angebot und sehr festen Preisen beschränkt. Es zeigt sich fortwährend Frage fürs Inland, wodurch die für den Artikel bestehende günstige Stimmung gestützt wird. Verkauft vom 18.—24. November:

6000 Säcke Rio und Santos 5½—6½ Sh.,
1000 „ Domingo 5¾—6¼ Sh.,
1200 „ Costarica $6\frac{5}{16}$—6½ Sh.,
500 „ Laguayra $6\frac{5}{16}$—7½ Sh., und
3400 „ Rio, schwimmend, per „Oskar", zu unbekannten Preisen.

Von Farbe-Hölzern kamen in dieser Woche nur ein paar kleine Partien Caliaturholz heran, die bereits disponirt; die im vorigen Berichte erwähnten 100,000 Pfd. Laguna-Gelbholz gingen seitdem in zweite Hand über. Der Abzug bleibt sehr beschränkt und sind außer oben angegebenen 100,000 Pfd. durchaus keine Umsätze von Belang gemacht worden. Von Philadelphia-Quer-Citronen kamen 697 Säcke heran, die auf 6 Mk. 8 Sh. gehalten werden. Der Preis für Baltimore erhält sich auf Notirung. Terra-Catechu und Japonica geschäftslos.

Reis. Der Markt bleibt fest und die Meinung dem Artikel günstig, doch ist der Absatz in den letzten acht Tagen nicht sehr erheblich, und folglich auch der Umsatz für das laufende Geschäft nur beschränkt gewesen. Begeben sind aus erster Hand die kürzlich ex „Melbourne" von Batavia angebrachten circa 7400 Säcke Java und in Auction für Assecuradeure-Rechnung ca. 1000 Säcke beschäd. do.

Roh-Zucker. Unser Roh-Zucker-Markt blieb seit unserm letzten Bericht lebhaft und fanden zu sehr vollen Preisen folgende bedeutende Umsätze statt, nämlich in loco:

ca. 1270 Körbe und 3400 Matten Batavia,
„ 550 Kisten braune und gelbe Havana,
„ 30 Kisten braune und weiße Bahia,
und auf Lieferung:
„ 900 Säcke braune Mauritius.

Raff. Zucker. Das Geschäft in raff. Zucker war nur sehr träge und wurden die Umsätze nur durch Nachlassen von ca. $\frac{1}{16}$ Sh. für Mittelsorten erreicht; verkauft sind: 12,000 Brodte hiesige und 3000 Brodte fremde.

Breslau, 26. November. [Börsen-Wochenbericht.] Die Ungewißheit in der Politik läßt die Börse permanent in abwartender Haltung verharren, und bleibt daher selbstredend die schon lange anhaltende Geschäftsstille noch immer an der Tagesordnung. Die Umsätze, sogar in den Lieblingspapieren der Börse, Oesterr. Credit- und National-Anleihe waren sehr unbedeutender Natur, erst in den letzten beiden Tagen stellte sich in diesen Papieren zu etwas besseren Coursen wieder mehr Leben ein. Das Gerücht, daß Oesterreich ernstlich darauf hinarbeite, die Coupons der National-Anleihe im Januar k. J. wieder in Silber zu zahlen und die von Paris günstigeren Notirungen, mochten wohl hauptsächlich die Ursache der besseren Stimmung sein.

Nichtsdestoweniger waren die Course dieser Papiere nur Kleinigkeiten höher, als am Beginne der Woche. Oesterr. Währung schloß, nachdem sie gegen den Anfangscours um 1½% gewichen war, ungefähr ½% höher, als sie eingesetzt hatte. In Eisenbahnactien waren die Geschäfte auf geringe Summen beschränkt. Oberschl. C. und Freiburger haben ihren Cours wenig verändert, ebenso erhielten sich Kosel-Oderberger constant 37½, während Oppeln-Tarnowitzer ca. 2% wichen, aber zu ihrem letzten Course (29½) gefragt waren. Die günstige Stimmung für Fonds und Prioritäten hielt auch in dieser Woche an, jedoch ohne auf deren Course besonders zu influiren. Die Antheile des Schles. Bank-Vereins Anfangs 74¼ Gld. und im Verlauf einer Kleinigkeit à 74 gehandelt, erhielten sich à 74 in gutem Begehr, bei mangelnder Abgabe. Polnisch Papiergeld war zu wenig veränderten Preisen in regelmäßigem Verkehr. Für Minerva-Bergwerks-Actien war an einem Tage vorübergehend 30% Geld.

Von besonderen Veränderungen in den Wechsel-Coursen haben wir nicht zu berichten, dieselben erhielten sich, unbedeutende Variationen ausgenommen, ziemlich constant. Das Haupt-Geschäft fand in Hamburger statt, von welchen besonders 2 Monat Sicht in namhaften Posten umgesetzt wurde, diese wurde zu dem Course von $149\frac{5}{12}$ bezahlt, und schließt hierzu Geld, während sich kurze Sicht von $150\frac{1}{12}$—150—150¼ stellte und hierzu schließlich eher offerirt war. Nächstdem fanden einige Umsätze in London und Paris statt, von denen Ersteres in langer Sicht 6. 17½—⅝—½ und in kurzer Sicht 6. 19⅛ — 6. 19 und Letzteres à 79 gehandelt wurden, beide Devisen blieben jedoch zu den letztbezeichneten Coursen übrig. Amsterdam kurze Sicht 142 bez. und Brf., 2 Monat Anfangs 141⅛ begehrt, blieb 141⅙ Brf. und wurde mehrfach ausgeboten ohne Nehmer zu finden. Frankfurt a. M. erhöhte seinen Geldcours von 56. 22 auf 56. 23, ohne daß von Umsätzen darin etwas mitzutheilen wäre. Wien stellte sich von 79 Brief auf 78¼ Geld und schließt 78¾ angetragen; auch hierin kam kein nennenswerthes Geschäft zu Stande.

Der Geldmarkt erhielt sich sehr flott, feinste Disconten wurden à 3¼ genommen und blieben zu diesem Zinsfuß gesucht.

Monat November 1859.

	21.	22.	23.	24.	25.	26.
Oesterr. Credit-Aktien	80	80	79⅓	79⅓	80	80⅝
Schles. Bankvereins-Antheile	74¼	74¼	74¼	74	74	74
Freiburger Stammaktien	84¼	84¼	84¾	84½	84½	84½
Oberschlesische Litt. A. und C.	110½	111	111	111¼	111	111
Oppeln-Tarnowitzer	31½	$30\frac{5}{12}$	30½	30½	30½	29½
Kosel-Oderberger	37½	37½	37½	37½	37½	37½
Schles. 3½proz. Pfandbriefe Litt. A.	85¾	85¾	85¾	85¾	85⅚	85¾
Schles. Rentenbriefe	$91\frac{11}{12}$	$91\frac{11}{12}$	$91\frac{11}{12}$	92	92	92
Preußische 4½proz. Anleihe	99	98⅔	98¾	98¾	$98\frac{11}{12}$	$98\frac{11}{12}$
Preußische 5 % Anleihe	103⅔	103¾	103¾	103⅔	103⅚	103⅔
Staatsschuldscheine	83½	83⅛	83⅙	83¼	83¼	83⅓
Oesterr. National-Anleihe	61⅔	61¼	$60\frac{7}{12}$	60¾	61½	62
Oesterr. Banknoten (neue)	79¾	79⅜	79¼	79⅓	79⅓	80¼
Poln. Papiergeld	86½	86½	$86\frac{5}{12}$	86½	$86\frac{5}{12}$	86⅓

§ **Breslau**, 26. November. [Börse.] Bei fester Stimmung warn die Course der österreich. Papiere höher, schließen aber wieder matter. National-Anleihe in einzelnen Posten 62, nach der Notiz aber 61⅚—61¾ gehandelt, Credit 80½—80½ bezahlt, wiener Währung 80—$80\frac{1}{12}$ bezahlt. Poln. Banknoten 86⅓ bezahlt und Brief zur Notiz, auch etwas 86½ bezahlt. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz und Fonds weniger begehrt. Schles. Pfandbriefe 85¾, Rentenbriefe 92 Brief.

§§ **Breslau**, 26. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen matter; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. November 39 Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 39—38¾ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 39 Thlr. Br., Januar-Februar 39 Thlr. Br., Februar-März 39½ Thlr. Br., 39 Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai 40 Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Rüböl unverändert; loco Waare $10\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, pr. November 10¼ Thlr. Br., November-Dezember 10¼ Thlr. Br., Dezember-Januar 10¼ Thlr. Br., Januar-Februar 10⅓ Thlr. Br., Februar-März $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai $10\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 10⅚ Thlr. Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Kartoffel-Spiritus unverändert; loco Waare $9\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., pr. November $9\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember 9⅓ Thlr. Gld., Dezember-Januar 9¼—⅜—$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 9⅜—$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Februar-März $9\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai 9½ Thlr. Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Zink ohne Umsatz. Außer dem Verkauf einiger tausend Centner, welche am Anfange dieser Woche zu den gemeldeten Preisen gehandelt wurden, blieb es in den letzten Tagen ruhig, es fehlte ebenso an dringenden Angeboten, als an angemessenen Kaufordres. Schluß fest.

≅ **Breslau**, 26. Novbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Wir hatten heute in allen Getreidearten bei sehr mittelmäßigen Landzufuhren und geringen Anerbietungen von Bodenlägern nur mäßges Geschäft; wiederum waren gelber Weizen und gute Qualitäten Roggen am verkäuflichsten.

Weißer Weizen	68—72—75—77	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	„	
Gelber Weizen	63—67—70—73	„	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52	„	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	„	
Roggen	49—52—54—56	„	
Gerste	36—40—44—47	„	
Hafer	23—25—27—28	„	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	„	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	„	
Wicken	40—45—48—50	„	

Oelsaaten fest behauptet und beste Sorten Winterraps 1 Sgr. über höchste Notiz bezahlt. Winterraps 82—85—87—89 Sgr., Winterrübsen 74—77—80 bis 82 Sgr., Sommerrübsen 65—70—72—75 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl angenehmer; loco 10¼ Thlr. bezahlt und Br., pr. November und November-Dezember $10\frac{5}{24}$ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 10⅓ Thlr. Br., Januar-Februar $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Februar-März $10\frac{7}{12}$ Thlr. Br., April-Mai 11 Thlr. Br., 10⅚ Thlr. Gld.

Spiritus unverändert, loco 9½ Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten beider Farben sind zu den bestehenden Preisen nur kleine Posten umgegangen.

Alte rothe Saat 9—10—10½—11 Thlr.	nach Qualität.
Neue rothe Saat 12—12½—13—13⅔ Thlr.	
Neue weiße Saat 20—22—24—25 Thlr.	
Thymothee 9½—9⅚—10—10½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 26. Novbr. Oberpegel: 13 F. 9 Z. Unterpegel: 1 F. 8 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Görlitz. Weizen 60—80 Sgr., Roggen 55—60 Sgr., Gerste 40 bis 45 Sgr., Hafer 27½—32½ Sgr., Erbsen 70—75 Sgr., Kartoffeln 12—16 Sgr., Schock Stroh 4½—5 Thlr., Heu 17½—22½ Sgr., Pfund Butter 6½—7½ Sgr.

Hirschberg. Weißer Weizen 60—81 Sgr., gelber 56—73 Sgr., Roggen 53—61 Sgr., Gerste 37—47 Sgr., Hafer 28—31 Sgr., Erbsen 65—70 Sgr., Pfd. Butter — Sgr.

Schönau. Weißer Weizen 60—75 Sgr., gelber 60—67 Sgr., Roggen 52—57 Sgr., Gerste 38—42 Sgr., Hafer 26½—29½ Sgr., Erbsen — — Sgr. Pfd. Butter — Sgr.

Lauban. Weißer Weizen 65—79 Sgr., gelber 58—69 Sgr., Roggen 49—60 Sgr., Gerste 38—45 Sgr., Hafer 26—31½ Sgr., Heu 16¼ Sgr., Stroh $4\frac{7}{12}$ Thlr., Pfund Butter 7—7¼ Sgr., Erbsen 67½—72½ Sgr., Hirse 90—95 Sgr., Kartoffeln 12-15 Sgr.

Reichenbach. Weißer Weizen 51—75 Sgr., gelber 48—65 Sgr., Roggen 49—56 Sgr., Gerste 38-42 Sgr., Hafer 28—30 Sgr.

Neurode. Weizen 60—76 Sgr., Roggen 45—51 Sgr., Gerste 32—35 Sgr., Hafer 36—40 Sgr., Erbsen 60—65 Sgr.

Frankenstein. Weizen 65—76 Sgr., Roggen 46—49 Sgr., Gerste 34 bis 37 Sgr., Hafer 25—28 Sgr.

Vorträge und Vereine.

§ [Allgemeine Versammlung der schles. Gesellschaft f. v. K.] Der Vortrag des Herrn Dr. Scherner über „das Traumleben" ging von dem Gesichtspunkte aus, daß die Seele ein Gegenstand zur Erforschung, und der Geist, oder Verstand das Mittel dafür sei. Im Eingange schilderte er die allgemeinen Eigenschaften und Wirkungen des Traumes, die immer neue und interessante Malerei desselben, die wunderbare Bereitwilligkeit, sich in unsere Stimmungen zu finden, und die bald lieblichen, bald traurigen Nachklänge beim Erwachen. Sodann charakterisirte er die Organisation des Traumlebens im Gegensatze zu derjenigen des Tageslebens, dieses als ein centralisirtes, jenes als ein decentralisirtes, ungebundenes bezeichnend, das nur in der Phantasie einen schwachen Leitstern habe. Auf die einzelnen Traumgattungen übergehend, nahm er 9 große Gruppen derselben an. Dahin gehörten: 1) die Associationsträume (Vexirassociationen, innere Associationen); 2) die markirten Traumbildungen; 3) die Reizträume (gemischte, somnambule und Typhusträume); 4) die Sinnesträume; 5) Stimmungsträume; 6) eigentliche Phantasieträume (magische, dramatische, potenzirte, künstlerische, Variations- und Combinationsträume); 7) Reflexions-, 8) Nachtwandler- und 9) Ahnungsträume. Jede dieser Hauptfamilien zerfiel in verschiedene Unterabtheilungen, die mit oft sehr frappanten Beispielen aus dem Gebiete der Traumwelt belegt wurden. Wegen der vorgeschrittenen Zeit mußte Herr Dr. Scherner seinen von vielseitigen gründlichen Studien zeugenden Vortrag leider abbrechen.

Von dem derzeitigen Sekretär der Gesellschaft, Hrn. Bürgermeister Bartsch, ward demnächst der Bericht des Präsidiums über die schon im letzten Mittagsblatt erwähnte Preisbewerbung verlesen.

Bekanntlich hatte der zu Lütschena bei Leipzig verst. Freiherr Speck v. Sternburg unter anderen gemeinnützigen Legaten auch der hiesigen vaterländischen Gesellschaft ein solches für die Ausschreibung einer ökonomischen Preisaufgabe vermacht. Schon vor geraumer Zeit war vom Präsidium als Thema eine Abhandlung „über die zweckmäßigste Ernährung des Rindvieh's vom wissenschaftlichen und praktischen Standpunkte" aufgegeben worden. Nachdem 5 verschiedene Bearbeitungen eingegangen, wurden dieselben von einer Sachverständigen-Commission geprüft und deren Befund gestern publizirt. Von

den nicht prämiirten Arbeiten trug eine das seltsame Motto: „In des Rindvieh's Wohlergehn — kann der Mensch seinen eignen Spiegel seh'n." — Die preisgekrönte Schrift des Herrn Dr. Julius Kühn zu Schwuse bei Schlichtingsheim hatte den Spruch vorangesetzt: „Das Auge des Herrn mästet sein Vieh", und das Urtheil der Commission lautete dahin, daß dieselbe eine vollständige, kenntnißreiche und wohlgeordnete Darstellung biete, die zwar nicht frei von Breite, aber doch lichtvoll und korrekt sei. Wie Herr Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Göppert nach Eröffnung der Schedula bemerkte, ist Herr Dr. Kühn, der früher bei Gnadenfrei lebte, auch Verfasser einer gediegenen Schrift „über die Krankheiten der Kulturpflanzen."

---

p. Am Mittwoch las Herr Dr. Karow im Musiksaale der Universität die Fortsetzung seiner „Geschichte der neuesten europäischen Literatur" vor einem eben so zahlreichen als gewählten Publikum. Der Redner begann mit Eichendorf, dem Dichter tiefster Innigkeit, dessen Romantik noch in die Gegenwart hineinreicht. Eichendorf ist eine erweckend lyrische Natur von seltener Begabung für das Lied, ein Dichter, der am glücklichsten die unbefangene Hingabe an den Naturgenuß, den süßen Müßiggang des poetischen Gemüths zu schildern verstand, aber auch in seinen Volksliedern mit unendlicher Tiefe der Empfindung eben so einfach wie ergreifend den Ton zu treffen wußte. Näher zu Uhland steht Schwab, dessen Talent sich aber mehr zur poetischen Malerei als zur musikal. Lyrik hinneigt, daher ihm auch die Romanzen und Balladen am trefflichsten gelungen. In Schwab repräsentirt sich der schwäbische Volksgeist in der höchsten Reinheit, und so ist er ein wahrhaft deutscher Dichter, eine Natur, in welcher Dichter und Mensch auf's Engste zusammenfallen. Mehr als Schwab dem Lyrischen zugewandt ist J. Kerner, der erblindete Sängergreis, ein schöpferisch originaler Kopf, in dessen Liedern sich eine wehmüthige Sehnsucht und geheimnißvolle Ahnung ausspricht, nicht nach Vergangenem wie in den Romantikern, sondern der Gegenwart zugewendet. Adalbert v. Chamisso, der Form nach Lyriker der romantischen Schule, mehr anempfindend und Fremdes aneignend, als selbständig schöpferisch, Franzose von Geburt, und doch ein deutscher Geist voll deutscher Innigkeit und Tiefe, hat das besondere Verdienst, die poetische Erzählung wieder aufgenommen und cultivirt zu haben: Gedichte, die wie sein Satas y Gomez, der Hemak ꝛc. als unerreichte Muster dastehen. — Gaudy endlich, mit der feinen Tournüre französischen Geistes, deutsche Tiefe verbindend, angelehnt an Heine und Beranger, glänzend durch Adel der Form, wie durch Schönheit der Gedanken, war eine vielseitig begabte Natur, der sich auf den verschiedensten Gebieten der Poesie mit Geschick und Sicherheit bewegte. Seine Kaiserlieder sind eine Apotheose auf Napoleon — ausgezeichnet durch Wärme des Gefühls und Schwung der Begeisterung.

м. **Breslau,** 26. Novbr. [Verein junger Kaufleute.] Der Vorsitzende des Vereins, Herr Krebs, hielt gestern einen Vortrag über die volkswirthschaftliche Bedeutung des Kapitals. Was uns besonders an dem Vortrage gefallen, das ist die Erläuterung durch aus dem Leben gegriffene Beispiele. National-Oekonomie ist die Wissenschaft des Wohlstandes und beschäftigt sich mit den materiellen Interessen der Völker. Kapital ist ein Faktor desselben; es ist nicht schlechthin Geld, sondern eine Summe von Gütern, aufgespart zum Zweck der Erzeugung neuer Güter. Geld ist nur der Werthmesser des Kapitals. Vergeudetes Geld vermindert den Nationalreichthum, erspartes hebt ihn, daher der Verschwender schlimmer als der Geizige. Luxus jedoch ist nicht schlechthin zu verdammen. Aeußerst interessant waren die daran geknüpften Beispiele von der Crinoline, von den neuen, aber schon beim Anziehen zerreißenden Handschuhen, von zwei Brüdern, von denen der eine sein Geld verschwendete, der andere mit demselben produktiv arbeitete u. v. a. Kapital ist die erste Kulturmacht geworden, eine Macht, vor welcher alle Gewalten der Erde sich beugen, ohne Kapital kein Ackerbau, keine Industrie, kein Handel. — Ein allgemeines Bravo belohnte den Redner für seinen trefflichen Vortrag.

⁎ **Breslau,** 26. November. [Städtische Ressource.] Am gestrigen Abende fand einer (der erste) der in diesem Winter von der alten städtischen Ressource veranstalteten Vorträge statt. Herr Privatdocent Dr. Karow sprach über die Verwendung des Aberglaubens im Gebiete der Poesie. Er setzte zuvörderst das Verhältniß des Aberglaubens zur Wissenschaft auseinander zur Darlegung der Antwort auf die Frage, ob die Wissenschaft auch den Glauben und das Wunder auflöst, indem sie deren unbegründete Formen in ihrer Nacktheit aufzeige. Die Wissenschaft zerstört das Wunder nicht, sondern erhebt es aus seiner niederen Sphäre, indemsie, statt einer Menge unerklärter Erscheinungen, den menschlichen Geist, dem großen unlösbaren Räthsel des Universums gegenüberstellt. Ob aber das Aufräumen mit dem Aberglauben eine Beinträchtigung der Poesie sei, die sich seit je seiner Formen und Bilder zu reichem Schmucke bediente, ist eine zweite Frage, und für deren Beantwortung im Auge zu behalten, daß auch die Wahrheit in verschiedenen Formen auftritt: als logische, mathematische, ästhetische ꝛc., und, wenn Wahrheit und Schönheit einander nicht widersprechen dürfen, die letztere eben an dem ästhetisch Wahren zu bemessen ist; ferner, daß die dichterische Phantasie sich immer des schönen und poetischen Ausdruckes bedienen wird und kann, den ihr die Bewegung in den Bildern des Aberglaubens darbietet, ob auch die Vernunft sehr wohl dabei weiß, daß diese Bilder als solche, nicht als Wirklichkeit Geltung haben; mit Homer die Olympier zu feiern, wenn auch längst der Glaube an die griechischen Götter aus unserem Bewußtsein geschwunden, denn es ist eben das Vorrecht der Poesie, das vom logischen Wort Unsagbare durch ihre frei sich bewegenden Ausdrucksformen in die Helle des menschlichen Bewußtseins zu rücken, die Idee in schönen Bildern zu verkörpern, und eben die Sehnsucht nach der vollen Bemächtigung der Idee ist es, was auch dem allgemein menschlichen Hange zum Wunderbaren zugrundeliegt.

? **Breslau,** 26. Nov. [Central-Gärtner-Verein.] In der vorletzten Sitzung sprach Herr Eduard Monhaupt, Kunst- und Handelsgärtner, über die Dauerhaftigkeit der Dioscorea batatas. Vorjährig gelegte Wurzeln hatten nicht an Größe zugenommen. In den Blattachseln bilden sich in Erbsengröße Knöllchen, welche zur Vermehruug der Dioscorea genommen werden können. Ferner spricht derselbe Redner über Brocoli, einem Gemüse, welches noch immer nicht so recht heimisch hier werden will, trotzdem die Kultur keine so schwierige, und das daraus bereitete Gericht ein vortreffliches ist; zumal ist es erst dann für die Küche, wenn andere Gemüsearten anfangen, rar zu werden. In der letzten Sitzung wurde die Frage eines auswärtigen Gärtners, was unter hochstämmigen Rosen zu verstehen sei, ventilirt; man kam dahin überein, daß Rosen mit einem Stamm bis zur Krone von 3 Fuß ab unbedingt als Hochstämme anerkannt werden müssen; außerdem muß erwähnt werden, daß in Katalogen belgischer, französischer und auch deutscher Gärtner schon Stämmchen von 1 Fuß ab als Hochstämme angesehen werden. Für Käufer ist es also wünschenswerth, bei Bestellung von hochstämmigen Rosen die Höhe derselben zu bestimmen. Herr Rehmann, Obergärtner, berichtet über die Markt Bohrauer Herbstausstellung, welcher er als Preisrichter beigewohnt hat. Die Ausstellung zeichnete sich durch saubere und schöne Kulturen aus. Herr Brückner, der Vorsitzende des dortigen Gärtner-Vereins, hatte unter andern sehr schönen Dracenen (australis) 4—5 Fuß hoch, deren Blätter bis zur Wurzelkrone in üppigster Gesundheit prangten. Ferner die neuesten Begonien, ebenfalls in guter Kultur, nicht minder erregten die Gold- und Silberfarrn durch ihr kräftiges Aussehen Bewunderung; es waren diesjährige Sommerpflanzen; eben so hatten die Kunstgärtner Janda und Bardell schöne Schaupflanzen hingestellt; leider deckte die Einnahme die Kosten nicht. Die Markt Bohrauer Gärtner müssen sich darüber trösten; in dem großen Breslau, wo doch für Blumenliebhaberei so viel gethan wird, geht es auch nicht anders.

Inserate.

Zur Säkularfeier Schiller's sind seit unserer letzten Anzeige in der von uns angezeigten Sammel-Lokalen an Beiträgen ferner eingegangen: Von den Herren Dr. med. Haber 1 Thlr., Geh. Justizrath und Gen.-Landschafts-Syndikus v. Görtz 3 Thlr., Professor Römer 2 Thlr., Direktor Kämp 1 Thlr., D. 15 Sgr., Ungenannt 15 Sgr., G. Z. 20 Sgr., Fräulein Ida Müller 7 Sgr. 6 Pf., Sammlung in der Realschule z. heil. Geist 6 Thlr. 11 Sgr., kaufmännisches Spezial-Comité zum Schillerfestzuge 11 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf., von der löbl. Schneider-Innung 7 Thlr. 10 Sgr., Sammlung am Schillerfeste in Wohlau, eingesandt durch Herrn Justizrath Westram 6 Thlr., Kreisphysikus Herr Schwabe in Wohlau 1 Thlr., Gerichtsschreiber Herr Schiller in Hermsdorf bei Grüssau 1 Thlr., von dem verehrten Schillerfest-Comité zu Wüste-Giersdorf 37 Thlr., Schillerfest-Comité zu Brieg 48 Thlr., Schillerfest-Comité zu Löwenberg 55 Thlr., 11 Sgr., Schillerfeier in der Friedrich-Wilhelm-Schule zu Grünberg 16 Thlr., Schillerfeier des Männergesang-Quartetts zu Liegnitz 26 Thlr. 4 Sgr., von der löbl. Schornsteinfeger-Innung 5 Thlr., von dem verehrl. Handwerker-Verein 5 Thlr., von N. 1 Thlr.; zusammen 235 Thlr. 29 Sgr. Hierzu die bereits angezeigten 25 Thlr. Staatsschuldscheine und 1181 Thlr. 15 Sgr. 10 Pf. baar, in Summa 25 Thlr. Staatsschuldscheine und 1417 Thlr. 14 Sgr. 10 Pf.

Mit dem verbindlichsten Dank an die verehrten Geber wird um weitere gütige Beiträge für die **Schiller-Stiftung** dringend gebeten. Nur bei Ansammlung eines Kapitals von 2000 Thlr. kann für Breslau und die Provinz ein selbstständiges Zweig-Comité der allgemeinen Schiller-Stiftung beansprucht werden.

Breslau, den 26. November 1859.

Das Schillerfest-Comité.
Pulvermacher, Schatzmeister. [3664]

Für die **Abgebrannten** zu **Hausdorf** bei Kynau haben wir ferner erhalten: von C. 1 Thlr., Herr Partikulier Oswald in Schmolz 15 Sgr.
[3493] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

(Eingesandt!)

⊙ Ein Hinweis in den Zeitungen erinnert an einen für den Winter nah und bequem gelegenen Spazierort Breslaus. Der Central-Bahnhof der Oberschlesischen Bahn bietet in seinen Räumlichkeiten nicht blos einen komfortablen freundlichen Aufenthalt, welcher mit gar vielen lokalen Vorzügen verbunden ist; sondern wir halten es auch für Pflicht, auf die vorzügliche Bewirthung, welche daselbst gefunden wird, aufmerksam zu machen. Abgesehen davon, daß Speisen und Getränke von der besten Beschaffenheit und ebenso preiswürdig als geschmackvoll sind, ist die Bedienung eine prompte und zufriedenstellende. Herr Waldheim hat einen Abonnementstisch eingerichtet, bei welchem man für Marken zu 7 Sgr. 6 Pf. speist, die einen Werth von 12 Sgr. haben, und was für Spaziergänger und Familien von besonderem Interesse sein wird, ist, daß man dort einen sehr guten Kaffee die Portion für 3 Sgr. erhält. [4555]

Herrn Apotheker **Gehrig** in Berlin! [3661]

Das mir übersandte Zahnhalsband hat bei einem meiner Enkel so vorzügliche Dienste geleistet, daß ich Sie ersuchen muß, mir heute wiederum für ein anderes Kind ein solches Halsbändchen zu übersenden; gleichzeitig bitte ich, diese meine Worte zu veröffentlichen, damit dies treffliche und billige Mittel die weiteste Verbreitung finde.

Bergedorf. **v. Plüskow.**

In Breslau bei **Albert Fuchs,** Schweidnitzerstraße 49.

Ihre eheliche Verbindung beehren sich den lieben Freunden und Bekannten statt jeder besondern Mittheilung hierdurch ergebenst anzuzeigen: [3634]

Herrmann Adam, königl. Kreisrichter und Lieut. im 6. Landw.-Inf.-Regt.,
Camilla Adam, geb. **Claussen.**

Greiffenberg i. Schl., den 20. Nov. 1859.

Meine eheliche Verbindung mit Jungfrau **Luise Siegemund** aus Ober-Leschen bei Sprottau, zeige ich hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten ganz ergebenst an.
[3635] Der Müllermeister und Kaufmann
Gottlieb Knippel zu Sommerfeld.

Die heute Abend 6 Uhr erfolgte, schwere aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna,** geb. **Schuster,** von einem muntern Knaben, beehre ich mich hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [3636]
Hirschberg, den 23. Novbr. 1859.
F. Herrmann, Kupferschmiedemeister.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Clara,** geb. **Wichura,** von einem gesunden Mädchen, zeige ich statt besonderer Meldung ergebenst an. [3622]
Vulcanhütte, den 24. Nov. 1859.
C. von Kunowski, Hütten-Director.

Todes-Anzeige. [3639]

Das gestern Früh um 5 Uhr erfolgte Ableben unserer Tochter **Clara,** im noch nicht vollendeten neunzehnten Lebensjahre, zeigen wir allen Freunden und Bekannten unserer Familie mit der Bitte um stille Theilnahme an. Wer die Gestorbene noch vor kurzer Zeit in blühender Lebensfülle gekannt, wird unseren Schmerz zu würdigen wissen.
Liegnitz, den 24. November 1859.
Hiller, Schlossermeister, nebst Frau.

Das gestern Abend 11 Uhr erfolgte Dahinscheiden ihres Freundes und Kollegen, des Rektors an der evangelischen Stadtschule zu Neisse, Hrn. **Julius Steinhorst,** zeigen tiefbetrübt an:
Die Lehrer der evangel. Stadtschule.
Neisse, 25. November 1859. [4547]

Nach dem unerforschlichen, aber geheiligten Willen Gottes ging am 17. d. M. unsere innigstgeliebte und allgemein betrauerte älteste Tochter **Marie,** im Alter von 7¾ Jahren, nach heißem Kampfe mit der häutigen Bräune durch einen sanften Tod ins ewige bessere Leben. Dies zeigen theilnehmenden entfernten Freunden tiefbetrübt an: [3637]
Der Lehrer **Aust** und Frau.
Bersdorf bei Jauer, im Novbr. 1859.

Mit wahrhaft gebrochenem Herzen allen theilnehmenden Freunden und Verwandten die traurige Kunde, daß es dem Höchsten gefallen, meine mir unvergeßliche Frau **Mathilde Wilhelmine Salome,** geborene **Teichert,** im Alter von 36 Jahr 5 Monat am Todt-Sonntag d. J. in das bessere Jenseits zu rufen. Mein eheliches Glück ist dahin geschwunden, und zwei Waisen theilen die Thränen am Grabe der Mutter mit mir. Für die innige Theilnahme der Grabe-Begleitung meinen tiefgefühltesten Dank!
Liegnitz, den 25. November 1859.
[3640] **Hermann Weber,** Briefträger.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Vater, der Bandfabrikant **Karl Gottfried Kolbe,** nach kurzem aber schweren Leiden an der Leberkrankheit, im 60sten Lebensjahre, am 19. d. Mts. entschlafen ist. [3638]
Wigandsthal, am 23. Novbr. 1859.
August Julius Kolbe, Bandmacher

Heute Nacht ½1 Uhr verschied im Glauben an ihren Erlöser unsere liebe Jugendfreundin, die Jungfrau **Wilhelmine Könnecke,** im vollendeten 66. Jahre. Ihr Leben war größtentheils in treuer Hingebung unseren Familien gewidmet, die mit Dank und Liebe ihr Andenken bewahren. Dieses zeigen wir allen ihren lieben Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an. [4573]
Breslau, den 26. November 1859.
Louise verw. Promnitz, geb. **Roland.**
Friedericke verw. Meyer, geb. **Roland.**

Todes-Anzeige,
statt jeder besonderen Meldung.

Heute Früh 2½ Uhr — vollendete sanft am Gehirnschlage — unser so innig geliebter bester Gatte und Onkel, der Kaufm.
Daniel Leberecht Häckner
im Alter von fast 73 Jahren.

Wir widmen diese Anzeige seinen vielen Bekannten und Freunden, und bitten um stille Theilnahme [4563]
Breslau, den 26. November 1859.
Babette Häckner, geb. **Walzel.**
Carl Theodor Held.

Die Beerdigung findet auf dem großen Kirchhof, Dinstag, Nachmittag 2 Uhr statt.

Außerschlesische Familiennachrichten.

Eheliche Verbindungen: Kammerherr Frhr. v. Schauroth mit Frl. Wilhelmine zu Báthori-Simolin in Wiesbaden, Herr Ad. Graf v. Hompesch mit Fr. Amalie Baronin v. Riedesel zu Eisenbach.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Prediger von Tilly zu Kirchhain, Hrn. Dr. Loimann zu Franzensbad, eine Tochter Hrn. v. Oppenfeld auf Reinfeld.

Todesfälle: Hr. Lieut. Friedrich Sterle im 5. Inf.-Regt. zu Danzig, Frl. Elise v. Berndt zu Comptendorf, Hr. Bürgermeister a. D. Johann Carl Nitschke zu Magdeburg.

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 27. Novbr. 49. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum fünften Male: **„Orpheus in der Unterwelt."** Burleske Oper in 2 Akten und 4 Bildern mit Tanz von Hector Cremieux. Musik von J. Offenbach. Hierauf, zum zweiten Male: **„Miranda, oder: Die fünf Sinne."** Pantomimisches Ballet-Divertissement in 1 Aufzuge, arrangirt vom Balletmeister Leonhard Rathgeber.

Montag, den 28. Novbr. 50. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Verschwörung des Fiesko in Genua."** Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Fr. z. ⊙ Z. 29. XI. 6. R. □ III.

⊠ Mont. 30. XI. 12½. St. And. F. u. T. ⊠ IV.

In. Or. R. Y. z. Fr. 30. XI. 12. St. And. F. R. u. T. ⊠ IV.

O. Schweidnitz, □ z. w. E. Inn. Or. 30. XI. 5. St. Andr. u. Stift. F. R. u. T. □ IV.

Die **Friedrich-Wilhelms-Victoria-Landes-Stiftung** bedenkt in diesem Jahre, treu ihrem allgemeinen wohlthätigen Charakter, ein jüdisches Brautpaar; gewiß werden daher auch mit Freuden recht zahlreich Mitglieder aus unserer Gemeinde sich an dem, den 1. Dezember d. J. im Weiss-Garten stattfindenden, Konzerte betheiligen. **Dr. Geiger.**

Section für Obst- u. Gartenbau.
Mittwoch den 30. November, Abends 7 Uhr: Versammlung. Vortrag des Herrn Professor Dr. Cohn: Mittheilungen über eine Reise nach Russland. [3650]

Der evangelische Verein
versammelt sich **Dinstag den 6. Dezbr.,** Abends 7½ Uhr, im Elisabetan.
[3643] **Der Vorstand.**

Die **Adresse** an den heil. Vater Pius IX. wird bis zum 4. Dezember in Breslau unterschrieben und liegt aus: 1) Bei Canonicus Dr. **Künzer,** Domstr. 1; 2) in den Pfarrhäusern bei Pfarrer **Wick,** Caplan **Boer,** Caplan **Hoppe,** Caplan **Kolley,** Curatus **Nicht,** Caplan **Krawutschke;** 3) bei Kaufmann **Karuth,** Elisabetstraße; 4) bei Kaufm. **Beck,** Nikolai-Vorstadt.

Aufruf. [3641]

Mit Freuden schließen wir uns der Ergebenheits-Adresse der Katholiken Breslau's an unseren geliebten heiligen Vater Pius gegen jegliche Verletzung seiner Rechte an. Alle katholischen Männer und Jünglinge von Liegnitz und dessen Umgegend werden hiermit aufgefordert, dasselbe durch ihre Namens-Unterschrift auf der in der Glöckner-Wohnung ausgelegten Liste zu bekunden.
Der kathol. Verein in Liegnitz.

Arme Augenkranke
erhalten in der seit 8 Jahren bestehenden Heilanstalt des Schlesischen Vereins — **Kirchstr. Nr. 16** (in der Neustadt) **täglich des Morgens von 11 bis 12½ Uhr — freie ärztliche Behandlung und Arznei.**

In operativen Fällen oder wenn Gefahr im Verzuge findet sofortige Aufnahme und Pflege in der Anstalt statt. In diesem Jahre sind 1578 arme Augenkranke ambulatorisch behandelt und 164 in die Heilanstalt aufgenommen worden.

Privatim bin ich ich in meiner Wohnung — **Ohlauerstr. Nr. 24 — des Morgens von 9½ bis 11 Uhr, des Nachmittags von 2 bis 4 Uhr** zu sprechen, Augenkranke, welche sich einer Operation unterziehen müssen, erhalten in eigens dafür eingerichteten Zimmern zweckentsprechende Pflege. [3651]
Sanitätsrath Dr. **Viol.**

Gasmikroskop im Elisabetanum
heute Sonntag um 5 und 7 Uhr. Entree 5 Sgr., Kinder und zweiter Platz 2½ Sgr.
Langenbuch.

Die erste Abtheilung von
Sattler's Cosmoramen
ist nur noch kurze Zeit zu sehen. [4241]

Leihbibliothek von **J. F. Ziegler,** Herrenstr. 20.
Monatl. Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sg. ꝛc. Eintritt tägl. Pfand 1 ₰. Wöchentl. d. **Neueste.**

Die früheren Hütten-Eleven zu Paruschowitz
Wilhelm Zuchold aus Breslau,
Eugen Neumann aus Oppeln
ersuche mir recht bald ihren jetzigen Wohnort anzuzeigen.
Rybnik, im November 1859.
[3624] **B. Heilborn,** Gasthofbesitzer.

Der Maurermeister **Fedor Rudczinky** aus Gleiwitz wird aufgefordert, seinen jetzigen Aufenthalt dem Unterzeichneten sofort anzuzeigen.
Gleiwitz, den 22. November 1859. 4472]
J. Mann, Töpfermeister.

Die Herren Wahlmänner des Liegnitz-Jauer-Goldberg-Hainauer Wahlkreises werden zu einer Besprechung über die Wahl eines Abgeordneten auf [3642]
Dinstag den 29. November d. J.,
Vormittag 8½ Uhr
in den Saal des Badehauses zu Liegnitz ergebenst eingeladen.
Aßmann. Dr. **Jänisch. Krüger. Quoos. Treutler.**

Zur Wiederbesetzung der hiesigen vakant gewordenen evangelischen **Pfarrstelle** werden Bewerbungen bis zum 15. Dezember d. J. bei uns entgegen genommen.
Hundsfeld, den 20. November 1859.
Der Magistrat. [3503]

Concert
der **Gesangs-Academie** zum **Besten** und unter Mitwirkung von Fräul. **Albertine Meyer,** Dinstag den **29.** d. M., Abends 7 Uhr, im Musiksaale der Universität.

1. Theil.
1) Ouverture.
2) Lieder für Sopran.
3) Arie der Juno aus Semele von Händl.
4) „Ave Maria". Chorgesang mit Orchester von C. Reinecke.
5) Arie für Bass aus Paulus.
6) Lieder für Alt.

2. Theil.
„Die erste Walpurgisnacht." Gedicht von Göthe, für Solo, Chor und Orchester compon. von Mendelssohn-Bartholdy.

(Billets zu numerirten Plätzen à 20 Sgr. sind in der Musikalienhandlung von C. F. Hientzsch, vis-à-vis der goldnen Gans, zu haben. Kassenpreis 1 Thlr. [3576]
Julius Hirschberg.

Ein am 20. d. M. von mir in Ostrowo zur Post gegebener, an **B. Poppelauer** in Breslau adressirter Brief mit zwei Wechseln, und zwar
Thlr. 300 pr. 14. Febr. 1860 auf **H. Krauskopf** von **S. Holzmann** gezogen und von mir in blanco girirt;
Thlr. 100 pr. 16. Febr. 1860 auf **Peritz Zadig** von **Moritz Jacobowitz** gezogen und von mir in blanco girirt;
Beide bei dem Herrn Moritz Poppelauer in Breslau domicilirt, ist verloren gegangen. Ich warne hiermit Jeden vor Ankauf der Wechsel und bitte den ehrlichen Finder, dieselben gegen Erstattung etwaiger Kosten an Herrn **B. Poppelauer** in Breslau auszufolgen. **M. Teichmann.**
Ostrowo, den 25. Nov. 1859. [4576]

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werthen Kunden und einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein Geschäft von der Antonienstr. Nr. 17, nach der Neuweltgasse Nr. 46, verlegt habe. Ich bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in Zukunft geneigtest bewahren zu wollen.
Breslau, den 26. Novbr. 1859. [4572]
W. Sirowatky, Feilenhauer-Mstr.

Bücher aller Art,
ältere und neuere, verkauft zu den billigsten Preisen: **J. Samosch,** Schuhbrücke Nr. 27. **Kaufe stets gute Bücher.** [4562]

Liebich's Lokal.
Heute Sonntag:
Konzert der Musik-Gesellschaft **Philharmonie,** unter Leitung ihres Direktors Herrn Dr. **L. Damrosch.** [1999]
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Weiss-Garten.
Donnerstag den 1. Dezember:
Großes Vokal- und Instrumental-Konzert
nebst theatralischer Vorstellung
zum Vortheile der
Prinz Friedrich-Wilhelm-Viktoria-Landes-Stiftung.

Eintrittskarten, à 3 Sgr., sind in nachstehenden Kommanditen zu haben: Hdlg. **Ed. Groß,** Neumarkt 42, **Perm. Industrie-Ausstellung** des Herrn **Seliger,** Ring 33, Kunsthandlung **Karsch,** Ohlauerstr. 69, Handlung **Wagner,** Klosterstr. 4, **Gebr. Keil,** Schmiedebrücke 17, Konditor **Freund,** Reuschestr. 8/9, Konditor **Dürrast,** Ohlauer-Stadtgraben, Handlg. **Jul. Stern,** Ring 60, Handl. **Heilborn,** Schweidnitzerstraße Pechhütte, Hdlg. **Dittmar u. Weiß,** Schweidnitzerstr. 54, Hdlg. **Heilborn,** Friedrich-Wilhelmsstr. 1, Konditor **Jordan,** Tauenzienplatz. Kassenpreis 5 Sgr., doch wird jeder Mehr-Betrag mit Dank angenommen. [3677]

Weiss-Garten.
Heute, Sonntag den 27. November: [4557]
Großes Nachmittag- und Abend-Konzert der Springerschen Kapelle, unter Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn **M. Schön.**
Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 5 Sgr.

Schiesswerderhalle.
Heute Sonntag den 27. November: [3666]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des kgl. 19ten Infant.-Regts. unter persönlicher Leitung des Hrn. Musikmstr. **B. Buchbinder.**
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Anfang 4 Uhr. **Das Musikchor.**

Wintergarten.
Heute Sonntag den 27. November: [4567]
Konzert von A. Bilse.
Aufgeführt werden unter Andern:
Ouverture zur Oper „Tell" von Rossini, „Der Karneval von Venedig", Fantasie für Fagott von Neukirchner und „Gallimathias musical" Potpourri von Zulehner.
Anfang 3 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Zur Tanzmusik
Sonntag, den 27. Novbr. ladet ergebenst ein:
[4499] **Seiffert** in Rosenthal.

Güter-Verpachtung.

Die hiesigen im Steinau-Raudtener Kreise, Liegnitzer Regierungs-Bezirks gelegenen Güter, Ober-, Mittel- und Nieder-Rostersdorf sollen von Weihnachten dieses Jahres oder spätestens von Johannis künftigen Jahres ungetheilt verpachtet werden; die darauf Reflektirenden, denen daran gelegen ist, das Areal, und darunter die Aecker, Wiesen, Hutungen ꝛc., so wie das todte, lebende und Bau-Inventarium kennen zu lernen, werden die gewünschte Auskunft auf dem herrschaftlichen Schlossr daselbst erhalten, wo auch die Pachtbedingungen einzusehen sind.

Bekanntmachung. [3673]

In Ausführung der letztwilligen Verordnung des verewigten Freiherrn **Max von Speck-Sternburg** auf Lützschena bei Leipzig, durch welche unserer Gesellschaft die Summe von 150 Thalern zu einem Ehrenpreise für die beste Abhandlung über einen gemeinnützigen Gegenstand aus dem ökonomischen Fache legirt worden ist, war von uns nach der Bekanntmachung vom 20. Dezember 1857 als Preis-Aufgabe gestellt worden:

„die beste Abhandlung über die zweckmäßigste Ernährung des Rindviehes vom wissenschaftlichen wie praktischen Standpunkte."

Es sind in Folge dessen 5 Abhandlungen unter den Motto's eingegangen:

1. „Je mehr ich mich mit der Viehzucht beschäftige, um so mehr überzeuge ich mich, daß die Waage der treueste und zuverläßigste Geschäftsführer ist." Boussingault.
2. „Agricola incorvo terram dimovit aratro,"
„Hinc anni labor; hinc patriam parvosque nepotes",
„Sustinet; hinc armenta boum meritosque juvencos". Virgil.
3. „In des Rindviehes Wohlergehen
Kann der Mensch den eigenen Spiegel sehen".
4. „Wie du mich nährst naturgemäß reichlich und gut,
G'rad' in dem Maße auch wird dir mein Nutzen zu Theil".
5. „Das Auge des Herrn mästet sein Vieh".

Von diesen 5 Abhandlungen ist die Schrift mit dem Motto:

„Das Auge des Herrn mästet sein Vieh",

für die beste erachtet und deren Verfasser,

dem Herrn **Dr. Julius Kühn,** Wirthschafts-Direktor zu Schwusen bei Schlichtingsheim,

der ausgesetzte Ehrenpreis von 150 Thalern von uns zuerkannt worden.

Die vier nicht gekrönten Abhandlungen können von deren sich legitimirenden Einsendern nebst der ausgefertigten Beurtheilung bei uns wieder in Empfang genommen werden.

Breslau, den 25. November 1859.

Das Präsidium der schlesischen Gesellschaft für vaterl. Cultur.
Göppert. Bartsch. von Goertz. Klocke.

Unser

Wechsel-Comptoir,

Albrechtsstraße Nr. 35, par terre, Eingang rechts,

welches sich mit dem **Ein-** und **Verkauf** von **Staatspapieren** und **Geldsorten jeder Art,** unter streng soliden Bedingungen befaßt, empfehlen wir zur geneigten Benutzung. [2024]

Schlesischer Bank-Verein.

Schlesische Pfandbriefe Lit. A. à 3½ pCt.,

welche auf den Gütern **Doberschau,** Goldberg-Hainauer Kreises, und **Herrschaft Gröditzberg** und Zubehör und **Wittgenau** haften, werden unter Vergütigung von **drei Procent** gegen andere Pfandbriefe umgetauscht

vom Schlesischen Bankverein in Breslau, [3504]
von R. G. Prausnitzer's Nachfolger in Liegnitz.

Werthvolle und beliebte Musikalien

zu ausserordentlich billigen Preisen:

Beethoven. Son. f. Pftc. geb. nur 3¾ Thlr. — **Mozart.** Son. f. Pfte. geb. nur 2¼ Thlr. — **Haydn.** Son. f. Pfte. geb. nur 3½ Thlr. — **Wély.** Klosterglocken und Gebetstunden à 5 Sgr. — **Bądarzewska.** Gebet der Jungfrau. 5 Sgr. — **Potpourri's** aus: Martha, Stradella, Freischütz, Norma, weisse Dame, Czaar und Zimmermann, Hugenotten, Romeo, Barbier, Robert, Lucia, Nachtwandlerin etc. à nur 7½ Sgr. — Goldene **Melodienbücher,** à Heft 6 Sgr. — **Mozart-Album** f. d. Jugend. 25 Sgr. — Berühmtes **Miserere** a. Troubadour. 7½ Sgr. — **Clavier-Auszüge** mit Text zu: Don Juan, Figaro, Zampa, Wasserträger, Zauberflöte, Stumme, Barbier, weisse Dame etc. geb. à 25 Sgr. [3676]

F. W. Gleis in Breslau, Schuhbrücke 77,
Musikalien-Antiquariat und Leih-Anstalt.

Warnung.

Durch Hausirer werden dem Publikum silberne Eßlöffel zum Kauf angeboten, die betrüglicher Weise mit dem breslauer Silberstempel versehen sind. Diese Löffel haben einen bedeutend geringeren Silbergehalt, als die von uns mit dem breslauer Silberstempel gezeichneten Löffel besitzen. Wir warnen daher überhaupt das Publikum, von solchen derartigen Individuen oder Handeltreibenden, Silbergegenstände zu kaufen. Unser Silberstempel besteht in einem Johanneskopf mit Jahreszahl und muß auf die betreffende Arbeit außer genanntem Stempel der Name des Verfertigers und der Gehalt geschlagen sein.

Die Juwelen-, Gold- und Silberarbeiter-Innung zu Breslau. [4565]

Israel. Handlungs-Diener-Institut.

Dinstag, den 29. Novbr., Abends 8 Uhr im Instituts-Lokale: [4534]
Zweiter Vortrag des Herrn Dr. Elsner.

Bekanntmachung.

Zur Begegnung etwaiger irrthümlicher Annahmen, zu welchen die Bekanntmachung der Direktion der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahngesellschaft vom 24. d. Mts. Veranlassung geben könnte, erklären wir hiermit, daß der Tarif der Morgenroth-Tarnowitzer Eisenbahn nach denselben Grundsätzen regulirt ist, welche im gesammten übrigen Bahnbereiche der Oberschlesischen und Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn zur Anwendung kommen, und daß demgemäß insbesondere die Frachtsätze der 1½ Meilen langen Strecke Beuthen-Tarnowitz ganz dieselben sind, wie solche für die einzige andere gleich lange Strecke der Hauptbahn Ruda-Gleiwitz bis zur Umwandlung der Station Ruda in eine Haltestelle fortgesetzt erhoben worden sind, ehe noch die Morgenroth-Tarnowitzer Bahn bestand. [3675]

Breslau, den 26. November 1859.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Die Iduna in Halle a./S.

schließt die verschiedenartigsten, auf das menschliche Leben Bezug habenden Versicherungen, wie **Kapitals-Renten-** und **Pensions-Versicherungen.** Für Familienväter empfehlen sich besonders die **Kinder-Versorgungs-Kassen,** und auch jüngeren Personen ist in der **Sparkassen-Versicherung** die Gelegenheit geboten, sich für die Zeit ihres späteren Etablissements ꝛc. ein Kapital von 100 Thlr. und mehr zu sichern. **Der 20jährige Commis z. B. hat von seinem Gehalte oder der ihm werdenden Weihnachts-Gratification alljährlich nur 9 Thlr. 2 Sgr. zu verwenden, um bei vollendetem 30. Jahre 100 Thlr. zu erhalten, und wer im Alter von 30 Jahren 3 Thlr. 29 Sgr. 9 Pf. alljährlich einzuzahlen beginnt, dem ist im fünfzigsten Lebensjahre ein Sparkapital von 100 Thlr. sicher.** Stirbt er vor diesem Zeitpunkte, so hört die Beitragszahlung auf, nichtsdestoweniger aber wird das versicherte Kapital zur bestimmten Zeit ausgezahlt.

Mit weiterer Auskunft, sowie Prospecten und Anmeldescheinen stehen zu Diensten:

In **Breslau** die **General-Agentur,** Büttnerstraße 30,
H. Straka, Junkernstraße 30, **E. Scholz,** Schmiedebrücke 34,
Th. Peltner, Ketzerberg 6, **Th. F. Zadig,** Gartenstraße 17,
F. H. Stegmann, Mathiasstr. 81, **Ad. Reber,** Teichstr. 1d,
sowie die resp. **Special-Agenturen** in der **Provinz.**

Dreitausend Thaler Schles. 3½ pCt. Pfandbriefe Litt. A.

auf **Eisenberg,** Kreis Strehlen, tauschen wir gegen andere **gleichhaltige** um und zahlen zwei Procent zu. Breslau, im November 1859.

[4488] **Oppenheim & Schweitzer.**

Die Pianoforte-Fabrik von Mager frères,

Hummerei Nr. 17, empfiehlt englische und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

Ferdinand Hirt,

Verlags- und Königliche Universitäts-Buchhandlung,

wie Antiquariat für deutsche und ausländische Literatur.

Ausser allen von irgend einer Buchhandlung öffentlich angekündigten, in Catalogen oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenständen des **Buchhandels,** des **Kunst-** u. **Landkartenhandels,** wie des **Antiquariats,** bietet unser bedeutendes Lager eine wissenschaftlich geordnete Sammlung gediegener u. gesuchter Bücher aus den meisten Gebieten der **deutschen, französischen, polnischen, englischen** u. **italienischen** Literatur.

Breslau, am Ringe, Naschmarkt-Seite No. 47.

So eben erschien und ist vorräthig in [3647]
Ferdinand Hirt's königl. Universitäts-Buchhandlung in **Breslau:**

Kurfürst Friedrich der Erste von Brandenburg,

Burggraf zu Nürnberg.

Ein deutsches Fürstenbild

von **Dr. Ludwig Hahn,**
königl. Geh. Reg.-Rath.
gr. 8. Geh. Preis 1 Thlr. 6 Sgr.
(Verlag von Wilhelm Hertz in Berlin.)

Diese neueste Arbeit des Verfassers der „Geschichte des Preußischen Vaterlandes" und „Friedrich des Großen" schildert das für die brandenburgische wie für die deutsche Geschichte bedeutsame Leben des hochherzigen Fürsten, mit welchem die Hohenzollern zuerst in die Geschichte Norddeutschlands eintreten. Nach einer Darstellung der Entwickelung des **Burggrafthum Nürnberg** giebt die Schrift ein Bild von der umfassenden Thätigkeit Friedrichs im deutschen Reich, welche nach den neuesten Forschungen der wahrhafte Grund seiner Berufung für Brandenburg gewesen ist. Die denkwürdigen **Kämpfe mit der Quitzow'schen Partei** werden dann eingehend dargestellt. Der spätere Theil des Buches enthält vorzüglich Friedrichs rastlose und ehrenvolle Wirksamkeit in den deutschen Angelegenheiten, sein großer Einfluß beim **Costnitzer Concil,** seine unermüdliche Theilnahme an den Hussitenkriegen und für die endliche Beilegung des verderblichen Streites. Die Schrift zeigt, wie schon an der Wiege des Brandenburgischen Staates durch einen bedeutungsvollen Fingerzeig drr Geschichte, Preußens Beruf für Deutschland klar angekündigt ist.

Lieder-Concordanz

über die gebräuchlichsten evangelischen Kirchenlieder

bearbeitet von
G. Bollert, D. v. Cölln, H. Eger, B. Stein, königl. Dom-Candidaten.
Mit einem Vorwort von
Dr. W. Hoffmann, General-Superintendent ꝛc.
gr. 8. Geh. Preis 1 Thlr. 6 Sgr.
(Verlag von Wilhelm Hertz in Berlin.)

Die Lieder-Concordanz wird zu den unentbehrlichen Handbüchern des Geistlichen bald gezählt werden, aber auch für die Zwecke des Unterrichts und für den Privatgebrauch sehr willkommen sein. Zu den gebräuchlichsten Kirchenliedern ist ein Vers-, ein Wort-, ein Strophen-Register und damit dem Gedächtniß eine lang entbehrte Unterstützung gegeben; der Anhang: Vertheilung der Lieder auf die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres erhöht die Brauchbarkeit des Werks. Auf Uebersichtlichkeit bei der Einrichtung des Drucks, und auf einen billigen Preis, um die weiteste Verbreitung zu erleichtern, ist eine besondere Sorgfalt gewendet.

Bei Friedrich Fleischer in Leipzig ist neu erschienen und vorräthig [3648]
in **Breslau** in **Ferdinand Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung:

Anthropologie der Naturvölker.

Erster Band.

Ueber die Einheit des Menschengeschlechts und den Naturzustand des Menschen
von **Dr. Theodor Waitz,**
Professor in Marburg.
Preis 2 Thlr. 15 Sgr.

Der zweite Theil dieses Werkes erscheint Anfang 1860.

Bei Schmorl u. v. Seefeld in Hannover erschien so eben und ist vorräthig
in **Breslau** in **Ferdinand Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung:

Licht und **Auge.** Ueber Schutz und Pflege des **Auges** und den Gebrauch **farbiger Augengläser.** Ein Beitrag zur Optik des täglichen Lebens von **C. Landsberg.** 6 Bogen. 15 Sgr. [3649]

Für Aerzte, Optiker und Laien gleich interessant und belehrend geschrieben, wird dieses Werkchen Jedem eine willkommene Gabe sein, dem daran liegt, den Augen die richtige Pflege angedeihen zu lassen, sei es nun, um das gesunde Auge zu conserviren oder um dem kranken durch rationelle Behandlung zu nützen.

Aeltere Auflagen des Conversations-Lexikon

werden unter Zuzahlung von 12 Thlr. gegen die neueste zehnte Auflage (Subscriptionspreis 20 Thlr.) umgetauscht, jedoch **nur noch bis Ende dieses Jahres.** — Ausführlichere Auskunft in einem Prospect, der in jeder Buchhandlung zu haben ist.

[3655] **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Neueste Jugendschrift.

Der illustrirte Rübezahl.

Sagen und Mährchen

für

Jung und Alt

von

J. G. Kutzner.

Mit 30 prachtvollen Illustrationen nach Originalzeichnungen
von
Eunom Elsner.
Höchst elegant cartonnirt.
Preis 1 Thaler.

Dieses prächtige Buch, für Jung und Alt, Groß wie Klein, in wahrhaft brillanter Ausstattung bietet durch den frischen Humor, mit dem die Sagen und Mährchen erzählt sind, ebenso viel Unterhaltendes als auch durch seinen georgraphischen und naturwissenschaftlichen Inhalt mannigfach Belehrendes; es eignet sich daher hauptsächlich zu **Fest-Geschenken.** [3628]

Alle guten Buchhandlungen theilen dasselbe gern zur Ansicht mit.

M. Rosenthalsche Buchhandlung (Julius Berger) in **Hirschberg.**

Soeben erschien und ist durch Unterzeichneten zu beziehen: [3656]

Archiv für deutsches Polizeiwesen.

Monatsschrift zur Orientirung in der polizeilichen Gesetzgebung, Verwaltung und Literatur.

Herausgegeben von **C. A. Ackermann.**

Dritter Band, 1. Heft. Oktober 1859. Preis pro Jahr 1 Thlr. 22 Sgr.

Heinrich Hübner in **Leipzig.**

Die Niederlage von Flügeln und Pianino's,

Salvatorplatz Nr. 8 par terre, [4570]

empfiehlt die doppelt-preisgekrönten Flügel von Seyffert aus Wien mit Repetitions-Mechanik, so wie eine reiche Auswahl anderer aus anerkannt guten Fabriken zu den billigsten Preisen.

Pfannkuchen, täglich frisch. Alle Sorten feine Früchte in Zucker 10 Sgr. per Pfund. Ananas, frisch eingelegt 20 Sgr. per Pfd. Königsberger Marzipan mit Ananas gefüllt, sowie die feinsten Weihnachts-Confituren 20 Sgr. per Pfund empfiehlt **J. Dürrast's Conditorei,** Schweidnitzer-Stadtgraben 21, Neue-Taschenstr.-Ecke.

Amtliche Anzeigen.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 29 der goldenen Radegasse belegenen, auf 3989 Thl. 8 Sgr. geschätzten Hauses zum Zweck der Auseinandersetzung der Miteigenthümer, haben wir einen Termin auf

den 26. März 1860, Vm. 11 Uhr,

im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Büreau XII. eingesehen werden. Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 23. Novbr. 1859. [1574]

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1579] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über das Vermögen des Hausbesitzers Friedrich Wilhelm Streicher hier ist durch Accord beendet.

Breslau, den 23. November 1859.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [1544]

In dem Konkurse über das Vermögen des. Kaufmanns Siegfried Silbermann ist aus Grund neuer Ermittelungen der Tag der Zahlungseinstellung anderweit auf den 23. Mai 1859 festgestellt worden.

Breslau, den 16. Novbr. 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht Breslau. I. Abtheilung.

Der dem Grafen Ernst von Dyhern gehörige Herdainer Feldacker Nr. 35 zu Huben, und das demselben zugeschriebene Ackerstück Nr. 44 daselbst, auf welchem eine Ziegelei errichtet ist, gerichtlich abgeschätzt auf 11,822 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am Mittwoch den 9. Mai 1860, Vormittags 11 Uhr,** vor dem Herrn Kreisrichter Grafen von Stosch an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden. [1421]

Breslau, den 14. Oktober 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1576] **Bekanntmachung.**

Montag, den 5. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen in unseren Forsten zu Peiskerwitz und **am 6. Dezember** und folgende Tage in den Forsten von Herrnprotsch, beide unterhalb Breslau an der Oder gelegen, circa 630 Stück Eichen, zum Theil Schiffsbauholz und eine bedeutende Zahl Buchen, Rüstern, Aspen, Linden und Reifstäbe an den Meistbietenden, der ein Drittel seines Gebotes sofort im Termine einzuzahlen hat, öffentlich verkauft werden. Zusammenkunft am ersten Tage im Forsthause zu Peiskerwitz.

Breslau, den 23. November 1859.

Der Magistrat.

Freiwilliger Verkauf.

Die beiden, den Riemermeister Johann Jakob Springerschen majorennen Erben gehörigen, hierorts belegenen Grundstücke, und zwar:

1) das in der Albrechtsstraße unter Nr. 43 belegene Haus,
2) das in der Uferstraße unter Nr. 31 belegene Haus nebst Garten,

sollen **am 4. Januar 1860,** Nachmittags 3 Uhr, in der Kanzlei des Justizrath **Horst,** Ring Nr. 16, verkauft werden.

Die neuesten Hypotheken-Scheine der beiden obengedachten Grundstücke und die Verkaufsbedingungen sind in der Kanzlei des Justizrath Horst, während der Amtsstunden von 8 bis 12 Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, einzusehen. [3658]

[1580] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Krämers Wilhelm Kuhnert zu Groß-Peterwitz ist der Buchhändler Dr. Wichura hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Ratibor, den 22. November 1858.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.
v. Damnitz.

Bekanntmachung. [1538]

Bei der Görlitzer Fürstenthums-Landschaft ist für den bevorstehenden Weihnachts-Termin zur **Einzahlung** der Pfandbriefszinsen der

23. und 24. Dezember d. J.,

und zur **Einlösung** der fälligen Pfandbriefs-Zinscoupons und der Kapital-Kündigungsscheine der **27., 28. und 29. Dezember d. J.** täglich von 9 bis 1 Uhr bestimmt worden.

Die Coupons der 4prozentigen und 3½prozentigen altlandschaftlichen Pfandbriefe sind, ebenso wie die Coupons der 4prozentigen und 3½prozentigen neuen schlesischen Pfandbriefe, besonders zu verzeichnen.

Formulare zu solchen Verzeichnissen werden in unserer Registratur unentgeltlich verabreicht.

Görlitz, den 15. November 1859.

Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.
von Gersdorff.

[1575] **Bekanntmachung.**

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft soll in dem bevorstehenden Weihnachts-Termine der Fürstenthums-Tag in der Zeit vom **20. bis 22. Dezember** abgehalten werden, und die Einzahlung der fälligen Pfandbriefzinsen **den 21. und 22.,** sowie deren Auszahlung den **28. bis 30. Dezember d. J.** erfolgen.

Dies wird mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß jeder Präsentant mehrerer Zinscoupons diese nebst einem, mit seinem Namen und Wohnorte versehenen Verzeichnisse derselben nach Litera, Nummer und Zinsenbetrag, vorzulegen hat.

Das Verzeichniß der Zinscoupons der Ritterguts-Pfandbriefe ist von dem der **Neuen** Pfandbriefe, und wiederum das der 4 prozentigen von dem der 3½ prozentigen Pfandbriefe zu sondern.

Frankenstein, den 14. November 1859.

Münsterberg-Glatzer Fürstenthums-Landschafts-Direktion.

Zweite Beilage zu Nr. 555 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 27. November 1859.

Bekanntmachung. [1577]

Höherer Bestimmung zufolge soll die zwischen Frankenstein und Glaz gelegene Chausseegeldhebestelle zu Friedrichswartha vom 1. Februar 1860 ab, anderweitig an den Bestbietenden verpachtet werden. Zu diesem Zwecke haben wir in dem Geschäftslokale des königlichen Steuer-Amts zu Glaz einen Termin auf **den 5ten Januar k. J.**, von Vormittags 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr, anberaumt, woselbst, so wie auch bei dem unterzeichneten Haupt-Zoll-Amte die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen, wie die Einnahme-Verhältnisse der betreffenden Hebestelle täglich während der Geschäftsstunden eingesehen werden können.

Mittelwalde, den 22. November 1859.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung. [1578]

Donnerstag den 1. Dezbr. d. J., Nachmittags 2 Uhr, sollen an der Dombrücke neben der Sandkirche, eine Partie alter Belags-Bohlen der Dombrücke, vor dem Unterzeichneten öffentlich und gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Breslau, den 26. November 1859.

Der königliche Baumeister **Krah.**

[3626] **Bekanntmachung.**

Die im Muskauer Parke an der Neisse, und dicht an der, einerseits über Spremberg nach Dresden, und über Cottbus nach Berlin, andererseits nach Sorau, Görlitz und Bautzen führenden Chaussee belegene **Mahlmühle**, bestehend aus

2 amerikanischen Gängen mit Beutel-Cylinder-Maschine, Spitzgang und Kornreinigungs-Maschine,

2 deutschen Mahlgängen,

und einer Stampfenbatterie mit 8 Stampfen,

soll vom 1. Juli 1860 ab anderweit auf zwölf Jahre verpachtet werden.

Dazu haben wir einen Termin

Donnerstag den 12. Januar 1860, von Vormittag 10 Uhr ab

im hiesigen Amtshause anberaumt.

Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden. Abschrift derselben wird Pachtbewerbern auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt.

Bemerkt wird noch, daß auch die noch disponible Wasserkraft von 50–60 Pferden mit verpachtet werden kann, und daß die unterzeichnete Verwaltung nicht abgeneigt ist, sich bei neuen Fabrik-Anlagen zur Ausnutzung der ganzen Wasserkraft zu betheiligen und darüber in besondere Unterhandlung zu treten.

Muskau, am 16. November 1859.

Königlich prinzlich niederländische General-Verwaltung.

Rieloff.

[3627] **Bekanntmachung.**

Die bei dem Dorfe Jemlitz, ½ Meile von Muskau, ¼ Meile von der, einerseits über Spremberg nach Dresden, und über Cottbus nach Berlin, andererseits nach Görlitz, Bautzen und Sorau führenden Chaussee belegenen **Glashütte**, mit sämmtlichen Fabrik-, Pachter- und Arbeiter-Wohngebäuden und 26 Morgen Garten- und Ackerland, soll auf 9 Jahre, vom 1. Oktober 1860 bis 1. Oktober 1869, anderweit verpachtet werden.

Dazu haben wir Termin auf

Sonnabend den 14. Januar 1860, von Vormittag 10 Uhr an

im hiesigen Amtshause anberaumt.

Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien in Abschrift mitgetheilt werden.

Muskau, den 16. November 1859.

Königlich prinzlich niederländische General-Verwaltung.

Rieloff.

Bücher-Auction.

Die nachgelassene Bibliothek des verstorbenen Herrn **Dr. E. Th. Gaupp**, Geh. Justiz-Rath und Professor der Rechte an der Universität zu Breslau, wird nebst mehreren anderen werthvollen Bücher-Sammlungen Montag am 28. November und die folgenden Tage von Nachmittag 3 Uhr ab in unserem Auctions-Lokale, Karlsstraße Nr. 36, neben dem Café restaurant, durch den Herrn Auctions-Kommissarius **C. Reymann** versteigert. — Der Katalog ist gegen Bezahlung von 1 Sgr. bei uns zu haben. [3320]

Schlettersche **Buchhdl. (H. Skutsch)** in **Breslau**, Schweidnitzerstraße Nr. 9.

Auktion. Montag den 28. d. M., Vorm. 9 Uhr, und den folgenden Tag sollen im Stadt-Ger.-Gebäude aus einer Konkurs-Sache: franz. Seidenstoffe, chin. Bast-Roben, Barege-, wollene und Ballkleider, franz. Percalins, Mousselinets, Jaconets, bunte Kleider-Piquees, gewirkte Umschlagetücher, auch dgl. in Chenille und Cachemir, eben so Shawls, bunte Futtergaze, Tarlatan, Crep, Sammt-Westen, Sammt- und seidene Mantillen, Düffelmäntel versteigert werden.

[3604] **Fuhrmann,** Aukt.-Kommissarius.

Auktion. Donnerstag den 1. Dez. d. J. Vorm. 9 Uhr sollen im App.-Ger.-Gebäude Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe und 200 Dutzend Puppenköpfe, versteigert werden.

[3682] **Fuhrmann,** Aukt.-Kommiss.

Auktion. Freitag den 2. Dez. d. J. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe und 113 Flaschen Himbeersaft versteigert werden.

[3683] **Fuhrmann,** Aukt.-Kommiss.

Auktion. Dinstag, den 29. d. Mts. Morgens von 9 Uhr an sollen Schuhbrücke 47 ca. 450 Pfd. **gebrannter Kaffee** in Partien, und ca. 100 Fl. **Champagner** öffentlich versteigert werden. [4505]

C. Reymann, Aukt.-Kommissarius,

Flügel und **Pianinos** geschmackvoller Bauart und gutem Ton, stehen zum Verkauf **Neuweltgasse Nr. 5.**

Ein neuer Roman von Karl von Holtei.

Soeben erschien in meinem Verlage und ist in allen Buchhandlungen, in **Berlin** in der **Mai**'schen, zu haben: [3645]

Die Eselsfresser.

Roman in drei Bänden

von

Karl von Holtei.

8. Elegant broschirt. Preis 5 Thlr.

Holtei's großes Darstellungstalent, von Gemüthlichkeit und Humor unterstützt, hat seinen an Begebenheiten so reichen Romanen stets einen so ausgebreiteten Leserkreis zugeführt, daß es einer besonderen Empfehlung dieser neuen, längst erwarteten Gabe des beliebten Autors nicht bedarf. — Zur Erklärung des originellen Titels sei nur bemerkt, daß **„Eselsfresser“** in der Mark ein Spottname für **„Schlesier“** war.

Breslau, im November 1859. **Eduard Trewendt.**

Vorräthig in **Breslau** in der Sortiments-Buchhandlung von

Grass, Barth & Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstrasse 20:

Dr. C. Herzbergs, vollständiges Handbuch der

chemischen Fabrikenkunde,

oder Darstellung des Schwefels, der Schwefelsäure, des Kochsalzes, Natrons (Soda), der Pottasche, des Boraxes, Salpeters, der Salpeter- und Salzsäure, des Alauns, Vitriols, Salmiaks, Phosphors und der gashaltigen Wässer. Mit 15 lithographirten Foliotafeln. Zweite sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 189 Figuren auf 17 Foliotafeln. Ebendas. 2 Thlr. 20 Sgr.

In dieser zweiten Auflage sind besonders die seit Erscheinung der ersten (1851) neu aufgetauchten Verbesserung der auf dem Titel genannten Produkte, ausführlich mitgetheilt worden. In **Brieg** bei **A. Bänder**, in **Oppeln:** in **W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Friedr. Thiele.** [3629]

Großer Ausverkauf.

Das vollständig sortirte, zur Kaufmann **Berthold Perl**schen Konkurs-Masse gehörende Manufaktur-Waaren-Lager wird, von heute ab, in dem bisherigen Lokale, Roßmarkt Nr. 9, ausverkauft. Der Verkauf geschieht nur in ganzen Stücken.

Breslau, den 23. November 1859.

[3544] **Der Konkurs-Verwalter.**

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen Verlegung meines Geschäfts-Lokals,

und um jeder anderweitigen Offerte die Spitze zu bieten, sowie dem geehrten Publikum zu den bevorstehenden Weihnachts-Einkäufen Gelegenheit zu geben, reele praktische Waaren außerordentlich billig zu beschaffen, verkaufe ich zu nachstehenden auffallenden Preisen:

Für $1\frac{1}{3}$ Thlr. 14 lange Ellen **Poil de chèvre**, schöne Muster,
„ $1\frac{1}{3}$ „ 14 „ „ Napoltain, karrirt,
„ 1 „ 11 „ „ $\frac{5}{4}$ breiten waschechten Kattun,
„ $1\frac{1}{6}$ „ 10 „ „ $\frac{6}{4}$ beiten französischen Percal in allen Farben,
„ $1\frac{2}{3}$ „ 12 „ „ $\frac{6}{4}$ breiten gemusterten Orlin,
„ $1\frac{3}{4}$ „ 11 „ „ $\frac{6}{4}$ breiten glatten Müxed-Lüstre,
„ $1\frac{3}{4}$ „ 9 „ „ $\frac{8}{4}$ breiten schwarzen Twilld,
„ $1\frac{11}{12}$ „ 9 „ „ $\frac{8}{4}$ breiten couleurten Twilld,
„ $2\frac{1}{4}$ „ 11 „ „ $\frac{6}{4}$ breitea gemusterten Müxed-Lüstre,
„ $2\frac{1}{2}$ „ 11 „ „ $\frac{6}{4}$ breiten Chinoi,
„ 3 „ 9 „ „ $\frac{8}{4}$ breiten franz. Thybet in schwarz, braun u. grün,
„ $3\frac{1}{3}$ „ 11 „ „ $\frac{6}{4}$ breiten Chinoi mit Seide,
„ $1\frac{5}{6}$ „ 1 warmes wollenes Doppel-Shawltuch,
„ $27\frac{1}{2}$ Sgr. 1 $\frac{14}{4}$ großes Umschlagetuch,
„ 20 „ 1 couleurte seidene Moire-Weste,
„ 14 „ 1 schwarz-seidene Moire-Weste,
„ 15 „ 1 bunt karrirtes Atlas-Herrentuch,
„ 15 „ 1 schwarz-seidenes Herrnhalstuch,
„ 9 „ 1 breites buntes Chenillen-Shawlchen,
„ 5 „ 1 schmales „ „ „
„ 6 „ 1 halbseidenes Herrnhalstuch,
„ $5\frac{1}{2}$ „ 1 große bunte Plüschweste,
„ $4\frac{1}{2}$ „ 1 $\frac{7}{4}$ großes feines Kattuntuch.

Bei einem Einkauf von mindestens 5 Thlr. gebe ich 1 Dtzd. baumwollener Cravattentücher für 4 Sgr.

Aufträge von auswärts werden gegen Einsendung des Betrages sofort in bester Wahl ausgeführt. [3631]

Reuschestr. Nr. 9. **D. Wartenberger,** Reuschestr. Nr. 9.

Zur Weihnachts-Saison.

Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich, wie in den vorhergegangenen Jahren, auch für diese Weinachten einen Theil meines Lagers im Preise bedeutend zurückgesetzt habe und empfehle ich diese Gelegenheit, gute Stoffe billig einzukaufen, einer geneigten Beachtung. [3665]

Siegmund Schlesinger,

Ring Nr. 34.

Mäntel und Burnusse

sind in den neuesten Façons stets in großer Auswahl vorräthig.

Möblirt oder auch als Geschäfts-Lokal

gut geeignet, ist **Blücherplatz Nr. 6**, erste Etage, ein Zimmer nebst Nebengelaß zu vermiethen bei **Wendriner.** [4556]

[1571] **Pferde-Verkauf.**

Zufolge der allerhöchst unterm 14. November d. J. befohlenen Reduktion der Batterien werden die überzählig werdenden Pferde an nachstehenden Orten und Tagen öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verauktionirt werden. Die Verkaufs-Bedingungen werden vor Beginn des jedesmaligen Verkaufs bekannt gemacht und am Verkaufsplatz selbst ausgehängt sein:

den 1. Dez. in Neisse,
den 3. Dez. in Breslau und Neisse,
den 5. Dez. in Breslau und Neisse,
den 6. Dez. in Breslau und Grottkau,
den 7. Dez. in Breslau, Grottkau u. Neumarkt
den 8. Dez. in Glaz, Patschkau, Neumarkt und Strehlen,
den 9. Dez. in Glaz, Patschkau, Strehlen und Brieg,
den 10. Dez. in Frankenstein und Brieg,
den 12. Dez. in Frankenstein und Ohlau,
den 13. Dez. in Schweidnitz und Ohlau,
den 14. Dez. in Schweidnitz.

In Breslau findet der Verkauf auf dem Friedrich-Wilhelmsplatz, in Neisse auf dem Stallplatz statt.

Breslau, den 25. November 1859.

Das Kommando des 6. Artillerie-Regiments.

[1566] **Pferde-Verkauf.**

Am 30. November, 1., 2., 3., 5. bis incl. 10., 12. bis incl. 17. Dezember d. J. werden in Folge Reducirung des Etats, die überzähligen Pferde des 5. Artillerie-Regiments täglich von Morgens 9 Uhr ab, auf dem sogenannten „Stern“ bei Glogau, öffentlich an den Meistbietenden verkauft und zwar ohne Uebernahme irgend einer Garantie, auch gegen die sonst gesetzlich zu garantirenden Fehler.

Die Käufer haben den Preis in preußischem Gelde zu bezahlen.

Posen, den 24. November 1859.

Kgl. Kommando des 5. Artillerie-Regiments.

[1573] **Pferde-Verkauf.**

Am 3. Dezember d. J. findet der Verkauf von 76 Pferden des unterzeichneten Bataillons von 8 Uhr Vorm. auf dem Kanonenplatz hierselbst in öffentlicher Auktion gegen sofortige baare Bezahlung in Pr.-Cour. ohne Uebernahme irgend einer Garantie auch gegen die sonst gesetzlich zu garantirenden Fehler statt.

Sonstige Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Posen, den 24. November 1859.

Das Kommando des Train-Bataill. 5. Armee-Korps.

Unterhaltung für lange Winterabende.

Durch A. Werl in Leipzig und alle Buchhandlungen gegen baare Einsendung des Betrags zu beziehen: [3654]

Onkel Toms Hütte, von H. Stowe. 10 Sgr.
Dasselbe Werk mit 16 Illustrationen. 15 Sgr.
Mark Sutherland, Fortsetzung zu Onkel Toms Hütte. 2 Bde. complet. 1 Thlr.
Schlüssel zu Onkel Toms Hütte, von H. Stowe. 15 Sgr.
Der weiße Sclave von Hildreth, mit 16 Illustrationen. 15 Sgr.
Frauenabenteuer, von A. Dumas. 10 Sgr.
Die Braut von Louisiana. 10 Sgr.
Das Maiblümchen, von H. Stowe. 7½ Sgr.
Der Lampenwärter, von Miß Cumming. 15 Sgr.
Goldbuch für Amerika! Geschäftsweisheit und Weg zum Reichthum. 10 Sgr.
Dred, von H. Stowe. 15 Sgr.
Die weite, weite Welt, von E. Wetherell, mit 8 Illustr. 2 Bde. compl. 20 Sgr.
Die Grille oder die kleine Fadette, von G. Sand, mit 4 Illustr. 10 Sgr.

Vorstehende 12 Werke mit 60 Illustrationen zusammen für **nur 5 Thlr.**

Das unter der Firma **Theodor Seiler u. Comp.** hierselbst, Karlsstraße Nr. 30 bestandene Speditions-Geschäft habe ich am 23. d. Mts. aufgehoben. **Theodor Seiler.**

Geschäfts-Verkauf.

Ein lebhaftes Kolonialwaaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft hier am Platze, ist Verhältnisse halber günstig zu verkaufen. Frankirte Anfragen hat die Güte Herr Kaufmann **G. Rösler,** Nikolaistr. 21, anzunehmen. [4540]

Capital-Gesuch.

Zur 1. Hypothek mit pupillarischer Sicherheit, wird zum 1. Januar k. J. auf ein hiesiges, gut rentirendes Grundstück ein Capital von 1500 Thlr. zu 5 % verzinsbar gesucht. Gefällige Offerten erbitte unter der Adresse: C. F. H. Nr. 19. poste restante Breslau. [4535]

Alle Arten Pelze,

Muffe, Kragen u. s. w. empfiehlt in großer Auswahl zu den **allerbilligsten Preisen** [4564] die Rauchwaarenhandlung von **Marcus Schachtel,** Kürschnermstr., Goldneradegasse Nr. 13, **1 Stiege.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich zum 1. Dezember d. J. ein [3669]

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

unter der Firma

Julius Koblinsky & Co.,

Altbüßerstraße Nr. 10, vis-à-vis der Magdalenen-Kirche,

eröffne, woselbst ich stets ein reich assortirtes Lager der feinsten und modernsten **Möbel** nebst einer großen Auswahl der elegantesten **Spiegel** in allen Größen und **Polsterwaaren** in den neuesten Dessins vorräthig halten werde, welche ich zu zeitgemäßen Preisen bei reelster Bedienung offerire. — Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Julius Koblinsky & Co.,

10. Altbüßerstraße 10.

Am Ringe, der Naschmarkt-Apotheke gegenüber.

Noch bis Montag Abend

(Schluß des Jahrmarkts)

findet der Verkauf meiner patentirten englischen

Metall-Compositions-Schreibfedern

zu den niedrigsten Fabrikpreisen statt.

Humboldt-Federn 20 Sgr. pr. Gros, Jedermanns-Federn 10 Sgr. pr. Gros, Kupfer- und Messing-Federn 10 Sgr. pr. Gros, Correspondenz-Federn $7\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Gros, Schulfedern pr. Gros von 2 Sgr. an.

Federhalter in großer Auswahl, das Dutzend von 1 Sgr. an. Probeschachteln mit 36 Sorten der besten Federn, pr. Schachtel 5 Sgr.

Jules Le Clerc aus Berlin

(Schloßplatz Nr. 11).

NB. Den Herren Beamten, Kaufleuten und Wiederverkäufern werden ganz besonders billige Preise gestellt. [3659]

Die Leinwandhandlung, Wäsche- u. Cravatten-Fabrik von Herrmann Gumpert.

Albrechtsstraße Nr. 6 zum Palmbaum, „Eingang von der Schuhbrücke“ empfiehlt in größter Auswahl, zu **ermäßigten,** jedoch festen Preisen, als:

Herren-Hemden, von weißgeripptem Nessel, pro Stück 14, 16 und 18 Sgr.
Dergleichen von ungeklärter Creas, in halbleinen bester Qualität, à 20, 22½ u. 25 Sgr.
Dergleichen von ungeklärter Creas in reinem Leinen, à 22½, 25, 27½ Sgr., 1 u. 1⅙ Thlr.
Dergleichen von gebleichter Leinwand, per Stück 22½, 25, 27½ Sgr. und 1 Thlr.
Dergleichen von geklärter Creas und gebleichter Leinwand, mit gesteppter Leiste und Manchetten, à 1, $1\frac{1}{12}$, 1⅙, 1⅓, 1½ und 1⅔ Thlr.
Oberhemden von Shirting à 25 Sgr., 1 Thlr., 1⅙, 1⅓, 1½, 1⅔ und 2 Thlr.
Dergleichen in reinem Leinen à 1⅔, 2, 2¼, 2½, 3, 3½, 4 bis 6 Thlr.
Unterbeinkleider von Barchent, per Paar 18, 20, 22½, 25, 27½ Sgr. u. 1 Thlr.
Unterjacken von Barchent, per Stück 1 u. 1⅙ Thlr., in Wolle 1½, 2, 2½ u. 3 Thlr.
Chemisettes à 5, 6, 7½, 10, 12½ u. 15 Sgr., mit Kragen 2½ Sgr. höher.
Kravatten und Shlipse in größter Auswahl von 7½ Sgr. bis 1¾ Thlr.
Hosenträger von Gummi, per Stück 12½ Sgr. bis 1 Thlr.

Ferner baumwollene und wollene Socken, baumwollene, leinene und seidene Taschentücher, seidene und wollene Herrentücher zu möglichst billigen Preisen.

Damen-Wäsche:

Hemden von Shirting und Leinwand nach abiger Preisstellung.
Nachtjäckchen von Wallis, Satin, Barchent und Piqué von 22½ Sgr. bis 1½ Thlr.
Beinkleider von Shirting, Barchent und Leinwand von 15 Sgr. bis 1 Thlr.

Aufträge auf zu fertigende Sachen, sowie Ausstattungen jeder Art werden bei tadelloser Arbeit in kürzester Zeit ausgeführt und garantire bei allen leinenen Waaren **für rein leinen Gespinnst.**

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager gebleichter Leinwand, Creas, weiß leinene Taschentücher, Handtücher und Tischzeuge nach Preis-Courant der betreffenden Fabrikanten, wobei ich mir zu bemerken erlaube, daß seit dem 1. Novbr. d. J. eine Ermäßigung eingetreten ist. [4546]

— Von europäischer Berühmtheit, — über den halben Continent verbreitet! — [2009]



Brust-Bonbon n. Art d. Reglise, v. Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzüglich b. Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh 2c. ½ Schachtel 8 Sg. Breslau Herrenstr. 20. **J. F. Ziegler.**

Depesche.

Wegen **Geschäfts-Aufgabe** werden nachstehende Artikel von guter Qualität schleunigst ausverkauft: [4558]

2000 Stück diverse wollene Kleider, zu 1½—1⅔ Thlr.
1000 „ Rips-, Mohair-, Woll-Atlaskleider, 2—2½ Thlr.
100 „ wollene feine Umschlagetücher, zu 27½ Sgr.
100 „ schöne Doppel-Shawls, zu 2—2½ Thlr.

seidene Halstücher, schwarz und bunt, zu 15 Sgr., wollene türkische Herrentücher, zu 20 Sgr., schöne Plüschwesten, 6½ Sgr., seidene Shlipse und Cravatten, zu 7½ und 10 Sgr., Halstücher in Wolle und Kattun von 5 Sgr. ab, wollene, seidene und Katun-Cravatten von 1 Sgr. ab.

S. Blumauer,
Nr. 1. Elisabetstraßen-Ecke Nr. 1.

Auswärtige Bestellungen werden täglich prompt effectuirt.

Unter heutigem Tage haben wir am hiesigen Platze ein [4569]

Speditions-, Commissions- und Rollgeschäft

unter der Firma:

M. Ebstein und Comp.

errichtet und wird Herr **Kadisch** im Geschäft mitwirken.

Indem wir von der Firma Notiz zu nehmen bitten, werden wir in jeder Beziehung das Vertrauen unserer Herren Geschäftsfreunde zu rechtfertigen suchen.

M. Ebstein & Co.

Breslau, den 26. Nov. 1859. **Karlsstr. Nr. 30,** im goldenen Hirschel.

Der Gasthof 1. Klasse „zum goldnen Ring" in Cottbus

soll nach dem Absterben der Besitzerin verkauft oder verpachtet werden; derselbe enthält außer einem großen Tanzsaal und den dazu gehörigen Nebenlokalen, 9 Fremden-Zimmer, Gastzimmer, Stallungen 2c. Zahlungsfähige Reflektanten erfahren auf portofreie Anfragen das Nähere durch den Rathskellerwirth **Caspar** in Cottbus und den Kaufmann **Gustav Butter** in Breslau. [4574]

Feinsten Pecco-Blüthen-Thee,

kräftigen aromatischen Geschmacks, das Pfund 2 Thlr., von ⅛ bis zu Pfund-Packeten offerirt:
[4541] **Rudolf Hiller,** Klosterstraße Nr. 1f.

Neuester Kohlauer Feuerungs-Stück-Koks

für Stuben-Oefen,
(dem keine Nebenprodukte entzogen sind.)

Dieser Koks kommt in seiner Heizwirkung der besten **Stückkohle gleich** und gewährt durch seine **anhaltende Hitze** große Ersparniß. Er hält den Rost frei von Schlacken, verlangt kein öfteres Anlegen, vermeidet das Ofenkehren und ist bei seiner Reinheit von gefährlichen Substanzen der Gesundheit zuträglicher als Kohle. Er hinterläßt in Folge dieser Reinheit kaum 2 Prozent Asche. Aus reiner Stückkohle nach Aussonderung aller steinigen und erzigen Bestandtheile bereitet, ist sein Preis nothwendig höher, als bei gewöhnlichem Koks, aber auch seine **Heizwirkung viel größer.** [4548]

Zu beziehen: in **Breslau** bei **F. W. Möhring,**
Freiburger Bahnhof vis-à-vis dem Güter-Speicher Nr. 2.
In der **Fabrik** zu **Kohlau** bei **Gottesberg.**

Moderateur-Lampen.

Alle Arten **Hänge-, Wand-** und **Tischlampen** für Oel- und Photogen-Beleuchtung, **lakirte Waaren, Kaffee- und Thee-Maschinen, Ofen- und Küchengeräthschaften,** empfiehlt unter Garantie bei den solidesten Preisen: [3644]

Julius Scholz, Kupferschmiedestr. Nr. 17.

Man wünscht den provisionsweisen Verkauf von [3623]

Biber und bedr. Hosenzeugen

einem Kaufmanne zu übertragen, der vorzugsweise mit der Detail-Kundschaft, namentlich der schlesischen, verkehrt. — Nach Umständen könnte auch ein **Commissions-Lager** gegeben werden. — Franko-Offerten zu richten an **Otto Lupp** in Düsseldorf.

Für Brau- und Brennereien

empfehlen solide und viel Wasser liefernde Saug- und Druckpumpen eigener Fabrik, so wie ganze Wasserleitungseinrichtungen mit Röhren, Messinghähnen und Zubehör, unter Garantie der Dauerhaftigkeit und Zweckmäßigkeit. [3475]

E. F. Ohle's Erben,
Wasserleitungsbauanstalt. Breslau, Comptoir: Hinterhäuser 17.

C. Beyer's Pianoforte-Fabrik, Nikolaistraße Nr. 22,

empfiehlt eine große Auswahl **Flügel-Instrumente** zu soliden Preisen unter mehrjähriger Garantie. [4536]

Kieler Sprotten, Speck-Bücklinge, ger. Lachs, mar. Lachs und Brat-Aal, Gänsebrüste, Telt. Rübchen, Schwaden, Natur- und Perl-Sago

empfiehlt in bester Qualität billigst: [3671]

Carl Straka, Albrechtsstraße der königl. Bank gegenüber,
Colonial-Waaren-, Mineral-Brunnen- und Delikatessen-Handlung.

Toiletten- und Stellspiegel

in mehr als 20 verschiedenen Sorten, zu Weihnachts-Geschenken sehr passend, empfiehlt die Möbelhandlung von [4502] **Johann Speyer,** Albrechtsstraße Nr. 18.

Photographisches Atelier von C. Jung,

Alte-Taschenstraße Nr. 3 par terre.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums erfolgt die Aufnahme von Portraits **im geheizten Zimmer par terre.** — Durch die getroffene Einrichtung zur Erzielung einer **richtigen** photographischen Beleuchtung werden die Bilder besonders scharf und klar in den Schatten und zeichnen sich durch malerischen Effekt vortheilhaft aus. [3577]

Wiener und Schweizer

Puppen

sehr billig

bei [3660]

Albert Fuchs,

49. Schweidnitzerstr. 49.

Frische Silberlachse,

Schellfische, Hummern, See-Zander, See-Hechte, lebende **Forellen, Karpfen** und ganz große **Zwicken,** so wie **teltower Rübchen,** empfiehlt von neuen Sendungen **die Hauptniederlage lebender Seeaale.**

Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1, an der Universität,
[4560] und Wassergasse Nr. 1.

Schuppenpelze von 35 Thlr. an,
Gehpelze von 22 Thlr. an,
Muffe, Kragen und eine Auswahl Mützen,
empfiehlt zu billigen Preisen:
M. Goldstein, Kürschnermeister,
[4552] Albrechtsstr. 58.

Gänseleber-Pasteten

nach Straßburger Art, reich garnirt mit echten **Perigord-Trüffeln** von 1⅓, 2⅓, 3⅓, 5—10 Thlr., nebst der anerkannt vorzüglichen

Gänseleber-Trüffel-Wurst;

ferner als etwas ausgezeichnet Schönes

geräucherte Schmorwürstchen

à Stück 9 Pfennige,
so wie mit **Wachholder** [3652]

geräuchertes Bauchfleisch

empfiehlt in stets frischer Waare die Pasteten- und Wurstfabrik von

C. F. Dietrich,
Hoflieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig, Schmiedebrücke 2.

Neugold-

Armbänder,
Ketten u. s. w.
unter 10jähriger Garantie
in der [3670]

Perm. Industr.-Ausstellung,

Ring 33 — 1. Etage.

Feinen Cognac,
„ Jamaica-Rum,
„ Arac de Goa

als etwas Vorzügliches empfiehlt:

Ferd. Goerlich,
[4527] Bahnhofsstraße Nr. 17.

Anerkannt beste Düngung!

300 Ctr. klein geschnittene Tuch- und Wollen-Abfälle ab Breslau!

100 Ctr. von Liegnitz, habe zu dem billigen aber festen Preise von 25 Sgr. per Ctr. abzulassen; über die beste Anwendung theile das Nähere mit. [3667]

J. H. Krantz in Liegnitz,
Jauerstraße Nr. 24.

Mein Lager alter **Weine** der besten Jahrgänge, sowie 57er Rhein- und Rothweine in Flaschen und Gebinden empfehle ich, um damit zu räumen, zum Kostenpreise. [4561]

C. F. W. Jacob,
Messergasse 1, Neumarkt-Ecke.

Pelze aller Arten, **Muffe, Kragen** 2c., für deren Echtheit garantirt wird, sind zu **höchst billigen Preisen** zu verkaufen:
Nikolaistraße Nr. 45,
[4554] neben der Apotheke, 2 Treppen.

Frische Austern, Kieler Sprotten und Hamb. Speckbücklinge, [3672]

bei **Gebrüder Knaus,**
Ohlauerstraße Nr. 5/6 „zur Hoffnung".

Bei jeder Witterung werden vorzüglich **schöne Photographien und Panotypien** angefertigt in **Lobethals Atelier,** Ohlauerstraße Nr. 9, dritte Etage. [4532]

50—60 Zucht-Muttern

aus einer gesunden, nicht zu feinen, aber sehr wollreichen **Negretti-Heerde** (aber nur aus einer solchen) werden von einem polnischen Gutsbesitzer durch mich zu kaufen gesucht. Derselbe trifft Mittwoch den 30. d. M. hier ein, weshalb Offerten mit Preisangabe schleunigst erbittet: [4566]

F. Behrend, Gartenstraße 32 b.

Ein Spezerei-Geschäft

lebhaft, auf einer frequenten Straße gelegen wird zu kaufen oder auch

das Haus

mit zu kaufen gewünscht. Selbstverkäufer erfahren das Nähere sub L. B. Nr. 25 poste restante fr. Breslau. [4528]

Best gesp. und gesott. Roßhaare, Agare (präp.) Waldhaar, dem Roßhaar ähnlich, Seegras, Werg und Polsterwolle offerirt billigst:
[4550] **Ferd. London,** Neue Taschenstr. 6b.

Flügel-Instrumente
sind Verhältnisse halber Ring Nr. 2, 1. Etage, billig zu verkaufen. [4537]

Ein Familien-Fenster-Plau-Wagen ist zu verkaufen Niedergasse Nr. 3 bei Schramme.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Zur gütigen Beachtung.
Eine gute **Köchin** empfiehlt sich zum Kochen bei Soupers, Diners und Hochzeiten. Zu erfragen Schweidn.-Stadtgraben 23 beim Portier.

= Gouvernante. =
Eine hohe adelige Familie im Kreise Breslau sucht Anfang Januar eine geprüfte Gouvernante, welche lobenswerthe Zeugnisse aufweisen kann, und im Französischen, im Englischen und in der Musik tüchtig sein müßte.
Auftrag u. Nachw. Kfm. **N. Felsmann,**
Schmiedebrücke Nr. 50. [3680]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Luchs, Dr. H., Romanische und gothische Stilproben aus Breslau und Trebnitz. Eine kurze Anleitung zur Kenntniß der bildenden Künste des Mittelalters, zunächst Schlesiens. Mit drei lithographirten Bildtafeln. 4. Eleg. brosch. Preis 20 Sgr.

Vorliegendes Werkchen entstand zunächst aus dem Wunsche, zu dem in den letzten Jahren erschienenen „Führer durch Breslau" (Preis 5 Sgr.), besonders der für mittelalterliche Kunst giltigen Ausdrücke wegen, einen Commentar zu liefern, dann aber auch aus dem Bedürfnisse, die schlesische Kunst einmal mit dem Auge der heutigen Wissenschaft anzusehen. Es kann dasselbe aber bei dem Umfange des zu bewältigenden Materials keine Geschichte der schlesischen Kunst liefern, sondern es soll zunächst nur an Stilproben schlesischer Kunst des Mittelalters die Begriffe über die mittelalterliche Kunst für einen größeren Leserkreis überhaupt entwickeln. Zu diesem Zwecke sind 3 Tafeln Abbildungen einheimischer Gegenstände beigegeben, da es bei kunstgeschichtlichen Studien nicht blos auf das unterweisende Wort und auf gute und getreue Abbildungen ankommt, sondern auf die Vergleichung von Wort und Bild mit dem dargestellten Gegenstande. [2209]

Geschäftsführer.
Es wünscht ein rechtlicher, cautionsfähiger, der polnischen und deutschen Sprache mächtiger, unverh. Herr, der in Spezerei- und Tabak-Geschäften, so wie auf Comptoirs servirte, die Stelle eines Geschäftsführers für die Commandite eines Spezerei- oder Tabak-Geschäftes, oder eine Buchhalter-Stelle, da er der doppelten und einfachen Buchführung kundig ist.
Auftr. u. Nachw.: Kfm. **N. Felsmann,**
Schmiedebrücke Nr. 50. [3678]

Vom 1. Januar k. J. ab suche ich für meinen Sohn in einem Weiß- oder Manufactur-Waaren-Geschäft en gros oder en détail als Commis ein Unterkommen. Hierauf reflectirende Prinzipale wollen sich gefälligst an mich wenden. **M. Bruck** in Patschkau.

Une Suisse cherche une place pour Bonne jusqu'à Noël. S'adresser pour de renseignement à Monsieur le directeur **de Berger** à Hermsdorf sous le Kynast près de Warmbrunn. [3434]

Für Chemiker oder Apotheker. — Bei einer chemischen Fabrik ist der Dirigenten-Posten vacant. — Auf diese mit hohem Einkommen verbundene Stelle reflektirende Herren erfahren Näheres durch **Aug. Goetsch** in Berlin, Alte Jakobsstr. 17.

= Handlungs-Reisender. =
In einer nicht unbedeutenden Handlung Schlesiens ist die Stelle eines Reisenden offen, und soll bald oder zum Neujahr besetzt werden. Es wird gewünscht, daß Bewerber entweder in Posamentirwaaren od. Band- oder Weißwaarengeschäften routinirt sind. Confession ist gleich.
Auftrag u. Nachw.: Kfm. **N. Felsmann,**
[3679] Schmiedebrücke 50.

Commis-Gesuch.

Für Kolonial-, Manufaktur-, Tuch-, Tapisserie- und Eisenwaaren- 2c. Geschäft im Comptoir und als Verkäufer werden mehrere Commis verlangt.
[3037] **L. Hutter,** Kaufmann, Berlin.

= Polizei-Verwalter. =
Für eine größere Verwaltung wird eine sich hierzu qualifizirende, der deutschen und polnischen Sprache mächtige Person als Polizeiverw. zu engagiren gewünscht.
Auftr. u. Nachw.: Kfm. **N. Felsmann,**
Schmiedebrücke Nr. 50. [3681]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Ein Verkaufsgewölbe,

2 Zimmer mit auch ohne Möbel, neue Schweidnitzerstraße Nr. 1, zu vermiethen. [4539]

Schweineborsten (rohe) [4423]
werden gekauft Schweidnitzer-Straße Nr. 46.

Nahe am Centralbahnhof ist ein möblirtes Zimmer, welches sich für Reisende als Absteigequartier eignet, zu vermiethen. Adressen: 4. 5. poste restante Breslau. [4477]

Ein vorzüglich gut gelegenes **Handlungs-Lokal,** in welchem ein lebhaftes Spezerei-Waaren-Geschäft betrieben worden, ist mit vollständiger Laden-Einrichtung bald oder zu Weihnachten zu vermiethen. [3579]
Liegnitz, im November 1659.
Röther und Adolph.

In der Schweidnitzer-, Ohlauerstraße oder am Ringe wird von einem sehr sichern Miether zu Ostern **ein Laden** gesucht. Adressen unter T. T. befördert die Exped. der Bresl. Zeitung.

Eine herrschaftliche Wohnung von 6 Piecen, nahe am Ringe, ist bald zu vermiethen und Ostern k. J. zu beziehen. Adressen sub K. K. befördert die Expedition der Bresl. Ztg. [4571]

Junkernstraße Nr. 1,

ist die 2 Etage, ganz oder getheilt, zu Ostern k. J. zu vermiethen.
Näheres im Assecuranz-Comptoir: Blücherplatz Nr. 12. [4545]

Antonienstraße Nr. 16 ist zu Neujahr 1 Wohnung im 3. Stock des Vorderhauses und 1 Hofwohnung zu vermiethen. [4538]

Schuhbrücke 32 sind zum Neujahr Wohnungen zu beziehen. [4529]

Nikolai-Vorstadt neue Kirchstr. 9, ist Neujahr 1860 der 2. Stock, 4 Piecen, Küche, Entree und Beigelaß zu beziehen. [4526]

Zu vermiethen ein freundliches Zimmer, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 3a, drei Treppen die Thüre rechts. [4533]

Eine **Wohnung** von 4 Stuben und Beigelaß in der ersten Etage ist Termin Neujahr 1860 auf der Burgstraße, an der Promenade, zu beziehen. Das Nähere Stockgasse 15, im Spezerei-Gewölbe. [4568]

Neue Taschenstraße Nr. 2 ist die 3te Etage von Neujahr oder Ostern ab zu vermiethen. Näheres zu erfragen Ring Nr. 10 und 11, im Comptoir der Herren **Ignatz Leipziger u. Comp.** [4575]

Sonnenstraße im neugebauten Hause zum Karlshofe in der Nähe des Stadtgerichts sind herrschaftliche Wohnungen mit und ohne Stallung sofort zu vermiethen. Näheres Gräbschenerstr. Nr. 3 im Gasthofe. [4542]

Eine möblirte Vorderstube ist zu vermiethen Ohlauerstr. Nr. 14 im dritten Stock. [4543]

Zu vermiethen und sofort resp. Term. Weihnachten 1859 zu beziehen:

1) Holzplatz Nr. 1b. eine Wohnung par terre aus 3 Stuben, Küche, Entree und Beigelaß bestehend;
2) Katharinenstraße Nr. 7 die erste Etage, aus 3 Stuben, Entree, Küche und Beigelaß bestehend;
3) Seminargasse Nr. 1 eine Wohnung im zweiten Stock, 3 Stuben, Küche, Entree und Beigelaß enthaltend;
4) Vorderbleiche 4 a. eine mittlere Wohnung;
5) Kleine Scheitnigerstraße Nr. 12 eine Wohnung par terre, aus einer Stube, Küche und Beigelaß bestehend. [3653]

Administrator **Kusche,**
Altbüßerstraße 45.

Teichstraße Nr. 1c., im 2. Stock rechts, ist eine **freundlich möblirte Stube** zu vermiethen. [4531]

Eine große helle Remise
wird von einem pünktlich zahlenden Miether bald oder zum Neujahr **in der Büttnerstraße** zu miethen gesucht. Gefällige Offerten wolle man Büttnerstraße Nr. 3 im Comptoir abgeben. [4553]

---

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 26. November 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	72—76	68	55—60	Sgr.
dito gelber	70—73	66	54—59	„
Roggen . .	53—55	52	49—50	„
Gerste . . .	41—44	39	34—37	„
Hafer . . .	26—28	25	23—24	„
Erbsen . . .	62—65	53	47—49	„
Raps	89	85	81	„
Winterrübsen . .	—	—	—	„
Sommerrübsen . .	75	71	68	„

25. u. 26. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"0'"12	27"11'"89	27"11'"66
Luftwärme	+ 0,8	— 0,6	+ 0,9
Thaupunkt	— 2,7	— 1,6	— 2,6
Dunstsättigung	72pCt.	91pCt.	72pCt.
Wind	O	S	SO
Wetter	bedeckt	trübe	wolkig

Breslauer Börse vom 26. Novbr. 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank.-Bill.		86⅔ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		80⅜ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	98⅔ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	98⅔ G.
dito 1852	4½	98⅔ G.
dito 1854 1856	4½	98⅔ G.
Preuss. Anl. 1859	5	103 5/12 G.
Präm.-Anl. 1854	3½	112¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83 7/12 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99¼ G.
dito Kreditsch.	4	86½ B.
dito dito	3½	88½ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	86 B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95¼ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	97¼ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	93½ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95¼ B.
Schl. Rentenbr. .	4	92¼ B.
Posener dito . . .	4	89¾ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	98¼ G.
Ausländische Fonds.		
Köln. Pfandbr. .	4	85 B.
dito neue Em.	4	85 B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl. .	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	62¼ B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	84¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	82 7/12 G.
dito dito	4½	89 1/12 B.
Köln-Mindener .	3	—
dito Prior. . .	4	79⅛ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—

Mecklenburger .	4	—
Neisse-Brieger . .	4	—
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. . .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	111¼ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	111¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	82½ G.
dito dito	4½	87½ G.
dito dito	3½	73 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg .	4	37¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	74¼ B.
dito dito	4½	—
dito Stamm . . .	5	—
Oppeln-Tarnow .	4	29¼ G.
Minerva	5	—
Schles. Bank . . .	5	74 bz.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.